



In den Fesseln der Ewigkeit

Der Geist eines irdischen Menschen — im Körper
eines Monsters von den Sternen ...

Nr. 77

70 Pf.
Sonderpreis Berlin
50 Pf.
Österreich 4,- S.
Schweiz 4,- S.
Italien 140 Lire

Nr. 77

In den Fesseln der Ewigkeit

*Der Geist eines irdischen Menschen - im Körper eines Monsters von den Sternen ...
von Clark Darlton*

Der Robotregent hat die gewaltigen Machtmittel des arkonidischen Sternenreiches mobilisiert!

Tausende von Raumschiffen aller Typen, zumeist mit Robotern besetzt, haben vor dem »Überlappungsgebiet«, d. h. vor der Grenzzone zwischen dem Einstein-Raum und dem Druuf-Universum, Stellung bezogen.

Die Kämpfe zwischen den beiden intergalaktischen Großmächten wogen hin und her. Einmal ist es die Flotte des Regenten, der ein Einbruch in das fremde Universum gelingt, dann wieder ist einem Vorstoß der Druuf-Schiffe in den Einstein-Raum taktischer Erfolg beschieden.

Perry Rhodan, der Solare Administrator, spielt in diesem Konflikt der Giganten eine Doppelrolle.

Inwieweit dieses doppelte Spiel sich zugunsten oder zuungunsten der Erde auswirken wird, muß noch dahingestellt bleiben. Fest steht allerdings bereits jetzt, daß ein unter den Druuf lebendes Wesen Perry Rhodans Partei ergriffen hat, ein Wesen IN DEN FESSELN DER EWIGKEIT ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Administrator des Solaren Imperiums.

Atlan - Der »Wanderer durch die Ewigkeit« spricht durch seinen Mund.

Onot-Ellert - Ein einziger Körper beherbergt zwei völlig verschiedene Bewußtseine.

Harno - Ein rätselhaftes Wesen aus Energie und Zeit.

Sergeant Stootz - Dienstuender in der Alarm-Kammer von Terrania.

Allan D. Mercant - Chef der Solaren Abwehr.

Tommy-1 - Sprecher der Druuf.

Gucky - Der Allround-Mutant muß wieder einmal seine Fähigkeiten unter Beweis stellen.

1.

Der Planet war etwa Tausende von Lichtjahren von der Erde entfernt, aber er erinnerte in vieler Hinsicht an Merkur. Vor allem betraf diese Ähnlichkeit seine Schwerkraft, die 0,35 Gravos betrug, und seine Eigenschaft, dem Muttergestirn immer die gleiche Hälfte zuzuwenden. Dadurch entstanden die eisige Nachtseite und die überhitzte Tagseite. Absolute Weltraumkälte und glühende Hitze wurden nur durch den 80 Kilometer breiten Zwielichtgürtel getrennt, der von unvorstellbaren Stürmen heimgesucht wurde.

Aber wenn man die Sonne sah, endete die Ähnlichkeit mit dem Merkur. Siamed war ein Doppelgestirn. Der rotglühende Hauptstern wurde von einem grünen Begleiter umlaufen. Um den gemeinsamen Schwerpunkt dieser beiden Sonnen kreisten 62 Planeten mit einer Unmenge von Monden, die zum Teil ihrerseits wieder Monde besaßen.

Einer dieser Planeten war Hades, der Merkur so ähnelte.

So unwirtlich seine Oberfläche und so groß seine Entfernung zur heimatlichen Erde auch sein mochte, Hades trug Leben.

Allerdings heimlich und unter der Oberfläche, verborgen in riesigen Höhlen, die gewaltige Energiestrahler in den Fels gefressen hatten. Die

Empfangsstation des Materie-Transmitters spie unaufhörlich Nachschub an Material aus.

Im Innern des Planeten Hades entstand ein Stützpunkt Perry Rhodans.

Keine Lichtstunde von der Heimatwelt des unerbittlichsten aller Feinde entfernt. Denn Hades war der dreizehnte Planet des Doppelsternsystems Siamed, dessen sechzehnter Planet Druufon hieß.

Druufon, das Machtzentrum der Druuf!

*

Perry Rhodan sah mit undefinierbarer Miene auf den Bildschirm, der ihm die Oberfläche der Höhlenwelt enthüllte. Er stand in der Kontrollzentrale des Stützpunktes. Irgendwo summten die Generatoren und gaben der Klimaanlage die notwendige Energie. Die Luft in dem kreisförmigen Raum war frisch und doch nicht zu kühl. Der glatte Metallboden vibrierte kaum spürbar. Tief unten im Fels befanden sich die Werkstätten der Swoon. Die Mikrotechniker arbeiteten unermüdlich an den elektronischen Tarnanlagen. Sie legten ein unsichtbares Netz fünfdimensionaler Sperrgürtel um den Planeten. Keine Erschütterung des Raum-Zeit-Gefüges drang hindurch und konnte von den Druuf geortet werden. Auch der Materie-Transmitter sandte gewisse verräterische Echos aus, die nun von dem Sperrnetz abgefangen und absorbiert wurden.

»Ich kenne deine Besorgnis, Atlan«, sagte Rhodan endlich langsam. »Du befürchtest, die Druuf könnten zu stark werden, wenn wir uns nicht einmischen und weiterhin zulassen, daß die angreifenden Schiffe Arkons vernichtet werden. Nein, sprich jetzt nicht! Laß mich zu Ende reden, Atlan. Der Robot-Regent auf Arkon, unser alter und nicht von seinem Kurs abzubringender Gegner, erleidet eine Schlappe nach der anderen. Unaufhörlich sendet er sein Notsignal aus und bittet uns um Hilfe. Bisher haben wir seinen Ruf ignoriert und ihn allein gegen die Druuf kämpfen lassen. Aus taktischen Gründen, Admiral! Noch ein oder zwei Monate, und Arkon ist derart geschwächt, daß die Druuf das Imperium und damit unsere Galaxis einfach überfluten.«

Der Unsterbliche stand ein wenig abseits gegen die Wand gelehnt. Seine Arme waren vor der Brust verschränkt, und er blickte Rhodan in die grauen, kalten Augen, in denen jetzt plötzlich ein Lächeln glomm. Er, der zehntausend Jahre alte Arkonide aus dem längst vergangenen Herrschergeschlecht, bekam Angst vor der Ruhe Rhodans.

»Du übertreibst dein taktisches Spiel, Barbar«, sagte er langsam und eindringlich. »Ich bewundere die Menschen und ihre Fähigkeit, mit jeder Situation fertig zu werden, aber ich fürchte, du unterschätzt die Druuf. Sie werden eines Tages ein Mittel finden, um den Regenten zu stürzen...«

»Damit würden sie uns eine Arbeit abnehmen«, warf Rhodan ein und lächelte nun ganz offen. »Aber deine Sorge ist unberechtigt; so weit würde ich es niemals kommen lassen. Die Druuf werden ihren Raum niemals verlassen, um in unsere Galaxis vorzustoßen. Und sie könnten das nur durch den Entspannungstrichter, der sich zwischen ihrer und unserer Zeitebene befindet und der mit halber Lichtgeschwindigkeit durch die Milchstraße zieht - wer weiß, wie lange noch ...? Vor diesem Spalt im Universum aber lauert die Kriegsflotte Arkons und nimmt uns die Arbeit ab. Daraus folgt einwandfrei, daß uns sowohl die Druuf als auch die Robotflotte Arkons helfen. Was wollen wir mehr?«

»Du darfst den Regenten nicht zu sehr schwächen«, warnte Atlan. »Die Druuf sind die schlimmeren Feinde!«

Das stimmte! Rhodan wußte es genau. Aber als sich die Gelegenheit bot und der entstandene Spalt zwischen den beiden Universen ein Überwechseln ohne technische Hilfsmittel ermöglichte, als die Druuf und die Schiffe der Arkoniden aufeinanderprallten, nahm er eine abwartende Haltung ein. Er saß mit seiner terranischen Schlachtflotte unbemerkt mitten zwischen den Gegnern und sah zu wie sie sich schwächten.

»Wir werden die Notrufe des Regenten bald beantworten«, sagte er. Atlan atmete auf. »Wenn wir

Arkon im Kampf gegen die Eindringlinge unterstützen, wird das Robotgehirn, das Arkon regiert, uns ein ehrliches Bündnis nicht versagen können. Gemeinsam können wir mit den Druuf fertig werden.«

*

Rhodan gab keine Antwort. Er sah zur Tür, durch die gerade ein Mann eintrat. Er trug die zartgrüne Uniform eines Leutnants der Raumflotte des Solaren Imperiums.

»Sir, die DRUSUS ist startbereit!« meldete er. Rhodan nickte ihm zu. »Es ist gut, Leutnant Potkin. Ich werde mit Atlan und einigen Mutanten einen Erkundungsflug unternehmen und bis nach Druufon vorstoßen. Erwarten Sie uns in wenigen Stunden zurück.« Er warf Atlan einen schnellen Blick zu. »Fertig, Admiral?«

Atlan hatte vor zehntausend Jahren in der arkonidischen Raumflotte den Posten eines Admirals bekleidet, ehe er die Unsterblichkeit erlangte und sich in gewissen Zeitabständen in einer Druckkuppel auf dem Grund des Atlantiks zur Ruhe legte, bis die Menschheit weit genug war, um nach den Sternen zu greifen. Er hatte sich mit Rhodan verbündet, als er erfahren mußte, daß sein Galaktisches Imperium nicht mehr von echten Arkoniden, sondern von einem gigantischen Robotgehirn beherrscht wurde. »Fertig!« nickte Atlan zurück.

*

Die DRUSUS, eine Raumkugel von anderthalb Kilometern Durchmesser, glitt aus dem unterirdischen Hangar und raste hinauf in den schwarzen Himmel von Hades. Die dünne Atmosphäre ließ Doppelonne und Sterne zugleich scheinen. Unvorstellbare Stürme tobten über der zerrissenen Landschaft und sorgten für die Ausgleichung des Druckunterschieds der beiden feindlichen Planetenhälften.

Oberstleutnant Sikermann saß unbeweglich unter den Kontrollen des Riesenschiffes und steuerte es sicher in den Raum hinaus, genau auf den errechneten Transitionskurs zu. Mit einem kurzen Sprung wollte man in unmittelbare Nähe Druufons gelangen.

Der Flug diente nicht der reinen Erkundung. In der Hauptsache wollte Rhodan noch einmal versuchen, Kontakt mit dem unbekannten Helfer zu erhalten, der mitten zwischen den Druuf lebte und doch nicht zu ihnen gehörte.

Es war eine merkwürdige Geschichte gewesen. Telepathische Impulse waren an ihr Gehirn gedrungen, als sie auf Druufon weilten. Sie kamen

von einem Druufkörper, daran bestand kein Zweifel. Aber der Druuf, Chefphysiker seines Volkes, wußte nichts davon. In seinem Körper wohnten somit zwei Seelen.

Der Mausbiber Gucky, fähigster Para Rhodans, hatte dem Druuf gegenübergestanden und versucht, das Geheimnis zu enträtselfen, aber es war ihm ebenfalls nicht gelungen. Selbst das Energiewesen aus dem System Tatlira, vor sechzig Jahren durch Sergeant Harnahan entdeckt und nun von Rhodan abgeholt, wußte keinen Rat.

Ich weiß nicht, wer ich bin, hatte der unbekannte Helfer signalisiert. Aber ich kenne dich, Perry Rhodan! Meine Seele ist ohne Körper, und sie wandert seit undenklichen Zeiten durch die Ewigkeit, von Welt zu Welt und von Sternenvolk zu Sternenvolk, um das zu finden, was sie vor Jahren oder Jahrtausenden verlor. Ich sah den Beginn aller Zeiten und erblickte die Schrecken des endgültigen Endes. Alle Sonnen waren ausgeglüht und erloschen. Und mit ihnen erlosch das Leben ...

»Woher kennst du mich?« hatte Rhodan gefragt.

Ich weiß es nicht-ich weiß es nicht!

Und dann waren die Gedankenimpulse verstummt. Alle Versuche, erneut Verbindung aufzunehmen, blieben vergeblich, nachdem eine letzte Warnung erfolgte:

Verlaß das System der Druuf! Ich melde mich wieder...

Rhodan hatte geschwiegen, als sie später darüber diskutierten, wer das geheimnisvolle Wesen sein mochte, das zu ihnen telepathisch gesprochen hatte. Er wußte, daß es keine Antwort gab.

Seine eigene Vermutung behielt er tief in seinem Herzen, denn sie war zu phantastisch. Nicht nur das, sie war gleichzeitig heller Wahnsinn!

Sikermann, Kommandant der DRUSUS, sagte unbewegt:

»Transition in zehn Sekunden, Sir!«

Niemand antwortete. Rhodan sah auf den Bildschirm, auf dem nach dem Hypersprung der Planet der Druuf auftauchen würde. Eine Welt, doppelt so groß wie die Erde, aber mit atembarer Atmosphäre. Die Schwerkraft betrug fast das Zweifache der Erde. Einundzwanzig Monde umkreisten Druufon.

Sprung!

Und Druufon!

Der Planet war keine Lichtminute mehr entfernt. Die DRUSUS verringerte rapide die Geschwindigkeit und schlug eine Kreisbahn ein. Die eingeschalteten Schutzschirme würden jeden Angriff der Druuf zunichte machen.

Aber die Druuf hatten andere Sorgen. Sie wehrten den immer noch laufenden Angriff des Robotregenten von Arkon ab, der zwar schwächer

geworden war, aber doch nicht abbrach. Es waren nur noch wenige Roboterschiffe, die in die Zeitebene der Druuf vordrangen, nachdem sie die Blockade durchbrochen hatten. Meist wurden sie von den Druuf vernichtet.

Unbemerkt zog die DRUSUS ihre Bahn. Und wenn man sie bemerkte, so kümmerte man sich nicht um sie. Die Druuf wußten, daß Rhodans Schiff sie nicht angreifen würde.

Gucky räkelte sich auf der Couch der Zentrale. Er hockte mit dem Rücken zur Wand auf seinen Hinterbeinen, den breiten Biberschwanz zur Seite gelegt. Er hielt die Augen halb geschlossen und lauschte in sich hinein. Niemand störte ihn, denn jeder wußte, daß er versuchte, telepathischen Kontakt mit dem unbekannten Helfer aufzunehmen.

Unter der Decke schwebte Harno, das Kugelwesen von Tatlira. Seine erstaunlichen Eigenschaften gaben immer wieder neue Rätsel auf, aber niemand hatte bisher den Versuch gewagt, sie zu lösen. Harno, der sich zum Andenken an Sergeant Harnahan, seinen ersten menschlichen Freund, so nennen ließ, war ein fünf Millionen Jahre altes Wesen, das seinen Angaben nach - aus Zeit und Energie bestand. Er verständigte sich telepathisch und wirkte als Televisor. Er konnte jede Stelle des Universums auf seine kugelige Oberfläche bringen.

Rhodan schüttelte den Schmerz ab, den jede Transition mit sich brachte. Sein nachdenklicher Blick streifte Atlan, der zusammen mit dem Telepathen John Marshall auf der anderen Seite der Zentrale saß und ebenfalls auf den Bildschirm starrte. »Harno, kannst du Onot sehen?« Onot war der Name des Chefphysikers, in dessen Körper der unbekannte Helfer lebte.

Die Antwort kam in Form lautloser Impulse, die auch von Nichttelepathen aufgenommen werden konnten:

Ich sehe Onot, aber er denkt wie Onot.

»Zeige ihn uns«, verlangte Rhodan.

Harno, jetzt noch eine schwarze Kugel von der Größe eines Apfels, sank langsam tiefer und wurde ständig größer. Bald hatte er einen Durchmesser von einem halben Meter. Doch nicht nur die Form, sondern auch die Farbe wechselte. Statt der schwarzen und nur matt schimmernden Oberfläche glänzte Harno nun milchig weiß, wie ein richtiger Bildschirm.

Farbige Reflexe huschten plötzlich darüber und begannen, sich zu ordnen und ein gut wahrnehmbares Bild zu formen. Es zeigte das, was in dieser Sekunde geschah, eine Lichtminute entfernt.

Mehrere Druuf bewegten sich schwerfällig und langsam zwischen riesigen technischen Anlagen hin und her. Die Generatoren und Aggregate bildeten regelrechte Gassen in der großen Halle, die wie

Rhodan wußte - tief im Innern des Druuf-Planeten lag.

Die Druuf waren ungeschlachte Gesellen, was ihre um die Hälfte verlangsamten Bewegungen in der anderen Zeitebene natürlicher erscheinen ließ. Sie waren an die drei Meter hoch, besaßen einen kugelförmigen Kopf mit vier Augen und einen dreieckigen Mund. Ohren oder eine Nase waren nicht vorhanden, ebensowenig wie Haare. Die lederartige Haut war glatt und wirkte dick. Sie verständigten sich durch organische Sender und Empfänger. Mit Hilfe komplizierter Übersetzergeräte - Translatoren genannt konnte der Kontakt zwischen Druuf und Terranern hergestellt werden.

Die Druuf auf dem Schirm Harnos schienen mit einer wichtigen Aufgabe beschäftigt zu sein. Sie folgten den Anweisungen eines besonders kräftig wirkenden Exemplars, das etwas erhöht auf einem Podium unter einer Schalttafel stand und seine lautlosen Anweisungen gab.

»Was geht dort vor?« fragte Rhodan. Gucky antwortete:

»Ich werde nicht ganz schlau daraus, aber ich kenne das Gerät, mit dem sie hantieren. Es ist der Generator, mit dem sie das Zeit-Erstarrungs-Feld erzeugen. Ihre größte Waffe - wenn sie erst einmal einsatzbereit ist.«

»Der Zeit-Erstarrer ...!« sann Rhodan vor sich hin. »Er befindet sich noch im Entwicklungsstadium und kann die augenblickliche Situation noch nicht entscheidend beeinflussen. Darum war ich dafür, ihn nicht zu vernichten. Wer weiß, wozu dieses Gerät uns noch nützen kann.«

Gucky vertiefte sich erneut und versuchte, die Gedanken der so weit entfernten Druuf zu empfangen. Ohne, daß er es bemerkte, half Harno ihm dabei und verstärkte die einfallenden Impulse.

»Sie stehen vor wichtigen Experimenten. Die Druuf sind alle Wissenschaftler und kümmern sich nicht um das, was an der Oberfläche und in ihrem System vor sich geht. Sie haben andere Sorgen. Politik ist ihnen gleichgültig, wenn sie auch wissen, daß ihre Arbeit dem Krieg dient. Aber es gibt keinen anderen Weg für sie, ihre wissenschaftliche Neugier zu befriedigen.«

»Die Version kommt mir bekannt vor«, murmelt Atlan im Hintergrund. »War das nicht eine beliebte Ausrede für eure Atomwissenschaftler vor etlichen Jahrzehnten, Barbar?«

»Stimmt, Admiral«, gab Rhodan zu. »Aber wenn ich die Sache richtig sehe, scheint mir diese Methode ethisch einwandfreier zu sein, als wenn Wissenschaftler offen bekennen, nur für den Krieg zu arbeiten, weil ihre Forschungsergebnisse keinen anderen Sinn haben können!«

»Wie auf Arkon«, nickte Atlan und gab sich

geschlagen. »Ich glaube fast, du hast recht.«

»Der dicke Druuf ist Onot«, gab Gucky bekannt. »Ich konnte seine Gedanken deutlich erfassen. Aber er denkt nur an seine Erfindung. Im Augenblick ist er also nicht identisch mit unserem Freund.«

»Ich habe es befürchtet«, nickte Rhodan. »Immerhin muß ich zugeben, daß ich heimlich gehofft hatte, die Bestrahlung mit dem Zeitfeld würde sich bemerkbar gemacht haben. Scheint leider nicht der Fall zu sein.«

Der bisher schweigsame Oberstleutnant Sikermann wollte gerade etwas sagen, als er durch das Aufleuchten einer roten Lampe daran gehindert wurde. Automatisch streckte er die Hand aus, um die Verbindung mit der Funkzentrale herzustellen. Die Stimme von Leutnant David Stern, Cheffunker der DRUSUS in dieser Mission, sagte:

»Eine geheime Meldung für Perry Rhodan, Sir. Hyperfunk und verschlüsselt.«

Sikermann starnte für einen Augenblick hilflos auf die Lautsprecheranlage und die rote Lampe, dann drehte er den Kopf so weit, daß er Rhodan erkennen konnte. Sein Gesicht war eine einzige Frage.

Rhodan war halb aus dem Sessel aufgefahren. Seine Hand schob sich neben die Sikermanns und drückte eine Taste nieder.

»Leutnant Stern - nehmen Sie die Meldung auf Tonband. Versuchen Sie nicht, sie zu entschlüsseln. Ich bin in einer Minute bei Ihnen. Verstanden?«

»Verstanden, Sir«, kam die Antwort in einem Tonfall, der eindeutig verriet, daß Leutnant Stern absolut nichts verstanden hatte.

Gucky sah Rhodan an.

»Was wollen die denn?« Auch Gucky wußte, daß Hyperfunk nur Gray Beast - ein zweiundzwanzig Lichtjahre entfernter Stützpunkt - oder Terra bedeuten konnte. »Da bin ich aber gespannt.«

Rhodan war auch gespannt, aber er ließ sich nichts anmerken.

»Achtet weiter auf Onot«, sagte er zu Gucky, Harno und Marshall. Zu Atlan gewandt, fügte er hinzu: »Ich sehe mal nach, was es gibt.«

Atlan sackte wieder in sich zusammen. Die stumme Aufforderung hierzubleiben, hatte er nicht überhören können. Mit engen Augen sah er hinter Rhodan her.

Erwartete Rhodan eine Meldung?

Vor knapp vierzehn Tagen hatte Rhodan eine Bemerkung gemacht, die im Zusammenhang mit dem geheimnisvollen Helfer stand, der in einem Druuf lebte. Diese ruhelose Seele - oder was immer es war - beunruhigte Atlan. Außerdem interessierte sie ihn brennend.

Was hatte Rhodan damals noch gesagt ...?

»Ich glaube zu wissen, wer unser Freund ist«

Atlan hatte lange über diese Bemerkung

nachgedacht. Wen konnte Rhodan gemeint haben? Im Mutantenkorps gab es jedenfalls niemand, der Jahrtausende lang schon körperlos durch die Ewigkeit streifte, ganz davon abgesehen, daß niemand vermißt wurde.

Atlans Unruhe stieg, und er vermochte sich nicht mehr auf das zu konzentrieren, was im Augenblick wichtiger schien. Harno wurde wieder kleiner und schwarz. Langsam stieg er zur Decke empor und blieb dicht darunter in Ruhestellung hängen.

Gucky lauschte weiter, aber so ganz nebenbei verfolgte er Rhodan, der nun in die Funkzentrale trat und mit David Stern sprach. Aber dann, ganz plötzlich erloschen Rhodans Gedankenimpulse. Er hatte sich abgeschirmt, weil er damit rechnete, von Gucky belauscht zu werden.

Der Mausbiber grunzte enttäuscht und wandte sich wieder seiner Aufgabe zu. Er würde wohl noch früh genug erfahren, was es mit der geheimnisvollen Botschaft auf sich hatte, die Rhodan jetzt empfing.

Es dauerte fünf Minuten, dann kehrte Rhodan in die Kommandozentrale zurück. Sein Gesicht war sehr nachdenklich. In den grauen Augen schimmerte es seltsam. Er begegnete dem Blick Atlans und wich ihm aus. Gucky fragte: »Was war das für eine Meldung, die du erhalten hast? Kam sie von Gray Beast?«

Rhodan schüttelte den Kopf, gab aber keine Antwort. »Dann von der Erde?«

Rhodan nickte. »Ist etwas nicht in Ordnung?« fragte Gucky weiter. Vergeblich versuchte er Rhodans Gedankenschirm zu durchbrochen.

»Gib dir keine Mühe, Gucky«, schüttelte Rhodan schließlich den Kopf. »Wenn ich nicht will, wirst du es nie erfahren. Die Meldung war in einem Kode, der nur mir bekannt ist. Und natürlich unserm Freund Mercant am anderen Ende der Hyperfunkanlage auf Terra.«

»Mercant?« schnaufte Gucky erschüttert. Allan D. Mercant war Abwehrchef des Solaren Sicherheitsdienstes. Wenn der eine Meldung durchgab, so hatte das einiges zu bedeuten. Aber wenn Rhodan nicht darüber sprechen wollte, geschah auch das nicht ohne Grund.

Rhodan sah auf den Bildschirm, auf dem immer noch Druufon zu sehen war.

»Keine Nachricht von dem Unbekannten, Gucky?«

Nur widerwillig ließ Gucky sich vernehmen:

»Nein, keine Nachricht von unserem Geisterfreund. Es scheint, als ob er nichts mehr mit uns zu tun haben will. Sonst hätte er sich doch melden können.«

»Niemand kann an zwei Orten zugleich sein«, murmelte Rhodan und klopfte Sikermann auf die Schulter. »Nehmen Sie Kurs auf Hades, Kommandant! Wir werden von dort aus nach Gray

Beast springen und dann einen kleinen Abstecher vornehmen. Atlan, Gucky und Harno werden mich begleiten.«

Atlan sah John Marshall an, ehe er vortrat und erst dicht vor Rhodan stehenblieb.

»Meinst du nicht auch, daß deine Geheimnistuerei ein wenig zu weit geht? Haben wir nicht ein Recht darauf, alles zu erfahren?«

Rhodan sah ihn an. Über seine hageren Züge huschte plötzlich ein Lächeln, das aber sofort wieder verschwand.

»Natürlich habt ihr ein Recht darauf, aber ich wollte euch nicht mit Vermutungen belästigen. Die Meldung von Mercant hat lediglich meine Vermutungen bestätigt, darum müssen wir zur Erde. Dort ist nämlich etwas geschehen, mit dem niemand mehr rechnete.«

Sie sahen ihn an, abwartend und gespannt. »Was?« fragte Gucky. »Atlan kennt die Geschichte nicht, darum würde er sie nicht begreifen, Gucky. Wenn er die Zusammenhänge verstehen soll, müssen wir weit in die Vergangenheit zurückgehen, in eine Zeit, zu der er noch auf dem Grunde des Ozeans ruhte und auf bessere Zeiten hoffte. Damals nämlich geschah es.«

»Zu der Zeit«, sagte Gucky, »war ich auch noch nicht auf der Erde und kannte dich nicht.«

Rhodan nickte. Fast hätte er es vergessen.

»Ein Grund mehr, die Situation nicht zu verwirren. Ich werde euch einen umfassenden Bericht geben, während wir zur Erde zurückfliegen. Sikermann, nach Hades! Ich habe dort noch einige Vorbereitungen zu treffen. Bully bleibt als mein Stellvertreter zurück.«

»Da wird er sich aber ärgern«, vermutete Gucky schadenfroh.

»Oder auch nicht!« gab Rhodan trocken zurück, während die DRUSUS wendete und aus der Kreisbahn ausscherte, um Kurs auf Hades zu nehmen. »Sogar ganz bestimmt nicht, Gucky! Bully hat schon immer Angst vor Gespenstern gehabt. Und wir fliegen zur Erde, um ein Gespenst zu besuchen.«

Gucky starre Rhodan an, dann schloß er die Augen, als wolle er schlafen. Er wußte, daß er jetzt nicht mehr erfahren konnte. Atlan schwieg. Er wußte ebenfalls, wie sinnlos es jetzt geworden war, weiter in Rhodan zu dringen.

Aber er ahnte, daß der unsichtbare Helfer auf Druuf etwas mit dem »Gespenst« zu tun hatte.

*

Kurze Zeit darauf rasten sie mit der DRUSUS durch den Spalt, der sie von ihrem Universum trennte. Sie durchbrachen zuerst die Front der in Bereitschaft stehenden Einheiten der Druuf und

kümmerten sich nicht um Funksignale, die sie zur Umkehr aufforderten. Dann stießen sie auf die Kampfflotte des Regenten. Wieder reagierte Rhodan nicht auf die Anrufe, sondern ignorierte die Robotschiffe völlig. Einige Energieschüsse trafen den eingeschalteten Schutzschirm, dann ging die DRUSUS in Transition. Die Sterne und die Schiffe des Robotregenten verschwanden.

Nur die Sterne kamen wieder zurück, aber da war die DRUSUS schon zweiundzwanzig Lichtjahre vom Ort des Geschehens entfernt. Der siebte Planet des Systems Myrtha, auch Gray Beast genannt, nahm sie auf. Aber nur für wenige Stunden, dann startete Rhodan erneut. Diesmal mit Kurs auf Terra. Und noch während sie auf Lichtgeschwindigkeit gingen, begann Rhodan zu erzählen und rief die längst vergessene Vergangenheit in die Gegenwart zurück.

Atemlos saßen Gucky und Atlan, um dem Bericht zu lauschen.

Es war ein Bericht, der so unglaublich schien, daß den beiden Zuhörern der Herzschlag stockte.

An der Decke aber schwebte Harno, das seltsame Kugelwesen aus Zeit und Raum. Und Harno hörte mit, was Rhodan zu erzählen hatte ...

2.

Es war in den Anfangstagen der Dritten Macht, aus der später das Solare Imperium entstand. Vor etwa siebzig Jahren, im Februar des Jahres 1972.

Perry Rhodan stellte sein Mutantenkorps auf. Überall auf der Welt hatten die erfolgreichen Atomexplosionen die Erbmasse der Neugeborenen verändert und Menschen mit abnormen Fähigkeiten entstehen lassen. Da gab es Telepathen, Telekineten, Teleporter, Späher, Seher und Hypnos.

Und es gab einen Mann mit Namen Ernst Ellert.

Ellert war ein Mutant, dessen Fähigkeit alles übertraf, was die menschliche Phantasie sich vorzustellen vermochte. Während sein Körper ruhte, konnte sein Geist diesen ruhenden Körper verlassen und in das unbekannte Gebiet der Zeit vorstoßen. Er gelangte so in die Zukunft und kehrte dann mit dem Wissen um die künftigen Geschehnisse zurück. Er war das, was man vielleicht allgemein als einen Hellseher bezeichnete, aber in Wirklichkeit war er viel mehr. Er war, wie Rhodan es ausdrückte, ein Teletemporarier.

Und eines Tages geschah das Unglück.

Bei einem Experiment erhielt Ernst Ellert einen fürchterlichen elektrischen Schlag und war sofort tot.

Er war tot und doch nicht tot! Sein Geist - oder seine Seele - hatte den Körper verlassen und irkte ruhelos durch Zukunft und Vergangenheit, aber der seelenlose Leib zeigte keinerlei Anzeichen des Verfalls. Zwar schlug das Herz nicht mehr, aber das

Blut wurde nicht kalt. Der Körper blieb warm.

Niemand konnte ahnen, was wirklich geschehen war. Auch Rhodan wußte es nicht. Ellerts Geist kehrte nicht mehr in die Gegenwart zurück. Er fand seinen Körper nicht mehr. Es war nur zu vermuten, daß er sich in der Ewigkeit verirrt hatte.

Was aber, wenn er eines Tages doch zurückkehrte und seinen Körper nicht mehr vorfand?

Und hier fand Rhodan damals einen Ausweg.

*

Die Arbeitsroboter unweit von Terrania damals noch Galacto-City - hatten ihr Werk beendet, das ihnen aufgetragen worden war. Der Schacht führte fünfzig Meter tief in den Fels der Gobiwüste. Stahlharte Schmelzglasur machte die Wände für alle Zeiten verwitterungssicher. Niemals würde Grundwasser in den Schacht dringen.

Auf dem Boden ließ Rhodan eine rechteckige Kammer ausbauen, die Sauerstoffvorräte, Informationsmaterial, Anweisungen und Energiespeicher enthielt. Eine automatische Alarmanlage - im Verlauf der folgenden Jahre verbessert - sollte für sofortige Entdeckung sorgen, falls Ernst Ellert jemals in seinen wartenden Körper zurückkehrte.

In der Mitte der Grabkammer, die vier Meter im Quadrat maß, stand eine Liege. An ihr angeschlossen erweckte die Alarmanlage den Eindruck komplizierter Mechanik. Sie würde sofort in Aktion treten, wenn in dieser Kammer jemand einen Atemzug tat. Auf der Liege ruhte der Körper eines Menschen.

Sie hatten Ellert unter die elektronischen Instrumente gelegt. Metallklemmen umschlossen sein linkes Handgelenk und die Fesseln seiner Füße. Eine Haube umhüllte seinen Kopf. Dicht vor seinem Mund schwebte eine Art Spiegel, der mit Selenzellen gekuppelt war. Der geringste Hauch aus dem Mund würde genügen, um die gesamte Alarmanlage auszulösen.

Perry Rhodan hatte 1972 für Ernst Ellert ein Mausoleum errichtet, wie es noch niemals ein Sterblicher erhalten hatte. Aber, so hatte Rhodan damals auch schon geahnt, Ellert war kein Sterblicher im eigentlichen Sinne des Wortes. Tief in seinem Innern hatte er die Überzeugung gehegt, daß er eines Tages, in naher oder fernster Zukunft, dem Teletemporarier noch einmal begegnen würde.

Der Schacht hatte sich mit flüssigem Beton gefüllt, der sofort erstarrte. Es gab nichts auf dieser Welt, das jemals die Ruhe des »Toten« stören würde. Und doch gab es einen Zutritt zu der Grabkammer, den aber nur Rhodan kannte. Und wenn Ellert jemals erwachte, so konnte er sich innerhalb einer halben Stunde aus

seinem Gefängnis befreien.

Was aber würde er dann vorfinden?

Eine Erde, die nahe um eine rote Sonne kreiste und in sie zu stürzen drohte? Einen Planeten, den eine Invasion aus dem Raum jedes Lebens beraubt hatte?

Sinnend hatte Rhodan zugesehen, wie die Roboter den pyramidenförmigen Kegel an der Stelle errichteten, unter der sich das Grab befand.

Dann hatte er sich umgedreht und war in die Ansiedlung zurückgekehrt, aus der einmal die gewaltigste Stadt der Erde - Terrania entstehen sollte.

*

Siebzig Jahre lang war nichts geschehen. Inzwischen entstand das Solare Imperium, und Terra wurde zum galaktischen Machtfaktor. Aber immer noch gab es unter der Energiekuppel von Terrania einen Raum, in dem alle Fäden sämtlicher Alarmanlagen zusammenliefen. Und ein winziges Lämpchen auf einer hohen Schalttafel war bisher dunkel geblieben.

Unter dem Lämpchen stand ein Name:

Ernst Ellert - 1972.

*

An diesem Tag, am 14. September 2043, hatte ein Sergeant namens Stootz Dienst in der Alarm-Kammer, wie die Zentrale für Überwachung allgemein genannt wurde.

Stootz kannte Ellert natürlich nicht, aber er kannte seine Pflichten. Sie waren nicht sonderlich aufregend oder schwer. Er hatte nichts anderes zu tun, als darauf zu achten, ob eine der Lampen vor ihm aufleuchtete.

Damit soll nicht gesagt werden, daß Sergeant Stootz in jeder Beziehung ein unwissender Laie war. Im Gegenteil! Es war reiner Zufall, daß er heute in der Alarm-Kammer Dienst hatte. Jeder kam da einmal dran.

Stootz war nebenbei einer der fähigsten Funk- und Elektronikfachleute des Funkpersonals. Er wußte nicht nur, daß eine der Alarmlampen aufleuchten konnte, er wußte auch, warum sie aufleuchtete. Denn hinter der so einfach aussehenden Schalttafel lag ein kompliziertes System positronischer und elektronischer Anlagen verborgen. Die Leitungen führten in alle erdenklichen Richtungen und endeten zumeist vor den Hyperfunkempfängern. Denn auch dann, wenn es im Sonnensystem XX, Tausende von Lichtjahren entfernt, Alarm geben sollte, würde hier vor seinen Augen, die entsprechende Lampe aufleuchten.

Und dann wußte er, was es zu tun gab.

Sergeant Stootz schaltete mit einem Griff die

zusätzliche Summeranlage ein. So war er sicher, einen eventuellen Alarm nicht zu übersehen, falls seine Aufmerksamkeit nachlassen sollte. Beruhigt nahm er sein Buch und begann zu lesen.

Um ihn herum war die Stille der beginnenden Nacht. Nur nebenan in der Funkzentrale ertönte hin und wieder das Rattern der Hypergrammschreiber und Bildübermittler. Das Nervenzentrum des Solaren Imperiums schließt niemals.

Es durfte niemals schlafen, wenn es nicht für immer in den Schlummer des Todes fallen wollte.

*

Keine zwei Kilometer von der Funkzentrale entfernt bewohnte Allan D. Mercant sein gemütliches Heim.

Mercant sah immer noch so jung oder alt - aus wie vor sieben Jahrzehnten. Er hatte zusammen mit Rhodans fähigsten Mitarbeitern die lebensverlängernde Zelldusche auf dem Kunstplaneten Wanderer erhalten. Sein schüchterner Haarkranz war blond geblieben, und immer noch lebte in seinen Augen die ständige Wachsamkeit, die ihn für den Posten des Solaren Abwehrchefs geradezu prädestiniert hatte.

Auf dem Bildschirm seines Stereo-Televisors tanzte eine Ballett-Gruppe der russischen Oper. Mercant saß in einem bequemen Sessel davor, weit genug, um seine Augen zu schonen. Er liebte es nicht, so früh ins Bett zu gehen. Erst gegen zwölf Uhr erreichte sein Körper die notwendige Müdigkeit. Dann schaltete er meist abrupt das Gerät ab, ob ein Programm lief oder nicht, und begab sich zur Ruhe. Es war jetzt halb zwölf.

In Mercants Haus liefen alle Fäden zusammen - allerdings nur, wenn er vor Verlassen seines Büros im Hauptverwaltungsgebäude einen entsprechenden Hebel umlegte. Auch heute hatte er das nicht vergessen.

Mercant gähnte. Aha, die erwünschte Müdigkeit stellte sich also bereits ein. Nun würde es nicht mehr lange dauern.

Fast hätte er das schrille Läuten überhört, das durchs Haus gellte. Der Alarm!

Mit einem Satz war er aus seinem Sessel, Die Müdigkeit war wie weggeblasen.

Wenn man ihn mitten in der Nacht rief, mußte etwas passiert sein.

Noch während er hinüber in sein Arbeitszimmer lief, wo die Nachrichtenanlagen aufgebaut waren, überdachte er alle Möglichkeiten, die in Betracht kamen. Irgendwo auf der Erde könnte es Schwierigkeiten gegeben haben, obwohl das heute so gut wie ausgeschlossen schien. Oder weit draußen im Raum, auf irgendeinem Sonnensystem, war die Hölle

los. Vielleicht hatte auch Rhodan Alarm gegeben, schließlich befand er sich mit der halben Schlachtflotte des Imperiums nicht gerade auf einem Spaziergang.

Es gab tausend Möglichkeiten. Nur an die eine, die nun eingetreten war, dachte er nicht.

Er stürzte sich auf das kleine Gerät dicht am Rand der Schreibtischplatte und drückte einen Knopf ein.

Die Mattscheibe leuchtete sofort auf und zeigte das etwas ratlose Gesicht von Sergeant Stootz.

»Hier Funkzentrale, Alarmzentrum, Sir.«

»Was ist los?« brüllte Mercant und unterbrach damit die vorschriftsmäßige Einleitmeldung des Diensthabenden. »Warum wecken Sie mich auf?«

Es war allgemein bekannt, daß Mercant nicht vor zwölf Uhr schlafen ging, und Sergeant Stootz hütete sich, die Bemerkung ernst zu nehmen.

»Sir, es hat Alarm gegeben. Eine rote Lampe brennt seit zehn Sekunden.«

»Welche Lampe, zum Donnerwetter ...?«

Sergeant Stootz beugte sich ein wenig vor - man konnte es deutlich sehen - um die rot leuchtende Lampe näher in Augenschein zu nehmen.

»Unter der Alarmlampe steht nur der Name *Ernst Ellert*, Sir!«

Es war Mercant, als lege sich ihm eine eiskalte Hand auf die Schulter. Er hatte Ellert und dessen Geschichte gekannt. Er wußte, was es mit dem verschollenen Geist des Teletemporariers auf sich gehabt hatte.

Er ahnte, was es bedeutete, wenn die Alarmanlage des Mausoleums in Funktion trat Seine Befehle kamen prompt und exakt, wie man es von ihm gewohnt war:

»Professor Haggard und einiges Personal der medizinischen Abteilung ist sofort zu wecken. Haggard soll sofort zu mir kommen. Wir werden zum Grabmal hinausfahren. Zweitens stellen Sie sofort eine Hyperfunkverbindung mit Rhodan her - System Myrtha oder Siamed. Sobald die Verbindung klar ist, hierherlegen. Ich habe eine Meldung abzustrahlen. Und drittens ...« Er zögerte. Dann setzte er hinzu: »Das wäre alles!«

Während der Schirm des Visiphons erlosch und Mercant unbeweglich und wie erstarrt in dem Raum stand, drang vom Wohnzimmer her noch der letzte Satz der zweiten Symphonie von Tschaikowsky herüber. Dann war plötzlich absolute Stille.

*

Als Perry Rhodan seinen Bericht beendete, blieb es für lange Minuten völlig ruhig in der Kommandozentrale der DRUSUS. Sikermann an den Kontrollen enthielt sich jeder Äußerung. Gespannt blickte er auf Skalen und andere Meßinstrumente.

Die DRUSUS näherte sich mit Lichtgeschwindigkeit dem Transitionspunkt.

Atlan stand gegen die Wand gelehnt und sah Rhodan an. In seinen Augen glomm ein seltsames Feuer.

Gucky verhielt sich abwartend. Er hockte mit geschlossenen Augen auf der Couch und schien zu schlafen. Aber Rhodan wußte, daß Gucky alles andere als schlief. Der Mausbiber war gespannte Aufmerksamkeit.

An der Decke schwebte Harno, unauffällig wie immer.

Rhodan sah von einem zum anderen.

»Ja, so war das mit Ernst Ellert. Und nun leuchtete die rote Lampe auf, die sein Erwachen ankündigt. Mercant hat mir sofort den Funkspruch gesandt. Ich weiß nicht, ob wir zu spät in Terrania eintreffen, aber wir mußten es versuchen, rechtzeitig dort zu sein. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß der Geist Ellerts nach siebzig Jahren in seinen Körper zurückgekehrt ist. Ich brauche wohl niemand mehr zu sagen, welche Vermutung ich hege.«

Atlan sah auf. »Du glaubst, daß Ellert mit Onot identisch ist«, sagte er einfach. Rhodan nickte. »Eigentlich kann kein Zweifel mehr daran bestehen. Alle Andeutungen unseres unbekannten Helfers weisen darauf hin. Er kannte mich, konnte sich aber nicht mehr erinnern, woher er mich kannte. Er sprach davon, ein Wanderer durch die Ewigkeit zu sein. Er behauptete, Anfang und Ende der Welten erlebt oder zumindest gesehen zu haben. Ellert reiste durch die Zeit also wieder eine Übereinstimmung. Nein, ich zweifle nun nicht mehr daran, daß wir Ellert endlich gefunden haben ...«

»... oder er uns!« warf Gucky ein. Seine helle Stimme hatte eine eigenartige Betonung. »Er wird uns gesucht haben.«

»Möglich«, gab Rhodan zu und sah zu, wie Sikermann die Transition einleitete. Der erste Schmerz der Schockwellen zog durch die Glieder. Sonst war nichts zu spüren. Und dann, als sie wieder auf den Bildschirm blickten, sahen sie das heimatische Sonnensystem. Die Landung war reine Routine. Sie sprachen kaum miteinander, als die Erde größer wurde und den Schildschirm schließlich ganz ausfüllte. Mit einem sanften Ruck setzte das riesige Schiff auf. Sie waren am Ziel. Rhodan verließ zusammen mit Atlan und Gucky die DRUSUS. Unauffällig verbarg sich Harno in der Rocktasche Rhodans.

Mercant trat ihnen bereits entgegen. Sein Gesicht zeigte Müdigkeit. Er hatte sich die ganze Nacht und den halben Tag um die Ohren geschlagen.

»Willkommen auf der Erde«, sagte er und streckte den Männern die Hände entgegen. Dann beugte er sich ein wenig herab und begrüßte auch Gucky. »Sie

kommen nicht zu spät. Bisher ist nichts geschehen.«

Das hatte Rhodan wissen wollen. Er atmete erleichtert auf und stieg in das bereitstehende Fahrzeug, das sie aus der Stadt bringen sollte. In weiser Voraussicht war das Mausoleum damals so weit draußen in der Wüste erbaut worden, daß keine Gefahr bestand, es würde jemals von den Bauten Terranias eingeschlossen werden.

Während rechts und links die Häuserwände vorbei und nach unten glitten, als die Gleitschwingen aus dem Fahrzeugkörper traten und sie schräg in die Luft hinauf stiegen, berichtete Mercant knapp und präzise.

»Haggard weilt mit seinem ganzen Stab am Mausoleum, aber bisher ist nichts geschehen. Die Alarmlampe leuchtet noch immer. Keine Veränderungen an der Pyramide. Der Schutzbeton scheint ebenfalls unversehrt« Rhodan nickte. Fast hatte er ähnliches erwartet, wenn er auch nicht sicher sein konnte. Immerhin, wenn seine Vermutungen stimmten, dann war es für Ellert noch zu früh, wieder Besitz von seinem eigenen Körper zu ergreifen.

Die Stadt blieb zurück. Tief unter dem Gleiter rollte die eintönige Fläche der Wüste nach hinten, bis weit vorn die spitze Nadel auftauchte, die scharf und weit in den dämmrigen Himmel hinauf stach. Das Grabmal! Sie sanken schnell tiefer und landeten keine zwanzig Meter von der metallisch schimmernden Pyramide entfernt. Eine Gruppe von Männern schritt ihnen entgegen. Sie hatten in einigen Stationswagen gewartet, die das Zeichen des Roten Kreuzes trugen.

Auch Professor Haggard gehörte zu jenen, denen Rhodan die Zelldusche auf Wanderer gewährt hatte. Seine hagere Gestalt näherte sich ein wenig gebeugt, was jedoch nicht auf sein tatsächliches Alter zurückzuführen war. Er gab Rhodan die Hand. »Wir haben umsonst gewacht«, sagte er, nachdem er auch Atlan und Gucky begrüßt hatte, der weitergewatschelt und dicht vor der Pyramide stehengeblieben war.

Rhodan spürte die leichte Skepsis in der Stimme des anderen, was er ihm nicht verübeln konnte. Jeder vernünftige Mensch mußte skeptisch sein, wenn er Ellerts Geschichte hörte.

»Ich habe es nicht anders erwartet«, gab er zurück und betrachtete sinnend die Pyramide, genau wie Gucky und Atlan es taten. »Aber Sie können mir ruhig glauben, daß Ellert bald auftauchen wird. Vielleicht schon in wenigen Tagen.« Haggard zuckte die Achseln.

»Sie wissen, daß ich Wissenschaftler bin, Perry. Ich bin von Natur aus mißtrauisch. Ich kann nicht glauben, daß ein menschlicher Körper, der siebzig Jahre unter der Erde ruhte, wieder lebendig wird.«

»Sie wissen genausogut wie ich, daß Ellert nicht wirklich gestorben ist. Sie haben ihn damals selbst

mit Manoli untersucht. Fanden Sie vielleicht eine Erklärung für das Phänomen?«

»Nein«, gab der Arzt zögernd zu. »Natürlich nicht! Aber sieben Jahrzehnte sind eine zu lange Zeit ...«

»Nicht für jemand, der Ewigkeiten schaute«, schloß Rhodan die fruchtbare Diskussion ab. Sein Blick ruhte nachdenklich auf der Pyramide, deren Spitze durch die Sonnenstrahlen vergoldet wurde.

Er wußte, wie man in die tiefliegende Grabkammer eindringen konnte, ohne den Betonschutz zu beschädigen. Irgend etwas in ihm sträubte sich dagegen, in das Gewölbe vorzudringen, aber dann siegte sein logisch denkender Verstand.

»Sie alle warten hier«, sagte er. »Nur Atlan wird mich begleiten.« Er sah einen Moment Gucky's fragendes Gesicht, und schüttelte fast unmerklich den Kopf. Seine rechte Hand in der Rocktasche umklammerte Harno. Sollte er das Kugelwesen mitnehmen? Er entschloß sich dafür.

Er trat mit Atlan vor und blieb vor den glatten und nach oben strebenden Wänden der Pyramide stehen. Tastend legte sich seine linke Hand auf das kühle Metall. Mehrmals strich sie langsam darüber hinweg, von einer Stelle zur anderen. Einmal hielt er inne, als müsse er nachdenken. Dann - ein letzter Druck - und fünf Meter neben dem Fundament der Pyramide verschob sich der Wüstengrund.

Mercant fluchte leise vor sich hin, als er das sah. Er hatte keine Ahnung von Rhodans Geheimgang und wäre auch nie auf den Gedanken gekommen, daß es einen solchen geben könnte.

Rhodan nickte ihm zu, als habe er seine Überlegungen erraten. Dann nahm er Atlan beim Arm und ging mit ihm zu der Stelle, wo sich der felsige Boden verschoben hatte. Eine steil nach unten führende Treppe war freigelegt worden. Automatisch waren die Lichter aufgeflammt.

Rhodan fühlte keine Bedenken darüber, daß er sein Geheimnis preisgegeben hatte. Er wußte, daß keiner der Anwesenden das Wissen missbrauchen würde. Er schritt voran; Atlan folgte ihm ohne zu zögern.

Die beiden Männer, die einmal zu den Mächtigsten der Milchstraße zählen würden, stiegen hinab zu einem Toten, der gar nicht tot war und der ihnen einiges zu sagen hatte.

*

Als Ernst Ellert im Februar 1972 den Hebel berührte und ein Funke mit der Intensität von mehreren tausend Volt auf ihn übersprang, verlor er keine Sekunde das Bewußtsein. Zwar durchzuckte ein furchtbarer Schmerz seinen Körper, aber er spürte ihn nur für den Bruchteil einer Sekunde. Dann verließ er diesen Körper, hinausgeschleudert in das Nichts der Zeitlosigkeit und des unendlichen

Raumes. Alles um ihn herum versank in bodenlose Leere, die weder Anfang noch Ende besaß.

Farbige Wirbel trieben auf ihn zu und entfernten sich dann wieder. Er hörte plötzlich eine seltsame, elektronische Musik, obwohl er keine Ohren mehr besaß. Alle diese Eindrücke kamen und gingen in rhythmischer Folge, als sei er in das Innere eines pulsierenden Universums geraten.

Er schwebte im absoluten Nichts, und einmal war ihm sogar, als zöge in großer Entfernung eine Sonne an ihm vorüber, von wirbelnden Planeten umgeben. Milchstraßen drehten sich langsam um sich selbst und verschwanden hinter ihm im Raum.

Die Ewigkeit selbst schien zu schrumpfen.

Und dann fiel er durch den Zeitstrom, mit immer größer werdender Geschwindigkeit. Er hatte jede Kontrolle über das Medium verloren, das er bisher beherrscht zu haben glaubte. Er fiel und stürzte hältlos in die Unendlichkeit, die nichts mehr mit Materie zu tun haben konnte. Die Gegenwart blieb weit hinter ihm zurück.

Nichts konnte seinen Sturz in die Zukunft aufhalten.

Plötzlich geschah die erste Verkörperung. Sie kam so schnell und unerwartet, daß er zu Boden stürzte, als er sein eigenes Gewicht verspürte oder besser das Gewicht des Wesens, in dessen Körper er eingedrungen war.

Sein in die fernste Zukunft geschleuderter Geist hatte eine neue Heimstätte gefunden, aber es war nicht der Körper eines Menschen gewesen, der ihn aufgenommen hatte. Das Wesen besaß vier Beine und eine nur geringe Intelligenz. Der Intellekt Ellerts fand leicht neben ihm Platz.

Er hatte sich sogar mit dem Wesen unterhalten können. Es hieß Gorx. Und es verriet ihm, daß auch der Planet Gorx hieß, ebenfalls die Sonne und das Universum. Alles hieß Gorx, weil es auf dieser Welt nur diesen einen Gorx gab.

Ellert hatte versucht, sich zu konzentrieren - und das Unglaubliche geschah: Er konnte Gorx Körper wieder verlassen. Unter sich sah er den schwerfälligen, pelzigen Körper des Tieres dahinkriechen, auf nahe, felsige Höhlen zu.

Nein, hier würde er keine Antwort auf seine Fragen finden.

Erneut konzentrierte er sich und raste hinaus in den Raum, der gleichzeitig Zeit war. Er wirbelte durch den Strom der Unendlichkeit, diesmal aber zurück, wie die ziehenden Milchstraßen ihm bewiesen. Als er anhielt, schwebte er im Nichts.

Wie sollte er sich so zurechtfinden? Es gab keinerlei Anhaltspunkte. Er war ein Tropfen im Ozean der Zeit. Und genau in diesem Augenblick begann Ellert damals zu begreifen, daß es keine Rückkehr mehr für ihn gab.

Er war zum Gefangenen der Ewigkeit geworden.

Nicht die Frage, wo er sich befand, war von entscheidender Bedeutung, sondern vielmehr die entsetzliche Frage, wann er sich befand ... Und darauf gab es keine Antwort. So also begann Ernst Ellert der Gefangene der Ewigkeit, seine Jahrtausenden dauernde Suche nach der Gegenwart ...

*

Hinter ihnen schloß sich die Klappe wieder mit einem dumpfen Laut.

Die Treppe war ziemlich klein und eng; sie führte in eine scheinbar endlose Tiefe. Rhodan schritt voran und schien sein Ziel genau zu kennen.

Vor einer fugenlosen Wand blieb er stehen und wartete, bis Atlan ihn erreichte.

»Dahinter liegt die Grabkammer, Admiral.«

»Besser gesichert als die reichste Schatzkammer der Welt«, sagte Atlan. Rhodan nickte ernst. »Der Körper Ellerts ist ein Schatz, auch ohne die Seele. Doch wenn die Seele zurückgekehrt ist ...«

Er beendete den Satz nicht. Schweigend legte er seine Hand gegen das hinter Metall verborgene Schloß. Seine Körperwärme und die Eigenschwingungen seines Gehirns aktivierten den Kontakt. Die Tür schwang auf.

Dahinter lag ein enger Gang, der vor einer weiteren Tür endete, die sich jedoch leicht öffnen ließ. Wer bis hierher gedrungen war, der war ohnehin nicht mehr aufzuhalten.

Rhodan betrat unmittelbar vor Atlan die Grabkammer.

Ernst Ellert lag unverändert und immer noch so, als sei er gerade eben erst eingeschlafen.

Das Gesicht schien zu leben. Es war ein wenig blaß, aber keineswegs blutleer. Die dunklen Haare lagen eng an, als habe man sie eben erst gekämmt. Die Augen waren geschlossen, die Lippen zusammengepreßt.

Ernst Ellert atmete nicht. Der Spiegel vor seinem Mund war nicht beschlagen.

Rhodan stand lange vor dem Mutanten und rührte sich nicht. Atlan neben ihm wagte kaum, Luft zu holen, so sehr beeindruckte ihn das Geschehen. Ein Toter hatte sie gerufen, und sie waren dem Ruf gefolgt - über mehr als sechstausend Lichtjahre hinweg.

Und dann kamen die ersten tastenden Gedankenimpulse und pochten gegen das Bewußtsein der beiden Männer. Zuerst waren sie noch schwach und unsicher, aber dann wurden sie stärker und deutlicher.

Perry Rhodan du bist gekommen? Ich habe lange auf dich gewartet.

Es war wie ein Schock für Rhodan, denn diesmal

wußte er, wer zu ihm sprach - lautlos und telepathisch.

Seine Stimme war heiser und rauh, als er antwortete:

»Du bist es, Ernst Ellert! Ich wußte, daß du eines Tages zurückkehren würdest, aber ich glaubte nicht, daß es so lange dauern würde. Du warst im Körper Onots, des Chefphysikers der Druuf?«

Ich bin es noch, Rhodan! Nur die Hälfte meines Geistes konnte ich befreien. Einmal werde ich ganz frei sein. Bis dahin aber ...

»Ja?« fragte Rhodan gespannt, als die Impulse stockten.

»Ich kann die Druuf nicht allein lassen, wenigstens so lange nicht, wie es einen Durchgang zu unserer Zeitebene gibt. Wenn die beiden Universen aneinander vorbeigeglitten sind, ist meine Aufgabe beendet.«

Rhodan erschrak. Die Worte waren laut gesprochen worden. Hinter ihm.

Er fuhr herum - und erblickte Atlan, der bleich und erschüttert an der Wand stand.

Trotzdem öffnete sich jetzt sein Mund, und er sagte:

»Ja, Rhodan, ich spreche durch Atlan, deinen Freund. Ich bin frei, das betonte ich schon, wenn auch noch nicht völlig. Immerhin konnte ich Atlans Körper übernehmen. Er hört mich trotzdem.«

Rhodan begriff, wenn auch nur teilweise.

»Berichte, was geschehen ist«, sagte er.

Und Ellert berichtete, Atlans Stimme benutzend:

»Als ich im Zeitstrom schwamm und mein Ziel verloren hatte, wanderte ich ruhelos von Universum zu Universum, von Zeitalter zu Zeitalter. Ich konnte mich frei bewegen, aber ich fand das nicht mehr, was wir Gegenwart nennen. Ich hatte mich verirrt - so glaubte ich. Bis ich eines Tages die Druuf fand. Sie waren das einzige Volk des gesamten Universums - so dachte ich.«

Er machte eine kurze Pause. Dann fuhr er fort:

»Ich hatte mich geirrt. Es gab nicht nur *eine* Zeit, sondern mehrere Zeitebenen, die nebeneinander bestehen. In einer Zeit, in der unsrigen, hätte ich mich zurechtgefunden und damit auch den Weg zurück zur Gegenwart. Aber der Schock damals schleuderte mich aus unserer Existenzebene hinaus, quer durch das Nichts hinein in die Ebene der Druuf. Und von dorther gab es kein Zurück mehr. Ich war endgültig verschollen.«

Rhodan begann allmählich zu begreifen, was geschehen war. Anschaulicher als Ellert hätte es niemand zu schildern vermocht, denn es gab niemand, der das gleiche wie er gesehen und erlebt hatte.

»Und du wirst bald ganz zu uns zurückkehren können, wieder in deinen Körper?«

»Ja, Perry, bestimmt! Aber selbst wenn ich heute könnte, würde ich es nicht tun. Die Druuf sind eine viel größere Gefahr, als du es ahnst. Ich habe einen gewissen Einfluß auf sie, denn als Onot gehöre ich zu ihrer Regierungselite. Wäre ich nicht gewesen, so hätten sie schon damals vor knapp drei Monaten die Erde und damit unsere Milchstraße erobert.«

»Vor drei Monaten?« versuchte Rhodan sich zu erinnern.

»Ja, sie durchstießen ihr Universum an einer plötzlich entstandenen Lücke und griffen das Reich von Arkon an. Viele Planeten gingen damals in Feuer und Flammen unter, und viele verloren einige Kontinente ...«

Atlans Stimme stockte plötzlich. Er sah Rhodan erstaunt an. Dann sprach Ellert weiter, diesmal aber wieder telepathisch und in den Gehirnen der beiden Männer:

Nun weiß ich auch, woher ich Atlan kenne, durch dessen Mund ich sprach. Vor drei Monaten noch war er Kommandant einer arkonidischen Schlachtflotte, die ein Sonnensystem kolonisierte.

Rhodan warf Atlan einen schnellen Blick zu, ehe er antwortete:

»Das Sonnensystem, Ellert, war *unser* Sonnensystem. Und du begegnetest Atlan nicht vor drei Monaten, sondern vor zehntausend Jahren. Soweit also bist du in die Vergangenheit zurückgegangen, um die Gegenwart zu finden?«

Es entstand eine lange Pause.

Mein Erinnerungsvermögen ist noch lückenhaft, mein Zeitempfinden aber ist völlig verschwunden. Ich glaube nicht, daß ich auch heute noch in die Vergangenheit oder Zukunft gehen kann. Schon allein darum muß ich zu euch zurückkommen, damit ich die Erde nicht verliere. Aber die Druuf dürfen nicht sich selbst überlassen werden. Erst dann, wenn sich der Entspannungstrichter wieder schließt, ist die Gefahr vorüber.

Rhodan entsann sich einer wichtigen Tatsache, die er fast vergessen hätte.

»Als Onot arbeitest du an einem interessanten Objekt. Ich glaube, wir nannten es Zeit-Erstarrer. Was ist das?«

Als Onot könnte ich es dir verraten, aber als Ellert habe ich keine Unterlagen. Wenn ich mir die beschaffe, wird es mir vielleicht gelingen, das gleiche Gerät auch auf der Erde zu konstruieren.

»Noch eine Frage«, sagte Rhodan. »Die Druuf verfügen über einen Antrieb, der schockartige Transitionen vermeidet. Kannst du mir etwas darüber mitteilen?«

Und abermals sprach Ellert durch Atlan:

»Ich werde es können, wenn ich wieder ganz frei bin. Nur soviel: Die Schiffe der Druuf durchstoßen die Grenze zum Hyperraum, der auch in der anderen

Zeitebene existiert, ohne jeden Schock. Sobald die Lichtgeschwindigkeit überschritten wird, schaltet sich ein automatischer Kompensator ein, der die Zeit neutralisiert und auch eine Massenveränderung verhindert. Das Schiff beschleunigt innerhalb kürzester Frist auf etwa millionenfache Lichtgeschwindigkeit. Obwohl es durch den Hyperraum fliegt, bleibt das normale Universum sichtbar. Das ist ein unvorstellbarer Vorteil hinsichtlich der Orientierung. Die umständlichen Berechnungen, die vor einem Hyperflug angestellt werden müssen, fallen weg. Außerdem wird der Schmerz vermieden, den jede Rematerialisierung verursacht. Man fliegt mit Sicht! Es ist ein einmaliges Erlebnis.«

Rhodan blieb sachlich und kühl, obwohl in seinem Innern die Erregung tobte.

»Glaubst du, uns die Pläne eines solchen Antriebes beschaffen zu können?«

»Ich werde es versuchen, Perry. Ich werde nicht ohne die Pläne zu meinem Körper zurückkehren. Vielen Dank übrigens dafür, daß du ihn so gut aufbewahrt hast. Ich habe ihn ohne Schwierigkeiten gefunden.«

»Was machte dich teilweise frei?«

»Du ahnst es doch, oder ...? Es war das Feld des Zeit-Erstarrers, in das ich dank Gucky's Neugier geriet.« Er schwieg eine Sekunde, dann fügte er nachdenklich hinzu: »Es ist merkwürdig, aber ich kann mich an Dinge und Namen erinnern, die ich niemals gekannt habe, weil sie damals noch nicht existierten.«

Rhodan sah hinab auf das reglose Gesicht Ellerts. Es war so tot und starr wie immer. Aber einmal würde es wieder leben ...

»Welchen Rat gibst du mir?« fragte er.

Und nun kehrte Ellert wieder zur Telepathie zurück. Vielleicht wollte er Atlan nicht zu sehr belasten.

Kämpfe weiter gegen die Druuf und sorge dafür, daß die große Rechenzentrale unter der Hauptstadt auf Druufon zerstört wird. Aber auf dich darf kein Verdacht fallen. Verbünde dich mit Arkon und laß die Roboter das Vernichtungswerk ausführen. Selbst wenn Onot dabei umkommt, so spielt das keine Rolle. Er stirbt vielleicht ohnehin, wenn ich ihn verlasse.

»Und was ist, wenn der Regent nicht will?«

Es war Rhodan, als wären die telepathischen Impulse Ellerts schon schwächer, als er antwortete:

Tu, was ich sagte! Es ist nicht mehr viel Zeit ... auf Wiedersehen, Perry, Atlan. Ich muß nach Druufon. Onot wurde ohnmächtig. Ich muß ...

Die Impulse blieben jäh aus.

Ellert hatte sich zurückgezogen oder sich zurückziehen müssen.

Aber eines Tages ...

Rhodan warf einen letzten Blick auf das leblose Gesicht unter den elektronischen Alarmgeräten, dann drehte er sich abrupt um und nickte Atlan zu.

»Gehen wir. Wir wissen, was wir wissen wollten.« Atlan folgte ihm stumm.

Sie durchschritten die beiden Türen, kletterten die schmalen Stufen des Ganges empor und atmeten auf, als sie die Oberfläche erreichten. Die Sonne erschien ihnen wie ein Symbol. Ihre wärmenden Strahlen bedeuteten Leben und Zuversicht.

Hinter ihnen schob sich die felsige Tarnplatte wieder über den Einstieg.

Gucky stand neben der Pyramide und sah ihnen entgegen.

»Ich habe eure Unterhaltung telepathisch verfolgt,« erklärte er. Rhodan nickte ihm zu. Mercant kam Rhodan entgegengeschritten.

»Nun?« fragte er gespannt. Er war ein viel zu schwacher Telepath, als daß er das Gespräch in der Grabkammer hätte belauschen können. »Was ist geschehen? Wo ist Ellert?«

Rhodan sah auf die Spitze der Pyramide, als er antwortete:

»Ellert wird zurückkehren, wenn die Zeit gekommen ist. Noch liegt eine Aufgabe vor ihm und vor uns. Er sprach zu uns, aber sein Körper muß noch weiter ruhen. Mercant! Sie werden dafür sorgen, daß eine ständige Wache hier beim Grabmal steht. Wenn das nächste Mal die rote Alarmlampe aufleuchtet, ist es soweit.« Er sah sich um und bemerkte Haggard. Er nickte auch ihm zu. »Es wird nicht mehr lange dauern, Doc, dann werden Sie Ellert auf seinen Gesundheitszustand untersuchen können. Auf seinen körperlichen, wahlgemerkt. Sein geistiger Zustand ...«

Rhodan schwieg plötzlich. Dann wandte er sich um und schritt ohne ein weiteres Wort auf das wartende Gleitfahrzeug zu. Gucky war bereits in der Kabine.

Erst sehr viel später kam Perry Rhodan zu Bewußtsein, daß während der Unterhaltung mit Ellert, die an sich schon etwas Wunderbares darstellte, ein weiteres Wunder geschehen war. Er selbst und Atlan hatten Ellerts telepathische Mitteilungen einwandfrei verstanden, obwohl sie keine besseren Telepathen waren als irgendein anderer Mensch auch. Hatte Harno dabei mitgewirkt? Hatte das Wesen aus Zeit und Energie den Mentaläther geöffnet - wie schon einmal, damals auf Druufon? Rhodan stellte Harno diese Frage. Aber der Geheimnisvolle aus dem Tatrirasystem gab darauf keine Antwort.

3.

Der Rückflug nach Myrtha-7 erfolgte noch am

gleichen Tag, da Rhodan von einer inneren Unruhe getrieben wurde, die er sich nicht erklären konnte. Vielleicht lag es daran, daß ihm erst durch Ellerts Worte völlig klargeworden war, welche Bedrohung die Druuf wirklich darstellten. Es wurde höchste Zeit, den Wesen aus dem anderen Universum eine empfindliche Schlappe beizubringen.

Noch bevor sie die notwendige Geschwindigkeit für die Transition erreichten, übermittelte ihnen Harno ein Bild aus dem System Siamed.

Die Kugel war auf die doppelte Größe eines Fußballs angeschwollen. Auf der gewölbten Oberfläche wurden zuerst die Blockadeschiffe des Regenten sichtbar, die vor dem Entspannungstrichter darauf lauerten, vordringende Einheiten der Druuf abzufangen.

Rhodan holte tief Luft, als er die schimmernde Wolke sah. Er warf Atlan einen Blick zu. »Wieviel sind es ... was schätzt du?«

Der unsterbliche Arkonide zuckte mit den Schultern.

»Mindestens dreißigtausend große und kleine Einheiten. Es sind auch Schiffe der Springer dabei. Eine gewaltige Macht.«

»Die Druuf würden auch damit fertig, wenn sie nicht daran gehindert werden«, gab Rhodan zurück. »Ich denke, wir werden nun endlich die Notrufe des Regenten beantworten.« Er schüttelte den Kopf. »Dreißigtausend Schiffe - damit läßt sich ein ganzes Universum erobern. Ich hätte nicht geglaubt, daß Arkon über derartige Reserven verfügt.«

In Atlans Stimme war Stolz, als er erwiderte:

»Welch ein Verbündeter kann Arkon sein, wenn wieder ein Imperator das Reich regiert, und keine Maschine!«

Harno wechselte das Bild. Druufon kam in Sicht, umgeben von kreisenden Stabkreuzern, die den bereits angegriffenen Planeten der Druuf gegen weitere Angriffe schützen sollten. Es würde schwer sein, diesen Ring zu durchbrochen. Vielleicht würde es sogar unmöglich sein.

Rhodan betrachtete sinnend die gefährliche Übermacht des Feindes und dachte an die Opfer, die ihn ein Angriff kosten würde.

Harno wechselte abermals und zeigte den unterirdischen Stützpunkt auf Hades. Dort waren inzwischen schon zwölf Transmitterempfangsstationen eingerichtet worden, die eine Reichweite bis zu zwei Lichtjahren besaßen. Das bedeutete, daß man Menschen und Material von außerhalb in das Universum der Druuf einschleusen konnte, ohne die gefährliche Lücke des Entspannungstrichters durchstoßen zu müssen.

Materietransmitter ... ? In Rhodans Gehirn begann sich ein Plan zu formen, der so kühn und phantastisch war, daß er ihn nicht zu Ende dachte. Immerhin ...

Es mag seltsam erscheinen, daß Atlan genau in diesem Augenblick den gleichen Gedanken hegte, aber wenn man bedenkt, wie ähnlich die Charaktere dieser beiden Männer waren, konnte es kaum noch als ein zufälliges Wunder erscheinen.

»Die Materietransmitter sind doch auch den Druuf bekannt?« fragte Atlan in die Gesprächspause hinein.

Rhodan sah schnell auf. Er begegnete Atlans fragendem Blick. Der Mausbiber auf seiner Couch räusperte sich. Harno sah seine Aufgabe beendet, wurde wieder kleiner und schwebte zur Decke empor.

»Sie haben zumindest einen«, nickte Rhodan. »Warum?«

Atlan lächelte. »Ich wette, du weißt, warum ich frage, Barbar. Du hast, genau wie ich, die Sperrflotte der Druuf gesehen und dir überlegt, wie man jetzt noch in das Rechenzentrum eindringen kann, ohne die halbe Flotte bei dem Versuch zu verlieren. Es gibt nur zwei Wege: Wir versuchen es mit einem erneuten Bündnis, um landen zu können, oder wir greifen offen an. Und dann gäbe es noch eine dritte Möglichkeit!«

»Genau an die dachte ich auch«, gab Rhodan zu und lächelte nun ebenfalls. »Das Bündnis mit den Druuf fällt in der gehabten Form aus, da wir uns mit Arkon verständigen wollen. Bliebe also der offene Angriff. Da ich aus verständlichen Gründen darauf verzichten möchte, bliebe also nur die dritte Möglichkeit: der Transmitter. Das meinst du doch auch, nicht wahr?«

»Genau, Rhodan! Aber wie?«

Rhodan sagte nur: »Ellert-Onot!«

Atlan nickte wortlos. Dann schwiegen beide Männer und sahen zu, wie Oberstleutnant Baldur Sikermann die Transition einleitete, die sie nach Myrtha, auch Gray Beast genannt, bringen sollte.

*

Noch am Abend des gleichen Tages - Erdzeit - startete die DRUSUS erneut und überwand in einer Kurz-Transition die Strecke von zweiundzwanzig Lichtjahren, die zwischen Gray Beast und dem Entspannungstrichter lagen. Es war reiner Zufall, daß die Entfernung nur geringfügig schwankte, obwohl sich das Feld der Zeitüberlappung mit fast halber Lichtgeschwindigkeit am Rande der Milchstraße entlang bewegte. Doch auch das System Myrtha bewegte sich, und zwar mit fast gleicher Geschwindigkeit in gleicher Richtung.

Als die DRUSUS materialisierte, geschah das inmitten einer Formation Leichter Kreuzer des arkonidischen Imperiums. An der relativ zögernden Reaktion erkannte Rhodan, daß er es mit bemannten Einheiten zu tun hatte und nicht etwa mit Robotern.

Noch ehe sich die Springer - zweifellos handelte es sich um die Verbündeten des Regenten - einen Entschluß fassen konnten, nahm Rhodan Funkverbindung mit ihnen auf.

Die Überraschung, wieder einmal dem verteufelten Terraner zu begegnen, war für die Springer nicht unerheblich, aber noch überraschter mußten sie sein, als Rhodan den Wunsch äußerte, mit dem Regenten zu sprechen.

Er erhielt die Zusicherung, unbehelligt und im Schutz der gewaltigen Schlachtflotte Verbindung mit Arkon aufnehmen zu können.

Außerdem wußte Rhodan, und das war der Hauptzweck der umständlichen Aktion, daß die Springer die nun folgende Unterredung mit anhören konnten.

Rhodan, Atlan, Reginald Bull und Gucky begaben sich in die Funkzentrale der DRUSUS, wo der Hyperfunksender untergebracht war. Der entsprechende Empfänger war bereits eingeschaltet.

Der ovale Schirm zeigte das bekannte Symbol des Robotgehirns auf Arkon, die mächtige Metallhalbkugel, die auf einem Sockel ruhte. Gleichzeitig lief der mechanisch aufgenommene Spruch ab, den man seit Wochen empfing:

»Der Regent von Arkon ruft Perry Rhodan, den Terraner! Unser gemeinsamer Feind greift übermäßig an! Wenn wir uns nicht verbünden, sind wir verloren! Ich bitte Perry Rhodan um Unterstützung! Melde dich, Rhodan!« Unaufhörlich wiederholte die metallische und unpersönliche Stimme den gleichen Spruch. Rhodan hatte bisher nicht darauf geantwortet.

»Ich wäre es schon längst leid«, knurrte Bully und betrachtete mit fachmännischem Interesse die Halbkugel.

»Du hast auch nicht den Charakter eines Robotgehirns«, klärte ihn Gucky auf und ließ sich bequem in einer Ecke nieder, um die Vorgänge genau beobachten zu können. »Gott sei Dank!«

Rhodan achtete nicht darauf. Er schaltete mit einem Griff den Sender ein und sagte in das Mikrofon:

»Hier ist Rhodan! Welchen Vorschlag hast du mir zu unterbreiten, Regent?«

Dann warteten sie. Es war nicht deswegen, weil die Funkwellen für die ungeheure Strecke etwa Zeit benötigten. Sie gingen durch den Hyperraum und kamen in der gleichen Sekunde in Arkon an, wo sie von den dortigen Anlagen aufgenommen und dem Regenten zugeleitet wurden. Das Robotgehirn war vielseitig genug, gleichzeitig Hunderte solcher Gespräche führen zu können. Es hatte einen Empfangskanal ständig für Rhodan freigehalten. Aber der Regent benötigte ebenfalls eine gewisse Zeit, um nachzudenken und alle Kombinationen der

Möglichkeiten durchzugehen. Rhodans Frage mußte sehr überraschend gekommen sein.

Immerhin ertönte bereits zwei Sekunden später die mechanische Stimme in der Funkzentrale der DRUSUS.

»Du bist es, Rhodan! Meine Berechnungen sagen mir, daß du noch lebst. Du kennst die Druuf?«

»Ich kenne sie. Was schlägst du vor?«

»Meine Flotte steht bereit. Verstärke sie durch alle deine Schiffe, dann greifen wir gemeinsam die Druuf an. Wir werden sie vernichten.«

»Ich bin nicht so sicher«, lehnte Rhodan rundweg ab, denn er begann zu ahnen, daß der Regent wieder einmal versuchte, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Wenn die Druuf vernichtet wären, wäre Terra dran. »Ich habe einen besseren Plan.«

»Wenn er besser ist als meiner, ist er angenommen.«

Das war kalte Logik. Rhodan nickte zufrieden und sagte:

»Du wirst ein Schlachtschiff vom Typ der TITAN durch den Entspannungstrichter in das Universum der Druuf entsenden. An Bord werden sich nichts als Kampfroboter befinden. Sorge dafür, daß mindestens ein oder zwei Dutzend der Roboter auf Druufon landen und eine Hölle dort entfesseln.« Sekunden Schweigen, dann: »Ich sehe keinen Sinn in dieser Aktion, Rhodan ...«

»Das wirst du gleich, wenn du weiter hörst.«

»Gut, dann sprich!« Und Rhodan sprach. Er entwickelte dem Robotgehirn genau den Plan, den er vorher mit Atlan durchgesprochen hatte. In wenigen Sätzen war alles gesagt. Der Gedanke war so naheliegend und logisch, daß es keine Sekunde dauerte, bis der Regent antwortete:

»Der Plan ist gut; ich stimme zu. Du bekommst, was du verlangst.«

»Ich warte. Gib deine Befehle!« Rings um sie herum standen die Schiffe der Springer. Ihre Anzahl war so groß, daß sie die Sterne verdeckten. Rhodan, Atlan und Bully waren in die Kommandozentrale zurückgekehrt. Gucky blieb im Funkraum.

»Bin gespannt, was geschehen wird«, sagte Atlan und ließ sich seufzend im nächsten Sessel nieder. »Warum sollte es nicht klappen?«

Rhodan gab keine Antwort. Er betrachtete aufmerksam den Bildschirm, auf dem die Schiffe der Springer zu sehen waren. Einige Robotkreuzer befanden sich auch darunter. Ihre Gefährlichkeit bestand darin, daß sie ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste angriffen, wenn der Befehl gegeben wurde. Sie kannten keine Furcht, keinen Schmerz, keine Bedenken.

In der DRUSUS wurden inzwischen einige Veränderungen vorgenommen. Einer der riesigen Laderäume wurde leergeräumt. Er war groß genug,

um mehrere Kreuzer aufzunehmen - oder anderes Material.

Mehrere Stunden vergingen. Und dann materialisierte keine Lichtsekunde entfernt ein Frachter. Er kam aus dem Hyperraum und bremste seinen Flug mit derart rücksichtsloser Schärfe, daß eine Katastrophe fast unvermeidlich gewesen wäre.

Dicht bei der DRUSUS stoppte das Schiff ab.

Über die Funkzentrale nahm Rhodan Verbindung mit dem Kommandanten auf.

»Ich bringe die verlangten Kampfroboter.«

»Danke. Direkt von Arkon?«

»Ja. Der Regent befahl es.«

»Gut. Wir öffnen eine Ladeluke. Sie können die Roboter dann umsteigen lassen. Wie ist es mit der anderen Bedingung?«

»Ein Schlachtschiff Arkons steht bereit.«

Rhodan nickte und unterbrach den Kontakt. Alles weitere war nur Routine. Die beiden Schiffe wurden durch Magnettrossen verankert und miteinander verbunden. Über eine Graviplanke schritten dann fünfhundert schwere Kampfroboter aus der Luke des Frachters in den Laderraum der DRUSUS.

Es waren fast drei Meter hohe Kolosse neusten Modells. In Brusthöhe waren die Wülste der drehbaren Waffenkränze, mit denen sie nach allen Richtungen gleichzeitig schießen konnten. An den Enden ihrer vier Arme saßen Energiestrahler.

Einmal aktiviert, konnte jedes dieser Metallungetüme eine wahre Hölle entfesseln. Es kam nur darauf an, welchen Auftrag man in ihre positronischen Gehirne programmierte.

Nach einer Stunde schlossen sich die Luken. Die beiden Schiffe lösten sich wieder voneinander und strebten langsam in verschiedenen Richtungen davon.

Erneut nahm Rhodan Verbindung mit Arkon auf.

»Alles bereit, Regent, Setze den Angriff für morgen fest. Die Zeit: zwölf Uhr mittags Erdzeit! Du weißt, wann das ist?«

»Bereits umgerechnet! Alles klar.« Es entstand eine winzige Pause, dann fügte der Regent hinzu: »Viel Glück, Rhodan von Terra!«

»Danke«, lächelte Rhodan kalt. Es lag kein Grund vor zu der Annahme, daß der Regent den Wunsch aus einem Gefühl heraus geäußert hatte. Er tat es nur, weil er damit sich selbst einen Gefallen erwies.

Die DRUSUS nahm Geschwindigkeit auf und entfernte sich einige Lichtstunden von dem abwartenden Verband der Springer und Roboter. Dann nahm Rhodan Verbindung mit Hades auf.

Leutnant Stepan Potkin, stellvertretender Kommandeur des geheimen Stützpunktes im Herzen des Druuf-Reiches, war bereits unterrichtet. Er meldete, daß Empfänger III der Transmitterstation bereit sei.

Rhodan und Atlan begaben sich in den Lagerraum

der DRUSUS.

Es war kein reiner Zufall, daß ausgerechnet nebenan der Materie-Transmitter der DRUSUS untergebracht war.

»Gehen wir auf die Reise«, sagte Atlan und öffnete die Tür zum Transmitterraum. Gleichzeitig wandte er sich an die Roboter: »Die ersten zwanzig folgen mir in den Transmitter. Nach genau zehn Sekunden kommt die nächste Gruppe dran. In zweihundertfünfzig Sekunden ist die Überführungsaktion beendet. Dann erhaltet ihr neue Programmierungen.«

Rhodan blieb neben der Tür stehen, während Atlan voranschritt und zusammen mit den ersten zwanzig Robotern den Energiekäfig des Transmitters betrat.

Zwei Sekunden später waren er und die Kampfmaschinen verschwunden. Sie würden im gleichen Augenblick zwei Lichtjahre entfernt auf Hades materialisieren.

Die nächsten zwanzig, die nächsten ...

Mit dem letzten Schub verließ auch Rhodan die DRUSUS.

Sikermann blieb auf Warteposition. Zusammen mit Bully und Gucky war er zum Nichtstun verurteilt.

Besonders für Gucky war das eine schwere Geduldsprobe.

*

Auf Hades verlief alles programmgemäß.

Während die Techniker darangingen, die Kampfroboter auf die ihnen bevorstehende Aufgabe vorzubereiten, begaben sich Rhodan und Atlan zu Captain Rous, der zusammen mit Potkin den Stützpunkt befehligte. Der Leichte Kreuzer CALIFORNIA lag im Hangar von Hades.

Marcel Rous gehörte zu jenen Männern, denen es als ersten gelungen war, in die Zeitebene der Druuf vorzustoßen, damals, als es noch keinen Entspannungstrichter gab. Mit Hilfe eines Linsen-Feld-Generators war es ihm gelungen, die Wand aus Zeit zu überwinden, und fast wären sie damals in einem unentrinnbaren Zeitgefängnis gelandet.

Er lächelte befreit, als er Rhodan und Atlan eintreten sah und ging ihnen mit ausgestreckter Hand entgegen. »Ich freue mich, Sir ...«

»Es ist alles in Ordnung«, beruhigte ihn Rhodan und nahm die Hand. Nachdem auch Atlan Rous begrüßt hatte, schilderte Rhodan kurz, was auf der Erde geschehen war, und er schloß: »Was wir nun brauchen, ist eine telepathische Verbindung mit Ellert. Ich weiß nicht, wie wir das anstellen sollten, wenn uns Harno nicht dabei helfen würde.« Er griff in die Tasche und holte die kleine Kugel daraus hervor. Atlan hatte nicht einmal bemerkt, daß er

Harno mitgenommen hatte. »Kannst du Onot finden?«

Harno wurde größer und damit zum Bildschirm.

Ich werde es versuchen, war die Antwort in den Gehirnen der drei Männer.

Farbige Nebel huschten über die milchige Kugeloberfläche und formten sich zu einem Planeten, der schnell größer wurde.

Druufon!

Aber Harno drang weiter vor, hinein in das Innere des Planeten. Alle wichtigen Anlagen der Druuf lagen tief im Schutz der gewachsenen Felsen Druufons. Hier unten schlug das Herz der übermächtigen Technik, die sich sogar den Sieg über die Zeit zum Ziel gesetzt hatte. Onot war klar zu erkennen. Der Chefphysiker der Druuf ruhte. Er lag auf einem breiten Bett und hielt die Augen geschlossen. Eigentlich, so dachte Rhodan, mußte es jetzt besonders leicht sein, Verbindung mit Ellert aufzunehmen - wenn Ellerts Geist nicht gerade auch schlief. Konnte er das überhaupt? Rhodan fand keine Zeit, sich eine Antwort auf diese Frage zu geben, denn genau in dieser Sekunde spürte er das behutsame Bohren in seinem Bewußtsein, mit dem Ellert sich ankündigte.

Auch Captain Rous und Atlan verstanden, was Ellert »sagte«.

Dein Plan, Rhodan, ist sehr klug! Du kannst mich sehen?

»Wir sehen Onot, den Wissenschaftler. Harno hat ihn gefunden.«

Deine Gedanken sind nur Bruchstücke. Schildere zusammenhängend, was ich zu tun habe, damit kein Irrtum den Plan zunichte macht. Ich höre.

Rhodan sagte:

»Die Flotte des Regenten von Arkon wird Druufon erneut angreifen und dabei ein Schlachtschiff mit Kampfrobotern abzusetzen versuchen. Der ganze Vorgang gilt als Tarnung, denn es ist kaum damit zu rechnen, daß es den Robotern gelingt, bis zur Rechenzentrale vorzudringen. Das werden unsere Robots tun, die wir auf unsere zwölf Transmitteranlagen verteilen. Kurz nach dem Angriff auf Druufon werden wir die Transmitter einschalten. Du hast lediglich dafür zu sorgen, daß die Empfangsstation im Rechenzentrum von Druufon zufällig ebenfalls eingeschaltet und auf die unsere abgestimmt wird. Kannst du das?«

Es wird gehen, denn schließlich bin ich Onot, kam die Antwort sehr klar und selbstbewußt. Ich werde rechtzeitig mit dir in Verbindung treten, Rhodan. Es kann nicht fehlschlagen. Sonst alles klar?

Rhodan atmete auf.

»Sonst alles klar, Ellert. Bis morgen ...«

Die Antwort blieb aus. Vielleicht war es für Ellert eine Kraftanstrengung, mit ihnen Kontakt zu halten

und er vermied es, unnötig Energie zu verschwenden. Atlan räusperte sich. »Und welche Rolle spielen wir in der geplanten Aktion? Das ist mir bisher nicht klar geworden.«

»Captain Rous wird uns begleiten, Atlan. Wir werden genau zum richtigen Zeitpunkt den Druuf einen unverbindlichen Besuch abstatten. Ich möchte, daß man uns weiterhin für Freunde hält - so lange wenigstens, bis wir das Geheimnis des überlichtschnellen Raumtriebs kennen« Rhodan lächelte plötzlich. »Wir werden ihn Sternenantrieb nennen.«

»Und der Zeit-Erstarrer?«

»Ein Geschenk, das nicht zu verachten ist - wenn wir es bekommen«, erwiderte Rhodan mit einer wegwerfenden Handbewegung. »Es ist nicht so wichtig wie der Sternenantrieb, mit dem ich unsere Schiffe ausrüsten möchte. Er hat dem Hypersprung gegenüber viele Vorteile.«

»Wann starten wir?« fragte Rous gespannt.

»Morgen«, vertröstete ihn Rhodan. Dann schüttelte er plötzlich den Kopf. »Ich fürchte, ich muß Sie enttäuschen. Ich werde doch lieber mit der DRUSUS nach Druufon fliegen. Die Druuf kennen das Schlachtschiff und haben mehr Respekt davor als vor der unscheinbaren CALIFORNIA. Seien Sie mir nicht böse ...«

»Taktische Erwägungen sind wichtiger«, lächelte Rous und verbarg seine Enttäuschung. Vielleicht verspürte er aber auch keine, denn es war sicherlich kein reines Vergnügen, mitten in die Hölle zu fliegen.

Rhodan gab ihm die letzten Anweisungen, damit keine Zeitüberschneidungen zu befürchten waren, und kehrte mit Atlan und Harno zu Leutnant Potkin zurück, der die Programmierung der Roboter leitete.

»Sie werden, sobald sie in dem unterirdischen Rechenzentrum der Druuf ankommen, ihr Zerstörungswerk beginnen. Jeder dieser Kampfroboots verfügt über die nukleare Feuerkraft eines Leichten Zerstörers. Wenn ich mir vorstelle, daß alle fünfhundert in der gleichen Sekunde losgelassen werden ...«

»Tun Sie es lieber nicht« riet Rhodan freundlich und betrachtete die in Reih und Glied stehenden Maschinen. Sie sahen aus wie stählerne Riesen der Vorzeit, und doch gehörten sie einer Zukunft an, die für Terra eben erst begonnen hatte.

Harno kam herab und ließ sich von Rhodan in die Rocktasche stecken. Es schien so, als fühle er sich da wohl, was durchaus der Fall sein konnte. Rhodan spürte kein Gewicht.

»Wir werden noch heute zur DRUSUS zurückkehren und mit Ihnen in Hyperfunkverbindung bleiben. Sobald die Flotte Arkons morgen angreift, beginnt unser großes Spiel mit den Druuf. Hoffentlich spielen sie mit!«

»Davon wird alles abhängen«, bemerkte Atlan. Aber Rhodan schüttelte den Kopf. »Der Unterschied wird nicht zu bemerken sein. So oder so werden unsere fünfhundert Kampfgenossen in die Rechenzentrale gelangen und alles vernichten, was ihnen begegnet. Daran ist nichts zu ändern. Aber ich gelte dann nicht mehr als Freund der Druuf - und das würde ich sehr bedauern.«

Atlan gab keine Antwort. Schweigend ging er neben ihm her zu dem Transmitter, der sie wieder zur DRUSUS befördern sollte.

Er blieb skeptisch, wie es in seiner Natur lag.

*

Sie hatten noch vier Stunden Zeit bis zum Beginn des Angriffs.

Nach einem erfrischenden Schlaf trafen Atlan und Gucky fast gleichzeitig in Rhodans Kabine ein. Bully war, bereits anwesend und hockte mit verträumtem Blick auf der Couch. Gucky watschelte zu ihm, schwang sich neben ihn und lehnte sich bequem gegen seinen Freund. Es machte ihm nichts aus, daß Bully ihn mißtrauisch von der Seite her anschielte.

Rhodan hatte gefrühstückt und fühlte sich gut aufgelegt. Der Plan lag fest, er war nicht mehr zu ändern - und sie hatten noch vier ganze Stunden Zeit. Es gab nichts mehr zu tun.

Unter der Decke schwebte Harno, das rätselhafte Wesen aus Energie und Zeit, zusammengeballt zu einer harmlosen Kugel.

Atlan setzte sich Rhodan gegenüber.

»Nun dauert es nicht mehr lange, Barbar.«

»Vier Stunden können unter Umständen eine lange Zeit sein ...«

Die DRUSUS stand immer noch ein wenig abseits der Raumflotte Arkons. In knapp einem Lichtjahr Entfernung flimmerte der Entspannungstrichter. Relativ zur DRUSUS, zur Flotte und dem Sonnensystem des Einstein-Universums stand er still, in Wirklichkeit jedoch wanderte er mit halber Lichtgeschwindigkeit um das Universum. Nur diesem Zufall war es zu verdanken, daß er so lange stabil blieb. Bei kürzeren Berührungen der beiden Universen entstanden derartige Überlappungszonen nur für Stunden oder Tage. Manchmal auch nur für wenige Sekunden.

»Ich bin froh, eine Pause zu finden«, gab Rhodan zu. »Die vergangenen Stunden und Tage waren anstrengend genug. Und ich weiß nicht, ob die Zukunft ruhiger werden wird.«

»Kaum«, stimmte Atlan ihm bei. Er sah zu Bully hinüber, der gerade damit begann, Gucky's Nackenfell zu kraulen. »Auch unser dicker Freund wird bald mächtig behende werden« Bully sah kaum auf. »Behende ...? Wie schön du das sagst, Admiral!

Aber irre dich nur nicht! Was habe ich schon zu tun? Die Hauptarbeit werden die Roboter und Ellert machen.« Er stutzte, als sei ihm bei Nennung des Namens etwas eingefallen. »Übrigens - ob Ellert sich nicht noch einmal meldet?«

»Gewiß wird er das tun, aber erst wenige Minuten vor dem Angriff oder erst während der Aktion. Das kommt darauf an, welche Gelegenheit er dazu hat.«

Rhodan schwieg und sah zur Decke empor, als wolle er Harno etwas fragen. Aber dann ließ er es doch sein.

Er hatte Harno unterschätzt.

Warum fragst du nicht, Rhodan?

Der Gedankenimpuls war in allen Gehirnen und wurde von jedem verstanden.

Rhodan wirkte für eine Sekunde etwas verlegen, als er sich ertappt sah, aber dann lächelte er heiter und schüttelte den Kopf.

»Du solltest nicht so viel spionieren, Harno! Du weißt, was ich dich fragen wollte nicht erst heute. Antworte, wenn du willst!«

Du willst wissen, ob ich mehr kann, als nur Bilder herbeizuholen. Natürlich kann ich mehr, Rhodan, aber manchmal darf ich nicht! Es gibt Dinge, die auch mir verboten sind.

»Verboten von wem?«

Es war die gleiche Frage, die Harno schon einmal nicht beantwortet hatte. Würde er sie überhaupt jemals beantworten wollen oder können?

Von ihm, der euch schon begegnete.

Rhodan starre zur Decke hoch. Er verzichtete auf jede weitere Frage, denn er begriff, daß Harno nicht mehr sagen würde.

Anders Bully. Er kannte da keine Hemmungen.

»Wen meinst du? Wir sind schon vielen Leuten begegnet ...«

Du kannst ihn nicht zu den >Leuten< zählen, belehrte ihn Harno lautlos, aber doch eindringlich. Er ist ein Wesen von nicht vorstellbarer Intelligenz, unsterblich wie ich, aber unendlich weiser und mächtiger. Seine Heimat ist das ganze Universum, und seine Nahrung ist das Licht der Sterne.

»Es scheint, ihr habt vieles miteinander gemein«, sagte Bully sinnend. »Auch du lebst vom Licht der Sterne. Sie geben dir Energie und die Fähigkeit, das zu sein, was du bist. Was eigentlich bist du?«

»Wenn mich nicht alles täuscht«, knurrte Gucky unbehaglich, »bist du sehr neugierig. Dicker.«

Ehe Bully antworten konnte, teilte Harno mit:

Ich sagte schon einmal, daß die Neugier die Ursache allen Wissens ist. Nehmt Bully seine Neugier daher nicht übel. Ob ich antworte oder nicht, hängt ja nicht von ihm ab, sondern nur davon, was ich sagen kann und was nicht. Ja, ich bin mit ihm verwandt - mit ihm, dem mächtigen Wesen, das trotzdem noch Grenzen hat. Dem, der gar keine

*Grenzen kennt, bin auch ich noch nie begegnet.
Niemand wird ihm je begegnen.*

Rhodan spürte, daß ihr Gespräch gefährlichen Bahnen entgegenstrebe.

»Lassen wir das«, sagte er bestimmt. »Harno wird sprechen, wenn er es für richtig hält. Das soll mich aber nicht davon abhalten, mich nach deinen Fähigkeiten zu erkundigen, Harno. Was kannst du noch außer uns jede Stelle des Universums zu zeigen?«

Als ob das nicht genug wäre, kam es etwas spöttisch zurück. Was willst du, was ich können soll?

Rhodan wurde von der Gegenfrage regelrecht überrumpelt. Schnell faßte er sich und formulierte seinen Wunsch allgemeiner:

»Kannst du die Form deines Kugelkörpers verändern und etwas damit anfangen? Ich meine es so: kannst du zum Beispiel statt einer Kugel ein Würfel sein?«

In ihrem Bewußtsein war ein Lachen. In der Tat, Harno lachte! Rein äußerlich war der schwarzen, kleinen Kugel nichts anzusehen, aber zweifellos lachte sie über Rhodans Frage.

Auch Harnahan wollte wissen, warum ich eine Kugel sei. Ich sagte ihm, eine Kugel sei die idealste aller Formen, und das stimmt. Natürlich kann ich die Gestalt eines Würfels annehmen, wenn es sein muß.

»Danke, Harno! Ich werde mich daran erinnern, wenn es nötig sein sollte. Und vielleicht ist es das bald einmal. Aber noch eine Zusatzfrage: Du kannst in jeder Form überlichtschnell fliegen?«

Ja.

»Das«, nickte Rhodan zufrieden, »ist alles, was ich wissen wollte, Harno.«

Ganz allmählich nur dämmerte den anderen die ungeheure Bedeutung dessen, was sie eben vernommen hatten. Sie starrten hinauf zur Decke, wo klein und unscheinbar die schwarze Kugel schwabte.

Lediglich Gucky räusperte sich mit einem hämisichen Grinsen und meinte mit eigenartiger Betonung:

»Ihr seht, es kommt niemals auf die Größe der körperlichen Gestalt an, sondern nur auf das, was in einem steckt. Bully ist körperlich groß, ich aber bin äußerlich klein. Die logische Folgerung wäre ...«

In ihren Gehirnen kicherte Harno belustigt.

*

Chefphysiker Onot fühlte sich seit einiger Zeit nicht wohl.

Vor drei oder vier Monaten etwa hatte es begonnen. Zuerst waren es nur Kopfschmerzen gewesen, auf die er kaum geachtet hatte. Aber dann verlor er das Bewußtsein für Sekunden, wie es schien. Aber wenn er dann auf die Uhr sah, waren es

Stunden gewesen.

Onot hatte sich gehütet, den Ehrwürdigen vom Rat der Sechsundsechzig von seinen Beobachtungen Mitteilung zu machen, ganz davon abgesehen, daß sich in seinem Innern etwas dagegen sträubte, jemand zum Mitwisser seiner Krankheit werden zu lassen.

War es überhaupt eine Krankheit?

Jedenfalls gab es Begleiterscheinungen, die Onot zu denken gaben.

Oft, wenn er allein in seinem Labor weilte und mit seinen geheimnisvollen Zeit-Experimenten beschäftigt war, konnte er sich des Gefühls nicht erwehren, plötzlich nicht mehr allein zu sein. Er ahnte, daß er von jemand belauscht wurde. Von jemand, der unsichtbar in seiner Nähe weilte und der einen unvorstellbaren Einfluß auf sein Denken ausübte.

Er glaubte, daß es etwas mit seinen Experimenten zu tun hatte. Immerhin beschäftigte er sich mit dem Problem der Zeit, und er hätte sich nicht gewundert, eines Tages Wesen oder Gegenständen aus Vergangenheit oder Zukunft zu begegnen. Andererseits ...

Onot war nüchterner Wissenschaftler und der beste seines Volkes dazu. Er konnte es sich nicht erlauben, Hirngespinsten Glauben zu schenken. Er war nicht krank! Er konnte eben nicht krank sein!

Er durfte nicht krank sein!

Onot weilte in seinem Labor. Draußen, so wußte er, trat die Lage in ein kritisches Stadium. Der von ihm schon lange vorausgesagte Riß im Universum war Tatsache geworden und damit der Zutritt zur anderen Zeitebene für längere Zeit gesichert. Die Angleichung war fortgeschritten, aber niemand, auch er nicht, konnte ahnen, wie lange der jetzige Zustand anhielt.

Gleichzeitig tauchte eine Gefahr auf! Genausogut, wie die Druuf nach außen gehen konnten, konnten die Bewohner des fremden Universums auch in das Reich der Druuf eindringen. Und genau das war geschehen.

Onot lächelte spöttisch. Es hätte keinen besseren Zeitpunkt dafür geben können. Seine Erfindung war fertig und ausprobiert. Unter Umständen konnte er sie in eine Waffe verwandeln, mit der sich ganze Galaxien erobern ließen. Außerdem war die konventionelle Flotte der Druuf stark genug, jeden Gegner abzuwehren.

Gerade jetzt in diesem Augenblick, so wußte er, sammelten sich die schweren Schlachtschiffe, um die Blockadeflotte der Roboter vor dem Riß anzugreifen. Hier auf Druufon stand alles bereit, durchbrechende Einheiten gebührend zu empfangen.

Er lächelte noch immer, als er zum letztenmal den Generator einschaltete, um das Zeit-Erstarrer-Feld zu aktivieren. Rein äußerlich geschah nichts, als die

Energie durch die komplizierte Apparatur floß und vom Deckenschirm abgestrahlt wurde. Nur ein Teil des Saales geriet so unter den Einfluß des Zeitfeldes.

Er war kreisrund und hatte einen Durchmesser von knapp zehn Metern.

Onot trat ein wenig vor und griff in die Tasche seines weiten Umhangs. Als die Hand wieder zum Vorschein kam, war sie geschlossen. Vorsichtig öffnete er sie und überzeugte sich davon, daß die kleine Mikar noch lebte, ein mausähnliches, harmloses Tier. Die Mikar dienten allgemein zu Versuchszwecken.

»Es wird dir nichts geschehen«, tröstete er das zitternde Lebewesen. »In gewissem Sinne wirst du sogar unsterblich, denn die Zeit wird millionenfach langsamer für dich vergehen. Natürlich nur dann, wenn ich das Zeitfeld solange eingeschaltet lasse.« Er lachte dröhnend, aber ein menschliches Ohr hätte es ebensowenig gehört wie seine Worte. »Und nun - viel Spaß ...«

Er holte aus und warf das zappelnde Tier mitten in den Saal, genau in das unsichtbare Zeitfeld hinein.

Die Mikar flog ein Stück - und blieb dann wie festgenagelt mitten im Flug stehen. Als habe ein Zauberspruch sie festgebannt, rührte sie sich nicht mehr von der Stelle. Sie schien tot zu sein, denn sie bewegte auch kein Glied mehr. Unbeweglich und wie in einem Eisblock festgefroren schwiebte sie keine fünf Meter von Onot entfernt im Raum.

Der Chefphysiker betrachtete sie mit Genugtuung, aber ohne jedes Erstaunen. Er hatte es nicht anders erwartet.

Die Mikar lebte nur in einer anderen, künstlich erschaffenen Zeitebene. Ehe das Tier einmal atmete oder zu Boden sank, würden Jahre vergehen. Sie war völlig hilflos und damit den für sie unsichtbaren Druuf ausgeliefert. So wie ihm würde es jedem Lebewesen ergehen, das in Onots Zeitfeld geriet. Ein entsprechend großer Generator konnte eine ganze Welt in ihren Bann zwingen.

Nur eine einzige Frage hatte Onot noch nicht beantwortet: Wie konnte man an den wehrlosen Gegner gelangen, ohne selbst von dem Zeitfeld erfaßt zu werden? Das war ein Problem, das noch der Lösung harzte.

Er schritt seitwärts zu einer Schalttafel. Mit einigen Griffen aktivierte er den inzwischen konstruierten Schock-Leiter. Natürlich war es sinnlos, selbst in das Zeitfeld hinein zugehen, denn im gleichen Augenblick würde man den dortigen Gesetzen unterstellt werden und hatte einen völlig normalen Gegner vor sich. Man mußte vielmehr versuchen, den erstarrten Feind entweder ohne eigenes Risiko zu töten oder ihn zumindest unschädlich zu machen. Dann konnte das Zeitfeld wieder abgeschaltet und die so eroberte Welt in

Besitz genommen werden.

Die Mikar schwebte immer noch bewegungslos an der gleichen Stelle, als der Bildschirm den Kontakt des Schockstrahlers anzeigte. Onot ließ die Energie fast zehn Sekunden lang wirken, dann schaltete er wieder ab. Mit fast nicht mehr zu bezähmender Erregung kehrte er an seinen alten Platz zurück und legte die Hand auf den Hebel, mit dem sich das Zeit-Erstarrer-Feld ausschalten ließ.

Die Mikar fiel die zwei Meter auf den Boden hinab, als habe eine unsichtbare Hand sie plötzlich losgelassen. Onot schnellte vor und ergriff das kleine Lebewesen, hob es auf und hielt es dann dicht vor seine Augen. Er sah, wie der Schlag des kleinen Herzens die Haut bewegte. Das Tier lebte, aber es war bewußtlos. Er atmete auf. Es war gelungen. Die besonders neutralisierten Schockstrahlen wurden durch das Zeitfeld nicht beeinflußt, sondern durchquerten es mit normaler Geschwindigkeit. Das bedeutete, daß man mit ihnen jeden gewünschten Gegenstand erreichen und beeinflussen konnte, ohne selbst die gefährliche Zone betreten zu müssen! Das Problem war damit gelöst. Onot triumphierte. Nun galt es nur, den Rat dahingehend zu beeinflussen, daß ihm sofort die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt wurden, den Feldgenerator auszubauen und derart zu vergrößern, daß sich praktischer Nutzen daraus ziehen ließ. Das würde ihm nicht schwerfallen. Er war bei dieser Überlegung angelangt, als er wieder den drückenden Schmerz im Gehirn verspürte. Vielleicht war es nur Übermüdung. Er machte sich jetzt keine Gedanken, sondern ging in sein Privatgemach direkt neben der Laboranlage. Er fühlte sich plötzlich ganz schwach und erschöpft.

Vielleicht hatte er sich zuviel zugemutet. Er atmete auf, als er sein breites Bett sah. Ohne die Tür zu schließen, sank er darauf nieder und schloß seine vier Augen. Er schlief sofort ein.

*

Das alles geschah zur gleichen Zeit. Der Rat der Sechsundsechzig tagte in der Arena. Diesmal waren die Vertreter des Volkes zugelassen, denn man verhandelte über die Abwehr eines bevorstehenden Angriffs. Der Gegner aus dem anderen Universum mußte nicht nur vertrieben, sondern vernichtet werden. Der Eingang zur fremden Zeitebene durfte nicht länger blockiert werden.

Es geschah alles schnell und reibungslos.

Die Vorschläge der Weisen wurden von der Versammlung einhellig gebilligt und gutgeheißen. Die anwesenden Flottenkommandanten erhielten den Befehl, ihre Schiffe bereitzuhalten und die unterirdischen Hangaranlagen zu verlassen, sobald das Kommando gegeben wurde.

Druufon verwandelte sich in eine waffenstarrende Festung - keine halbe Stunde später. Überall auf dem Planeten verteilt schoben sich die bisher verborgenen Geschütze aus dem Boden und richteten sich gegen den leuchtenden Himmel, wo die rotgrüne Doppelsonne seltsame Reflexe hervorzauberte. Überall wurden die Riesenaggregate eingeschaltet, die unvorstellbare Energien in die Speicher fließen ließen, wo sie jeden Augenblick entfesselt werden konnten.

Druufon bereitete sich auf den Schlag gegen Arkon vor.

Es war reiner Zufall, daß in der gleichen Minute die Roboterflotte des Regenten den Angriffsbefehl erhielt.

Das konnte der totale Fehlschlag für Rhodan sein, genausogut aber auch der sichere Sieg. Niemand wußte es. Nicht einmal Ellert.

4.

Um genau zwölf Uhr Erdzeit setzte sich das riesige Kugelschiff in Bewegung und beschleunigte auf Lichtgeschwindigkeit. An Bord des Giganten befand sich keine menschliche Seele, sondern nur Kampfroboter letzter Bauart. Sie gehörten dem gleichen Typ an wie jene, die in den Transmittern von Hades auf ihren Einsatz warteten. Das Schiff wurde ferngesteuert und war vom Augenblick des Starts an der Vernichtung geweiht.

Gleichzeitig stieß die gesamte Flotte des Regenten auf den Spalt im Universum vor, um den geplanten Scheinangriff gegen Druufon einzuleiten. In der allgemeinen Verwirrung, die man sich von diesem Angriff erhoffte, sollte der Robotertransport den Heimatplaneten der Druuf erreichen und seine Last absetzen.

Rhodan wartete mit der DRUSUS ein wenig hinter der Front, um genau im richtigen Augenblick einzugreifen. Die Funkgeräte waren eingeschaltet und arbeiteten auf der Frequenz der Druuf. So konnte jederzeit die Verbindung aufgenommen werden, wenn es soweit war.

Vorerst jedoch galt es, eine andere Verbindung herzustellen.

Vergeblich hatte Rhodan versucht, telepathischen Kontakt mit Ellert zu erhalten. Auch Gucky bemühte sich ohne jeden Erfolg darum. Harno war es zwar gelungen, Onot bildlich zu erfassen, aber der Physiker der Druuf war mit einem Experiment beschäftigt und strengte dabei seinen Geist so intensiv an, daß Ellert anscheinend keine Gelegenheit fand, sich zu befreien.

Das war äußerst fatal, denn Ellert sollte in genau einer Stunde - oder vorher - die Transmitter-Empfangsanlage im Rechenzentrum der

Druuf einschalten und sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Rhodan sah gespannt auf Harno. Onot war deutlich zu sehen, wie er ein winziges Lebewesen in das Zeitfeld warf, mit Hilfe eines anderen Gerätes tötete oder betäubte, dann das Feld ausschaltete und das Tier barg.

Die Flotte Arkons raste durch den Spalt in das Universum der Druuf.

Sie prallte auf die Streitmacht der Wesen aus dem anderen Universum, und es entwickelte sich eine Raumschlacht, die in ihrer Härte ohne Beispiel in der Geschichte der zivilisierten Völker war.

Tausende von Schiffen trafen aufeinander. Tausende von Energiegeschützen spien Feuer und Verderben, durchbrachen Schutzschirme und zerfetzten Dezimeter dicke Metallhüllen. Große und kleine Schiffe barsten auseinander, vertropften im All oder verglühten zu radioaktiven Wolken.

Rhodan kümmerte sich nicht darum. Er wußte, daß alles verloren war, wenn Ellert nicht aktiv wurde.

Onot, so erkannte er auf Harnos Oberfläche, hatte sein Experiment abgeschlossen. Ob ohne oder mit Erfolg, ließ sich nicht erraten, denn die Gedankenimpulse des Wissenschaftlers drangen nur undeutlich durch.

Dann ging Onot in sein privates Gemach und legte sich nieder. Er schien sofort eingeschlafen zu sein.

Jetzt eigentlich, dachte Rhodan, müßte Ellert frei sein.

Und seine Vermutung bestätigte sich sofort.

Perry Rhodan ... ? Hörst du mich?

»Gott sei Dank!« sagte Rhodan laut und erleichtert. »Es wurde wirklich höchste Zeit, Ellert! Was ist geschehen?«

Onot war stärker als ich - jetzt nicht mehr. Ich habe seinen Geist niedrigerungen und Besitz von seinem Körper ergriffen. Kann Harno mich sehen?

»Ja.«

Gut, dann kann ich handeln. Ich gehe jetzt zur Transmitterstation und schalte auf Empfang. Wieviel Zeit bleibt mir, mich in Sicherheit zu bringen? Onots Körper darf noch nicht zerstört werden, damit sein Geist nicht verlorengingeht. Er allein kann uns das Geheimnis des Überlichtantriebes verraten.

»Warum entnimmst du die notwendigen Informationen nicht seinem Gehirn?« blieb Rhodan nur zu fragen übrig, denn er begriff nicht, warum Ellert die technischen Daten unbekannt waren.

Es wäre zu anstrengend für mich. Wieviel Zeit also habe ich?

»Wenn du die Anlage in dem Augenblick einschaltest, in dem der erste Kampfrobo-ter auf Druufon landet, bleiben dir genau fünf Minuten. Dann nämlich aktiviert Lieutenant Potkin die Sender auf Hades endgültig. Eingeschaltet wurden sie

bereits. Also fünf Minuten, Ellert!«

Das genügt! Ich warte also, bis die ersten Roboter aus dem Schiff die Oberfläche von Druufon erreichen, dann schalte ich auf Empfang. Ich selbst begebe mich rechtzeitig an die Oberfläche, wo ich sicher zu sein hoffe.

»Kannst du das Rechenzentrum nicht unterirdisch verlassen?«

Auch das ist möglich. Du hältst es für sicherer?

»Unbedingt! Harno wird dich weiterhin beobachten. Fürchtest du nicht, daß Onot wieder stärker werden könnte, als du?«

Nein, jetzt nicht mehr! Ich melde mich wieder.

Dann schwieg Ellert.

Bully, der nun wieder mit von der Partie war, grunzte:

»Interessant, so eine telepathische Bildverbindung ohne technische Hilfsmittel. Da kann nie eine Röhre kaputtgehen.«

Er sah auf den Bildschirm der DRUSUS, die mitten durch die kämpfenden Verbände hindurchstieß und alle verfügbaren Energien in die Schutzschirme leitete. So kam es, daß der Kugelraumer bald die ersten Schiffe Arkons wieder einholte. »Hoffentlich holen wir die fünftausend Roboter nicht auch ein, bevor sie gelandet sind.«

»Keine Sorge«, beruhigte ihn Rhodan. »Die Ladung muß jetzt bereits Druufon anfliegen. Wenn alles gut geht ...« Es ging nicht alles gut.

*

Zwar hatten fast alle verfügbaren Schiffe Druufon verlassen und griffen die eingedrungenen Gegner heftig an, aber das war schließlich nicht die einzige Reserve, die den Druuf zur Verfügung stand. Die Bodenabwehr trat in Funktion, als das riesige Kugelschiff Arkons auftauchte und in eine Landebahn um den Planeten einbog.

Im ersten Augenblick mochte man gedacht haben, es handele sich um Rhodans Schiff, darum zögerte man mit dem Beschuß. Dann aber erhielt der regierende Rat von einem Aufklärer die Nachricht, daß Rhodans Schiff hinter der angreifenden Flotte Arkons aufgetaucht und durch die Front hindurchgeflogen sei. Es näherte sich nun der Heimatwelt.

Der Rat befahl sofort, den fremden Kugelraumer anzugreifen, der allem Anschein nach den Versuch unternommen wollte, auf Druufon zu landen. Welchen Zweck er damit verfolgte, blieb vorerst unklar.

Die ersten Salven der Energiegeschütze prallten gegen die Schutzschirme der Kugel und flossen nach allen Seiten ab. Aber dann konzentrierte sich das Feuer auf eine schnell festgesetzte Stelle und ließ den Schirm jäh zusammenbrechen. Die Energiestrahlen

eilten weiter und fanden ihr Ziel die ungeschützte Hülle des angreifenden Schiffes.

Und in diesem Augenblick geschah es.

Aus dem Schiff begann es, Roboter zu regnen.

Aus allen verfügbaren Luken sprangen die programmierten Kampfmaschinen in die Ungewisse Tiefe, versehen mit Antigravaggregaten und individuellen Schutzschildprojektoren. Zwar halfen diese Schirme nicht viel, wenn sie von mehreren Energiestrahlen konzentrisch erfaßt wurden, aber kleineren und schwächeren Angriffen widerstanden sie mühelos.

Treibsätze verringerten die Umlaufgeschwindigkeit der Roboter, die sofort von Druufons hoher Gravitation erfaßt und angezogen wurden. Aber die Treibsätze arbeiteten noch weiter und sorgten dafür, daß die Roboter nicht in unbewohntem Gebiet, sondern in der Hauptstadt oder zumindest in der Nähe landeten. Wenn sie landeten!

Die gewaltige Verteidigungsmachine Druufons funktionierte einwandfrei.

Ein Roboter nach dem anderen wurde abgeschossen und stürzte haltlos in die Tiefe, um irgendwo unten auf dem Planeten in einer atomaren Explosion zu verglühen. Andere fielen ins Meer und versanken. Wieder andere spielten verrückt. Ihre Treibsätze gehorchten nicht mehr den einprogrammierten Befehlen und beschleunigten ständig, bis die betreffenden Roboter mit irrsinniger Geschwindigkeit in den Raum hinausrasten. Sie wurden von Jagdtorpedos eingeholt und vernichtet.

Das Kugelschiff selbst kreiste weiter um Druufon, war aber offensichtlich nicht mehr in der Lage, zu manövrieren. Es trieb dahin, von Schwerkraft und Zentrifugalkraft in der Waage gehalten. Mühelos konnten schnell startende Raumjäger es verfolgen und in ein Wrack verwandeln.

Inzwischen gelang es doch einigen Robotern, auf Druufon zu landen.

Kaum hatten sie festen Boden unter den Füßen, da traten automatisch ihre schweren Waffenringe in Aktion. Sie begannen, nach allen Seiten zu feuern und richteten grauenhafte Zerstörungen an, bis sie von Energiegeschützen zum Schweigen gebracht wurden.

Wie es schien, war die List der Angreifer, Druufons Abwehr von innen her zu erschüttern, gründlichst fehlgeschlagen.

Der Rat der Sechsundsechzig atmete auf.

Solange, bis die Hiobsbotschaft eintraf.

*

Aber zehn Sekunden vor dieser Hiobsbotschaft geschah etwas anderes.

Alle Funkstationen von Druufon vernahmen den

überstarken Signalspruch Rhodans. Man kannte das Signal und schaltete die Übersetzungsgeräte ein. Dann wurde die Meldung verständlich, die Rhodan abstrahlte:

An die Druuf! Die Roboter planen Angriff auf eure Heimatwelt! Achtung! Schiff mit fünftausend Kampfrobotern unterwegs! Sie wollen die Rechenzentrale zerstören! Ich komme zur Unterstützung herbei! Laßt mich landen! Rhodan, Terra.

Das war der genaue Wortlaut der Meldung, die überall auf Druufon aufgefangen und sofort an die Zentralen weitergeleitet wurde. Der Rat der Sechsundsechzig wurde für wenige Sekunden zum Rat der Ratlosen, aber viel Zeit zum Überlegen blieb ihnen nicht.

Denn kaum hatten sie Rhodans Warnung verdaut und sich überlegt, warum sie wohl ein wenig zu spät kam, da brach im Innern ihres Planeten ein Vulkan aus.

Die Erde unter der Stadt begann zu bebhen.

*

Onot erwachte. Er rieb sich über alle vier Augen und richtete sich auf.

Warum war er überhaupt eingeschlafen? Richtig, er hatte das Experiment durchgeführt und festgestellt, daß es durchaus möglich war ...

Da waren doch wieder diese Kopfschmerzen. Vielleicht verursachten die seine Müdigkeit. Dabei gab es jetzt Wichtigeres zu tun. Der Rat mußte von seinem Erfolg erfahren. Mußte er ...?

Plötzlich schien das gar nicht mehr so wichtig. Es gab etwas anderes, das viel wichtiger schien. Drüben, bei der Transmitter-Station ...

Träge erhob er sich und stand auf. Er schwankte ein wenig, so unsicher fühlte er sich auf den schweren Säulenbeinen.

Der Elektrogleiter brachte ihn durch blitzende und hell erleuchtete Korridore zu dem Ziel. Der Materietransmitter, ein vorzügliches Versuchsmodell, lag genau mitten im Zentrum der wissenschaftlichen Abteilung, die wiederum Mittelpunkt des eigentlichen Rechenzentrums war.

Onot kletterte behäbig aus dem Gleiter und begab sich auf den Weg. Er ging nicht gern zu Fuß, aber hier blieb ihm nichts anderes übrig. Die Station befand sich abseits des Hauptkorridors und konnte nur durch kleinere Gänge erreicht werden. Der Kopfschmerz bedrückte ihn.

Fast war ihm, als könne er nicht mehr so klar denken, wie er es gewohnt war.

Was wollte er eigentlich hier bei der Station?

Er wußte es nicht und vergaß auch, sich weitere Gedanken deshalb zu machen. Warum auch? Irgend

etwas ...

Ein anderer Druuf kam ihm entgegen. Lautlos sagte er zu Onot:

»Hast du schon gehört, Onot? Die Fremden haben erneut angegriffen. Es wäre an der Zeit, daß sie deine neue Waffe zu spüren bekommen.«

»Neue Waffe ...? Ah, den Zeit-Erstarrer! Ja, du hast recht! Doch ich muß weiter ... ich habe keine Zeit jetzt ...«

Der Druuf musterte Onot erstaunt. »Keine Zeit? Was tust du überhaupt hier in meiner Abteilung?«

»Ich muß ...« Onot stockte. Ja, was mußte er eigentlich? Wenn es ihm doch nur einfiele! »Was mußt du?«

»Der Transmitter? Ist er empfangsbereit?«

»Das ist er stets, er muß nur eingeschaltet werden. Was willst du dort? Jetzt ist keine Zeit für Experimente. Ich weiß auch nicht, ob die Sendestation in Betrieb ist. Der Angriff der Roboter ...«

»Die Roboter haben angegriffen? Sie sind schon gelandet?«

Der Druuf musterte Onot noch erstaunter.

»Wie kommst du denn auf die Idee? Kein Roboter ist gelandet! Die Schiffe greifen an, das ist alles. Aber sie sind mit Robotern besetzt.«

Irgendwie war Onot erleichtert, aber er wußte nicht warum.

Erst wenn die Roboter landeten, mußte er den Transmitter einschalten, und dann blieben ihm noch fünf Minuten, um sich in Sicherheit zu bringen.

»Das meine ich ja«, gab er zurück und schritt weiter. Der Druuf sah ihm verwundert nach, rollte erstaunt mit den Augen und ging dann ebenfalls seiner Wege. Was ging es ihn an, welchen Launen der Chefphysiker frönte, wenn er ihn nur in Ruhe ließ und sich um seinen eigenen Kram kümmerte.

Onot erreichte die Station und überzeugte sich davon, daß der Empfänger betriebsbereit war. Er hätte ihn schon jetzt einschalten können, aber dann bestand immer noch die Gefahr, daß jemand anderer kam und ihn wieder abstellte. Das mußte vermieden werden. Immerhin blieben fünf Minuten bis zum Eintreffen der Roboter, in denen die Station unbewacht war. Onot schrak zusammen. Roboter ...? Was wußte er von Robotern? War er denn völlig verrückt geworden? Was wollte er überhaupt hier? Hatte er nicht genug andere Dinge zu tun ...?

Er spürte plötzlich den starken Druck im Gehirn und dann war ihm, als schobé jemand sein Bewußtsein zur Seite. Ja, genauso war es. Aber nicht genug damit. Zum erstenmal hörte er die Stimme. Sie sagte lautlos zu ihm: »Es geht nicht mehr anders, Onot! Du mußt nun erfahren, wer ich bin und daß ich schon seit vielen Monaten in dir wohne und den Platz mit deiner Seele teile. Ich bin stärker als du, und du

wirst mir von nun an gehorchen müssen, wenn du nicht willst, daß ich dich verlasse - und dein Leben mit mir nehme.«

Onot erschrak fast zu Tode. Er glaubte nicht an übernatürliche Dinge, aber diese lautlose und eindringliche Stimme war keine Sinnestäuschung. Sie war so wirklich wie er selbst. »Was ... wo bist du?«

»In dir, Onot. Ich bin ein Intellekt wie du, aber ich verlor meinen Körper. Bei meiner ruhelosen Wanderung durch die Zeit fand ich dich. Ich half dir den Zeit-Erstarrer zu bauen - ist das nicht Grund genug zur Dankbarkeit?«

»Ich begreife noch immer nicht ...«

»Nenne mich Ellert, Onot. Eines Tages wirst du begreifen. Wenn du es nicht tust, mußt du sterben, wenn ich dich wieder verlasse. Doch jetzt haben wir keine Sekunde mehr zu verlieren. Schalte in genau einer Minute den Transmitter ein!«

»Die Empfangsstation?« Onot sträubte sich gegen den Gedanken, einem Fremden, zumal noch einem Geist, gehorchen zu müssen. »Ich werde es nicht tun, wenn du mir nicht sagst, warum ich es tun soll.«

»Wenn du nicht gehorchst, werde ich dich zwingen. Ich habe Gewalt über deinen Körper, deine Nerven, deine Muskeln. Ich kann deinem Herzen befehlen, stillzustehen, Onot! Du hast noch dreißig Sekunden Zeit!«

Die Zeitangabe erfolgte natürlich nach Druuf-Maßstäben.

Onot spürte, wie seine rechte Hand sich hob. Sie näherte sich dem Hebel, der die Energie in das Gatter fließen lassen würde. Er gab seinem Gehirn den Befehl, die Hand sinken zu lassen.

Sie näherte sich weiter dem Hebel. »Es ist zwecklos, Onot«, kam der etwas spöttische Impuls Ellerts. »Außerdem ist es besser für dich, mir zu gehorchen, denn in fünf Minuten ist hier unten die Hölle los. Du mußt dich rechtzeitig in Sicherheit bringen, wenn du leben willst. Ich, Onot, kann mich retten, denn ich kann auch ohne deinen Körper weiterbestehen.«

Die Hand berührte den Hebel, zögerte und zog ihn dann herab.

Sofort wurde das Vibrieren spürbar, das eindeutig die Funktionsbereitschaft des Empfängers bewies.

»Und nun weg von hier, Onot! Bewege deine müden Beine. Im Hauptgang steht ein Gleiter. Mit ihm können wir innerhalb von fünf Minuten schon weit weg sein.«

Onot lief, ohne es zu wollen. Zwar hätte er zu gern gewußt, was Roboter mit dem Transmitter zu tun haben könnten, aber noch mehr beschäftigte ihn das Problem des unsichtbaren Feindes, der von ihm Besitz ergriffen hatte. Würde er ihm je entrinnen können?

Er warf sich mit seinem ganzen Gewicht in das

Gleitfahrzeug. Die Tropfenförmigen Kabinen liefen auf elektronischen Schienen und verbanden die unterirdischen Stationen und Zentren miteinander. Sie erreichten eine Geschwindigkeit von mehr als tausend Kilometern in der Stunde.

Er betätigte den Fahrthebel und schob ihn auf vollste Kraft. Dann lehnte er sich zurück und schloß die Augen.

Ellert isolierte Onots Gehirn und nahm Kontakt mit Rhodan auf.

Transmitter läuft!

Mindestens fünfzig der gelandeten Roboter sind noch funktionsfähig, gab Rhodan sofort zurück. Sobald der Feuerzauber im Rechenzentrum losgeht, wird man annehmen, es sei ihnen gelungen, nach unten durchzudringen. Ich habe eben meine Warnung an die Druuf abgestrahlt und werde landen. Halte Kontakt, Ellert!

Onot war achtzig Kilometer vom Rechenzentrum entfernt, als die Erde unter der Stadt zu bebhen begann. Er spürte nicht mehr viel davon, denn als die Schockwelle seinen Standpunkt erreichte, befand er sich bereits an der Oberfläche.

*

Captain Rous und Lieutenant Potkin warteten gespannt bei den Transmittern. Die Apparate waren derart geschaltet, daß ein Knopfdruck genügte, um sie gleichzeitig zu aktivieren.

Der Bildschirm schimmerte unruhig. Er gab die elektrischen Störungen der Doppelsonne Siamed wieder. Die Frequenz stimmte mit der Rhodans überein. Jeden Augenblick konnte der Befehl eintreffen.

In den Energiegattern standen die Roboter, mehr als vierzig in jedem. Sie waren programmiert worden. In der gleichen Sekunde, in der sie in der Rechenzentrale der Druuf aus den Käfigen gingen, würde ihr Zerstörungswerk beginnen. Sie würden ihre ganzen Energien abgeben, bis sie selbst in der entstehenden Glut schmolzen. Rous biß sich auf die Lippen. »Verdammt - wie lange dauert es denn noch?« Potkin blieb äußerlich ruhig, »Wir können nichts daran ändern. Rhodan wird wissen, warum er noch wartet. Der Schlag gegen Druufon ist ein Zusammenspiel künstlich geschaffener Zufälle. Auch unsere Aktion gebiert einen solchen Zufall und wir dürfen weder zu früh noch zu spät auftreten.«

»Ja, ja, ich weiß schon«, knurrte Rous ärgerlich. Sein Temperament drohte mit ihm durchzugehen, aber diesmal war er nicht allein und konnte nicht selbstständig entscheiden. Nicht umsonst hatte man ihm gerade den ruhigen Potkin beigegeben.

Der Schirm veränderte sich plötzlich. Ein Gesicht erschien darauf. »Rous! Potkin! Alles bereit?«

»Geht's los?« rief Rous, und seine Hand näherte sich dem Knopf.

»In genau zehn Sekunden Kontakt!« gab Rhodan ruhig zurück. Potkin sah Rous warnend an. »Noch fünf Sekunden ... vier ... drei ... zwei ... eins ... jetzt!«

Captain Rous aktivierte die Transmitter, und als er hinüber zu den Energiekäfigen sah, waren sie bereits leer.

Er hatte die geballte Hölle auf die Reise geschickt.

Als er zum Bildschirm zurückblickte, war Rhodans Gesicht wieder verschwunden.

*

Rhodan wußte genau, welches Risiko er einging, als er auf dem Raumhafen von Druufon zur Landung ansetzte.

Überall verstreut lagen die zerstörten Reste der arkonidischen Kampfroboter. Der Beton - oder das, was die Druuf an seiner Stelle verwendeten - war mit Trümmern übersät. Schiffe waren keine mehr zu sehen. Die gesamte Flotte befand sich im Kampf mit den Angreifern und versuchte, sie zurückzuschlagen und zu vernichten.

Die DRUSUS setzte auf. Irgendwo in der Stadt war eine Detonation; die Druckwelle fegte über das Raumfeld hinweg. Im Schein der Mittagssonne war ein fahles Aufblitzen zu sehen. Eine dunkle Rauchwolke erhob sich träge und wanderte mit dem Wind in Richtung des freien Landes davon.

»Und da sollen wir hinaus?« fragte Bully unsicher. »Wenn die jemals erfahren, daß wir dahinterstecken ...«

»Wenn sie es wissen, werden wir weit genug weg sein«, gab Rhodan gelassen zurück. Er fühlte sich nicht ganz so sicher, wie er vorgab. Die Druuf konnten Verdacht geschöpft haben. Seine Warnung war um ganze zehn Sekunden zu spät eingetroffen. »Wie sollten sie schon jetzt auf den Gedanken kommen, daß wir falsch spielen?«

Gucky kam herbeigewatschelt. »Sie sind im Gegenteil froh, daß wir hier sind«, gab er bekannt. Er hatte wahrscheinlich die herrschenden Druuf telepathisch überwacht und mußte es daher wissen. »Im Augenblick zerbrechen sie sich den Kopf, wie einige der gelandeten Roboter in die Rechenzentrale gelangen konnten, aus der Kämpfe gemeldet werden.«

Harno kam von der Decke herab und wurde zum Bildschirm.

Werft einen Blick in die Zentrale der Druuf.

Sie befolgten den Rat und konnten die Vorgänge beobachten, die sich tief unter der Oberfläche abspielten.

Die Roboter drangen aus dem großen Transmitter und begannen sofort mit ihrem Vernichtungswerk.

Andere mußten schon weiter entfernt sein, denn unaufhörliche Druckwellen rasten durch die Gänge und verursachten große Risse in den Wänden der Korridore. Detonationen ließen Generatoren und ganze Maschinenhallen zusammenbrechen. Zum Glück für die Druuf arbeitete die Rechenzentrale zum größten Teil automatisch, so daß nur wenig Personal benötigt wurde. Die Zerstörungen beschränkten sich daher meist auf die technische Einrichtung.

Das genügte aber volllauf. »Danke, Harno. Wir haben genug gesehen. Der Plan ist also geglückt. Die Druuf sind ihres wissenschaftlichen Zentrums beraubt, und da sie die Wissenschaft fast ausschließlich kriegerischen Zwecken widmeten, geschieht es ihnen nur recht. Wir trafen sie hier am empfindlichsten. Ihre Abwehr wird zusammenbrechen. Ich frage mich nur, wann das geschieht« Atlan, der bisher schweigsam im Hintergrund gestanden hatte, trat einen Schritt vor und sah Rhodan ernst an.

»Ich hoffe, das wird nicht erst dann geschehen, wenn die Flotte Arkons vernichtet ist. Wir werden diese Flotte eines Tages noch sehr bitter benötigen!«

Rhodan sah an ihm vorbei. »Ich hoffe es genauso wie du, Atlan. Aber es gab keine andere Möglichkeit, die Druuf niederzuringen und den Regenten zu schwächen, es sei denn, wir hätten beides selbst tun wollen. Und wie dann das Ergebnis ausgesehen hätte, weißt du genausogut wie ich.«

Atlan nickte.

Harno war wieder zur Decke emporgestiegen und wartete ab.

»Ich werde mit Bully und Gucky gehen«, sagte Rhodan. »Dann ist es im Notfall möglich, daß wir uns teleportativ in Sicherheit bringen.«

»Ich kann beide zugleich nehmen«, behauptete der Mausbiber selbstsicher und nicht ohne Berechtigung. Er hatte im Notfall schon mehrmals zwei Menschen mit auf einen Teleportersprung genommen. »Einer ist natürlich leichter, aber zwei gehen auch. Allerdings zählt Bully für anderthalb mit seinem Gewicht ...«

»Ich habe in den letzten Wochen zwei Kilo abgenommen«, protestierte Bully, der in diesem Punkt empfindlich war. »Das erleichtert deine Aufgabe.«

»Pah!« machte Gucky. »Als ob zwei Kilo bei dir etwas ausmachten! Wahrscheinlich hast du sie ohnehin an der falschen Stelle abgenommen.«

Bully schüttelte den Kopf und beklopfte den Bauch. »Hier!«

»Aha«, dehnte Gucky, »dann ist es ja gut. Ich hatte schon gedacht, es wäre hier gewesen.« Und er zeigte auf Bullys Kopf. Ehe Bully nach ihm langen konnte, war er mit einem Satz in Sicherheit.

Rhodan unterbrach das neckische Spiel der beiden Freunde.

»Wir werden die DRUSUS ganz normal durch eine der Schleusen verlassen und keine Waffen mitnehmen. Sikermann, stellen Sie Funkverbindung mit den Druuf her! Wenn Sie diesen Tommy-1 erreicht haben, will ich mit ihm reden.«

»Tommy-1« war die Deckbezeichnung des Übersetzungsgerätes für den bisherigen Sprecher der Druuf, deren meist unaussprechliche Namen selbst von dem Translator nicht vermittelt werden konnten.

Sikermann machte sich an die Arbeit, unterstützt von Leutnant Stern, dem Cheffunker. Es dauerte keine zwei Minuten, da konnte er melden:

»Kontakt, Sir! Sprechen Sie.«

Rhodan sagte in das Mikrofon des Translators, der mit den Funkgeräten gekoppelt worden war:

»Hier ist Rhodan! Wir sind mit unserem Hauptschiff gelandet und möchten mit euch verhandeln, auch wenn ihr euch uns gegenüber nicht fair betragen habt. Aber der Angreifer ist übermütig geworden. Wir benötigen eure Hilfe genauso, wie ihr die unsere benötigt.«

»Es Wurden Roboter gelandet, von denen es einigen gelang, in unsere unterirdische Zentrale vorzudringen. Könnt ihr sie bekämpfen? Wir haben mit der Flugabwehr und der Schlacht im Raum genug zu tun.«

Ausgerechnet das! dachte Rhodan einen Augenblick uneschlüssig. Dann sagte er zögernd:

»Habt ihr keine Bodentruppen, die sich mit den Eindringlingen befassen können? Wir haben nur drei Schiffe und müßten erst Nachschub anfordern. Das dauert zu lange.«

Es entstand eine Pause. Gucky lauschte in sich hinein und versuchte, Tommy-1 anzupeilen. »Sie beraten sich«, gab er bekannt. »Kommt zu uns«, erklang schließlich die Aufforderung über Translator. »Vielleicht können wir uns einigen.«

»Ich werde zwei Begleiter mitbringen«, stimmte Rhodan zu und ließ Sikermann die Funkanlage abschalten. Dann wandte er sich an Bully: »Es ist soweit, mein Freund. Gehen wir.«

Sie nahmen lediglich das Allzweckarmband mit, in dem sich auch ein leistungsstarker Sender und Empfänger verbarg. Damit konnte jederzeit Verbindung mit der DRUSUS hergestellt werden. Fiel das Gerät aus, blieben immer noch Gucky und Harno. Harno ...? Rhodan sah hinauf zur Decke. »Du kommst besser auch mit, Harno. Vielleicht kannst du uns mehr helfen, wenn du dabei bist.«

Gehorsam schwebte die schwarze Kugel herab und ließ sich von Rhodan aufnehmen, der sie in die Tasche seiner Uniformhose schob. Dort war Harno gut und sicher aufgehoben. Rhodan machte sich so seine eigenen Gedanken, wie das seltsame Wesen ihm helfen konnte - wenn es sein mußte.

Einmal, als sie gerade draußen waren und das

kurze Stück bis zum Stadtrand zu Fuß zurücklegten, erfolgte der Angriff eines arkonidischen Kleinjägers. Das nur zwanzig Meter lange torpedoförmige Raumschiff mußte die Sperre durchbrochen haben und stürzte sich nun mit der Todesverachtung eines beweglichen Roboters auf das Ziel, das er natürlich für einen Feind halten mußte. Zum Glück erwischte ihn der Abwehrstrahl eines Energiegeschützes. Für Sekunden trieb die glühende Wolke über der Stadt dahin, dann wehte sie der Wind auseinander.

»Glück gehabt!« knurrte Bully und schritt schneller aus. »Möchte wissen, warum die uns keinen Wagen schicken ...«

Kaum hatte er diesen etwas abwegigen Wunsch geäußert, als sich vom Rand des Feldes her ein Fahrzeug näherte. Es hatte verlängerte Tropfenform und schien automatisch gesteuert. Als es anhielt, öffnete sich selbstständig die Tür und gab den Innenraum frei.

Rhodan kletterte hinein, gefolgt von Bully. Gucky rutschte als letzter auf den breiten Sitz.

»Haben die Druuf tatsächlich so breite Hinterteile?« wunderte sich der Mausbiber, der in dem riesigen Polster fast verschwand. »Für Bully sind die Bänke ja gerade passend, aber für meinen zarten Körperbau ...«

»Nun halte die Luft an!« empörte sich Bully. »Was dir an Körpermasse fehlt, habe ich dafür im Gehirn mehr ...«

Er wurde von Rhodan unterbrochen: »Ich würde mehr auf den Weg achten, damit wir auch zurückfinden. Sonst hilft euch nämlich das schönste Gehirn nichts. Dort drüben ist die Ratsarena, wo sie mich schon einmal auf Eis legen wollten. Gucky wird ihnen nicht unbekannt vorkommen.«

»Wer in der ganzen Galaxis kennt nicht Gucky?« verfiel der Mausbiber in Schwärzmerei.

Bully starnte in die von Rhodan angedeutete Richtung. »Ein hübscher Bau! Und da sollen wir hinein?«

»Ich nehme an« Er schien recht zu behalten. Das Auto glitt eine schräge Hochstraße hinauf und schoß dann quer über die Häuser hinweg auf einer breiten Fahrbahn dem kuppelartigen Gebäude entgegen. Als sie noch hundert Meter davor waren, öffnete sich bereits das Tor, um sie einzulassen.

Als sie anhielten, standen sie mitten in der weiten Arena. Ringsherum waren die Sitzbänke bis auf den letzten Platz besetzt. Es war erstaunlich, wie viele Druuf noch untätig in der Stadt weilten, während um den Planeten die alles entscheidende Schlacht tobte.

Rhodan stieg als letzter aus und gab damit Bully und dem Mausbiber den Vortritt. Einen Translator hatte er nicht mitgebracht. Er wußte, daß auch die Druuf vorzügliche Geräte dieser Art besaßen.

Seine Hoffnung bestätigte sich. Die angebrachte

Lautsprecheranlage ermöglichte es, daß jeder anwesende Druuf der Unterhaltung folgen konnte.

»Wir danken dir für deine Warnung, Perry Rhodan von Terra«, klang es ringsum aus den Säulen, die das Kuppeldach trugen. »Sie kam leider zu spät, aber sie bewies uns, auf wessen Seite du stehst.«

Rhodan suchte den Sprecher, konnte ihn aber natürlich nicht finden. Wieder hatten die regierenden Druuf die Plätze in der obersten Reihe eingenommen, die fünfzig Meter über der Arena einen riesigen Kreis beschrieb. Jeder von ihnen konnte Tommy-1 sein.

»Habt ihr Vorschläge?« fragte Rhodan ziemlich kühl. Ihm war nicht daran gelegen, den Druuf zu helfen, er wollte lediglich das Geheimnis des Überlichtantriebes. »Was können wir tun?«

»Holt eure Flotte und laßt sie gegen die Roboterflotte kämpfen«, entgegnete Tommy-1. »Vernichtet die eingedrungenen Maschinen, die unsere wissenschaftliche Abteilung unter der Stadt zu zerstören drohen.«

»Habt ihr selbst keine Soldaten?«

»Alle Soldaten befinden sich im Kampf. Was du hier siehst, sind nur Politiker, Offiziere und Wissenschaftler. Sie verstehen nicht zu kämpfen.«

»Auch die Offiziere nicht?«

»Diese nicht!« war die nichtssagende Antwort.

Ich habe Tommy-1 gefunden, signalisierte Gucky telepathisch. *Soll ich ihn von seiner Tribüne herunterholen?*

Nicht schlecht, gab Rhodan zurück. *Vielleicht beeindruckt sie das.*

Gucky ließ sich das nicht zweimal sagen. Er hatte den Sprecher der Druuf angepeilt und wußte, welcher von ihnen die eben gesprochenen Worte gedacht hatte. Er konzentrierte sich auf den Koloß, der da oben dicht unter der Decke hockte und packte ihn mit seinen telekinetischen Kraftströmen. Als sei er plötzlich gewichtslos geworden, schwebte der riesige Druuf, an die drei Meter groß, langsam in die Höhe, über die Brüstung hinweg, bis er mitten in der Arena hing.

Ein einziger Schrei des Erstaunens drang aus den Lautsprechern. In Wirklichkeit schrien die Druuf natürlich nicht, denn ihr Verständigungsmittel war eine organische Sende- und Empfangsanlage im Innern ihres Körpers, mit der sie ihre Ultraschallwellen erzeugten. Aber die eingeschaltete Übersetzeranlage gab die Sendeimpulse weiter und machte sie für menschliche Ohren hörbar.

Tommy-1 verhielt sich überraschend ruhig. Er fuchtelte zwar mit Armen und Beinen, aber das waren wohl mehr instinktive Reflexbewegungen. Sicherlich konnte er keine Erklärung für den Vorfall finden, aber dafür war jetzt auch keine Zeit. Wenn er abstürzte, war er ohne jeden Zweifel tot.

Aber Gucky ließ ihn nicht abstürzen.

Er sorgte dafür, daß der Druuf in einem eleganten Bogen an Höhe verlor und endlich sanft und sicher direkt vor Rhodan in der Arena landete.

»So kann man sich besser unterhalten«, sagte Rhodan laut und hoffte, daß die Übersetzeranlage den Wechsel nicht weiter übelnahm. Seine Hoffnungen bestätigten sich.

»Wie hast du das gemacht?« war die erste Frage, die Tommy-1 stellte. »Es war, als hielte mich eine unsichtbare Hand gepackt.«

»Das war meine,« klärte Gucky ihn auf und zeigte stolz auf seine Brust.

Der Druuf starrte den Mausbiber wie ein Wundertier an. Sein Blick glitt von den großen Mauseohren über den Körper bis hinab zu dem breiten Biberschwanz. Besondere Beachtung widmete er dem schimmernden Nagezahn, der Gucky's blendete Laune verriet.

»Das da?« japste Tommy-1. »Wer ist das?«

»Das ist Gucky«, erklärte Rhodan und fügte hinzu: »Du behandelst ihn besser sehr höflich, sonst läßt er dich beim nächstenmal abstürzen.«

Tommy-1 betrachtete den Mausbiber immer noch fasziniert, aber sein Blick drückte jetzt Achtung oder Furcht aus. So genau war das nicht festzustellen. Gucky jedenfalls, der außerdem noch seine Gedanken lesen konnte, war befriedigt.

»So ist es gut«, sagte er und stieß Bully an. »Der hält mich für einen kleinen Gott.«

Er sagte es so leise, daß die Übersetzeranlage nicht ansprach.

Rhodan wandte sich an den Druuf. »Was erhalte ich, wenn ich euch helfe?«

»Eine Belohnung?« Tommy-1 schien ehrlich erstaunt. »Ich denke, unsere Feinde sind auch die deinigen. Warum sollten wir euch belohnen, wenn ihr gegen eure Feinde kämpft?«

»Dann seht eben zu, wie ihr allein mit ihnen fertig werdet!«

»Habt ihr denn keinen Nutzen davon, wenn wir sie besiegen? Wir können dafür genauso gut eine Belohnung von euch fordern.«

An sich hatte der Druuf recht, mußte Rhodan sich eingestehen. Aber darauf kam es im Augenblick nicht an.

»Ich muß dir etwas sagen, das dich zum Nachdenken anregen wird«, sagte er daher mit eigenartiger Betonung. »Die Roboterzivilisation hat mir ein Bündnis angeboten. Wenn ich darauf einginge, wäret ihr verloren. Oder glaubt ihr, gleichzeitig gegen sie und uns kämpfen zu können?«

Tommy-1 schien bestürzt zu sein. Er warf einen hilfesuchenden Blick hinauf zu seinen Artgenossen und erwartete wohl von ihnen einen Rat. Das Durcheinander der Stimmen verstummte jäh. Man hatte die Übersetzungsanlage ausgeschaltet.

»Sie wollen sich beraten«, gab Gucky bekannt, der keinen Augenblick seine Überwachungstätigkeit einstellte. »Da hast du ihnen aber einen schönen Schrecken eingejagt!«

»War auch genauso beabsichtigt«. Bully rührte sich nicht. Er betrachtete die langen Reihen der Druuf, die auf ihn herabblickten, und fühlte sich allem Anschein nach sehr unbehaglich. Vorsichtshalber hielt er sich dicht neben Gucky.

Rhodan hob die linke Hand ein wenig und drückte den Knopf des winzigen Funkgeräts ein. »Hallo, Sikermann?«

»Sir?«

»Alles in Ordnung? Wie sieht es aus?«

»Keine besonderen Vorkommnisse, soweit es die DRUSUS angeht. In der Stadt heftige Explosionen. Sieht so aus, als wären schwere Kämpfe dort ausgebrochen. Trichter beweisen, daß ganze unterirdische Sektionen zusammengebrochen sind.«

»Danke«, gab Rhodan zurück und ließ das Gerät eingeschaltet. Er wandte sich an Gucky: »Wie weit sind sie?«

»Soweit ich feststellen kann, werden sie sich nicht einig. Sie beraten, was sie uns als Belohnung anbieten sollen.«

»Damit kommen sie unseren Wünschen schon näher«, lächelte Rhodan zurück.

Sie warteten noch etwa zehn Minuten, in denen der Rest der noch intakten Rechenzentrale sicherlich auch ein Opfer der rasenden Roboter wurde. Dann wurde die Übersetzungsanlage wieder eingeschaltet.

Tommy-1, der sich nur wenige Schritte entfernt hatte, kehrte zurück.

»Wenn ihr euch nicht mit den Robotern verbündet, sondern an unserer Seite gegen sie kämpft was verlangt ihr dafür?«

Rhodan machte ein gleichmütiges Gesicht, als er sagte:

»Ihr habt eine Art des Raumschiffantriebes, der uns unbekannt ist. Wir bewegen uns mit Sprüngen durch den Hyperraum voran, ihr aber fliegt ohne jede Entmaterialisation mit Überlichtgeschwindigkeit. Wenn ihr uns die Konstruktionspläne eines solchen Antriebes zur Verfügung stellt, werden wir den Vorschlag der Roboter ablehnen.«

Tommy-1 beriet sich abermals mit seinen Leuten. Seine vier Augen waren vollkommen ausdruckslos, als er schließlich sagte:

»Du wirst die Konstruktionspläne erhalten, wenn die Roboter geschlagen sind.«

So etwas Ähnliches hatte Rhodan erwartet. Die Druuf müßten hirnlose Dummköpfe sein wenn sie ihr größtes Geheimnis so ohne weiteres preisgaben. Er mußte also Geduld üben. Vielleicht gelang es auch Ellert in der Zwischenzeit, die Pläne zu beschaffen.

Er nickte langsam mit dem Kopf, obwohl er davon

überzeugt war, daß der Druuf die Bedeutung der Geste nicht erraten konnte.

»Das ist ein fairer Vorschlag, Tommy-1 - aber ich warne dich! Wenn ihr plant, uns zu hintergehen ...«

»Wir halten unser Versprechen, so wie ihr das eure haltet«, lautete die zweideutige Antwort. Rhodan war nicht ganz wohl, als er sie vernahm. »Wenn der Sieg errungen ist, erhaltet ihr die Pläne für den Überlichtantrieb. Und nun handelt.«

»Gut. Meine Schiffe erhalten freien Einflug durch die Schneise?«

»Sie können ungehindert passieren. Es wird ein Kode vereinbart, der von allen unseren Einheiten respektiert wird.«

»Und was ist mit dem Rechenzentrum? Wenn es vernichtet wird?«

»Wir haben nicht nur dieses eine, wenn es auch das wichtigste ist.«

Rhodan verbarg seine Überraschung. Wie es schien, hatte er die Druuf unterschätzt. Wenn sie noch mehr derartige Forschungsanlagen besaßen, waren ihre Kampfreserven noch längst nicht erschöpft. Vielleicht hatten sie auch nicht nur *einen* Onot.

Eine Vermutung, die sich in der nächsten Sekunde bereits bestätigte.

»Sollen wir versuchen, die Roboter zu vertreiben?«

»Nicht notwendig«, gab Tommy-1 zurück. »Sie sind ohnehin verloren. Und dann wird ein Spezialtrupp den von ...«, es folgte ein unaussprechbarer Name, »... entwickelten Gravobrenner einsetzen. Das dürfte das Ende des Gegners sein - soweit er sich in unserem Universum aufhält.«

»Gravobrenner?« fragte Rhodan verständnislos. Er konnte sich darunter absolut nichts vorstellen. »Was ist das?«

»Die Übersetzungsmaschine spricht nicht exakt wissenschaftlich, sondern benutzt bildhafte Symbole, wenn die Ausdrücke fehlen. Der Gravobrenner ist eine Waffe, gegen die es keine Schutzmöglichkeiten gibt - wenn man die Waffe nicht kennt. Ich bin kein Wissenschaftler und kann dir daher nicht verraten, wie sie funktioniert und warum sie funktioniert. Ich weiß nur, daß sie die Schwerkraftverhältnisse stört. Sie verbrennt die Gravitation.«

»Das ist ja völliger Unsinn!« meldete sich Bully entrüstet, weil man versuchte, ihnen einen derartigen Bären aufzubinden. »Selbst wenn die Schwerkraft aufgehoben würde, so bedeutet das kein Unglück. Jedes Schiff kann eigene Schwerkraftfelder erzeugen und so den Verlust kompensieren.«

Tommy-1 wandte sich ihm zu und sagte:

»Vielleicht habe ich mich nicht richtig ausgedrückt. Der Gravobrenner hebt die Wirkung der

künstlichen Schwerkraftfelder auf und verstärkt zugleich die Gravitationswirkung der Planeten. Selbst der mächtigste Antrieb kann dann nicht verhindern, daß ein Schiff angezogen wird und abstürzt. Die Anziehungskraft unserer Doppelsonne würde sich vertausendfachen. Nur eine spezielle Schutzlegierung kann rettend wirken - und unsere Schiffe haben sie.«

Rhodan sah noch nicht ganz klar, aber er begann zu ahnen, daß den Druuf ein entscheidender Schritt in der Erforschung der Gravitationsfelder von Sternen gelungen war. Er nutzte die wenigen Sekunden Pause dazu, sich bildlich vorzustellen, was geschehen könnte, wenn Tommy-1 nicht log. Und warum sollte er lügen? Die künstlichen Schwerefelder aller arkonidischen und terranischen Schiffe bewirkten, daß stets die gewohnten Schwerkraftverhältnisse herrschten und eventuell in der Nähe befindliche Planeten den Kurs nicht beeinflussen konnten. Näherte man sich einer Welt mit extrem hoher Gravitation, erhöhte sich automatisch die Wirkung der Antigravfelder und komensierte den steigenden Andruck. Wenn nun die Gravitation eines solchen Planeten verhundert- oder gar vertausendfacht wurde und jedes Mittel ausfiel, diese Verstärkung zu neutralisieren, stürzte das Schiff unweigerlich auf den Planeten. Der normale Antrieb konnte in einem solchen Fall niemals ausreichen, um es wieder in den freien Raum hinauszubringen.

Wenn die Druuf diese Waffe besaßen, waren sie unschlagbar. Es blieb nur schleierhaft, warum Sie sie bisher noch nicht eingesetzt hatten. Ob Tommy-1 darauf antwortete, wenn man ihn danach fragte?

»Der Gravobrenner befindet sich wohl noch im Versuchsstadium?« fragte Rhodan vorsichtig. »Wirkt er nur in der eigenen Zeitebene?«

»Ja, leider. Darum wurde er nicht eingesetzt, denn die Roboter hielten sich ja, abgesehen von einigen Vorstößen, bisher nur in ihrem eigenen Universum auf. Darauf hat der Gravobrenner keinen Einfluß. Die unterschiedlichen Zeitebenen überwindet er nicht, ein Beweis dafür, daß auch Gravitation und Zeit eine Relation besitzen.«

Rhodan begann es zu bedauern, dieses Volk zum Gegner haben zu müssen. Es schien über Erkenntnisse zu verfügen, die den Rahmen des Herkömmlichen sprengten.

Ein Zusammenhang zwischen Schwerkraft und Zeit ...?

Er fand schnell in die nüchterne Gegenwart zurück.

»Wenn ihr so gewaltige Waffen habt, warum benötigt ihr unsere Hilfe?«

Auch darauf wußte der Druuf eine logische Antwort:

»Innerhalb unseres eigenen Universums werden wir mit jedem Gegner fertig, wenn er nicht so

überraschend zuschlägt, wie das leider geschehen ist. Aber die Quelle allen Übels liegt nicht bei uns, sondern in eurem Universum. Ich muß zugeben, daß viele unserer Kampfmittel jenseits der Zeitmauer versagen.«

»Auch der Zeit-Erstarrer?«

»Was weißt du davon?«

Rhodan erkannte, daß er einen Fehler gemacht hatte. Um ihn wieder gutzumachen, mußte er eins seiner Geheimnisse lüften.

»Mein Begleiter ...«, er zeigte auf Gucky, »... ist Telepath. Er kann Gedanken lesen und fand so einige Hinweise.«

»Telepath?« wunderte sich der Druuf. »Wir haben niemand, der die Gedanken anderer zu lesen vermag. Was kann dein kleiner Freund denn noch alles?«

»Du hast es erlebt. Er brachte dich von der oberen Reihe der Sitzreihen hierher.«

Gucky watschelte einige Schritte auf Tommy-1 zu und sagte plötzlich schrill und wütend:

»Du hast doch gehört, daß ich Telepath bin! Warum erwägst du denn jetzt den Plan, mich gefangen zu nehmen, weil ich dir nützlich erscheine? Willst du vielleicht hier in der Halle einen Kunstflug veranstalten und dann zum Schluß abstürzen? Mein lieber Freund! Nimm dich in acht vor Gucky!«

Tommy-1 war zurückgewichen. Er sah sich ertappt.

»Ich dachte nur ... es war wegen ...«

Rhodan nutzte die Chance, von dem heiklen Thema abzulenken.

»Es geht euch also darum, daß wir den Gegner draußen in unserem eigenen Universum angreifen, während ihr versucht, hier selbst mit ihm fertigzuwerden? Habe ich richtig verstanden?«

Der Druuf bewegte seinen dreieckigen Mund. Zum erstenmal wurde ersichtlich, daß sie ihn für Gesten gebrauchten, so wie ein Mensch vielleicht mit dem Kopf nickt oder ihn schüttelt.

»Ja, so lautet unser Vorschlag. Greift die Roboter auf ihrer Heimatwelt an und zerschlägt ihren Nachschub. Mehr verlangen wir nicht von euch.«

Wenn sie eine so gefährliche Waffe wie den Gravobrenner besaßen, war dieses Ansinnen verständlich, besonders dann, wenn sie im Einstein-Universum nur mit herkömmlichen Mitteln vorgehen konnten.

»Gut«, stimmte Rhodan zu. »Wir werden unsere Flotte dementsprechend verständigen. Gebt unserem Schiff das verabredete Kodesignal, damit wir jederzeit ungehindert zurückkehren können.«

Tommy-1 winkte mit einem seiner mächtigen Arme. Hinter Rhodan, Bully und Gucky öffnete sich das Tor. Ein Wagen kam hereingefahren.

»Er wird euch zum Raumhafen bringen.«

Schweigend kletterten die drei wieder in das

Fahrzeug, das sich sofort wieder in Bewegung setzte und hinaus auf die breite Straße glitt, um seine Geschwindigkeit schnell zu erhöhen.

Weit unten lag das stark beschädigte Raumfeld. Die DRUSUS lag unversehrt und abwartend in der Nähe des Stadtrandes.

Rhodan sagte mit Befriedigung in der Stimme:

»Jetzt kennen wir ihre Stärke und ihre Schwäche. Mich stört nur, daß sie stark genug sind, hier mit Arkon fertig zu werden. Wenn sie diese teuflische Waffe einsetzen, kann das die Entscheidung herbeiführen.«

In das Schweigen hinein war Gucky's helle Stimme wie ein Blitzschlag. Denn Gucky sagte: »Soweit ich in den Gedanken von Tommy-1 lesen konnte, haben die Druuf überhaupt keinen Gravobrenner. So eine Erfindung existiert überhaupt nicht.«

5.

Als der tropfenförmige Kabinenwagen anhielt und Onot ausstieg, erloschen gerade alle Lichter in dem unterirdischen Korridor. Es wurde vollkommen finster.

Der Druuf tastete sich an der Wand entlang und versuchte, die Abzweigung zu finden. Er kannte diese Region des Höhlennetzes nicht sehr gut, weil sie anderen Wissenschaftlern unterstand. Immerhin war er, Onot, der Chefphysiker seines Volkes. Er hatte überall Zutritt.

»Was ist geschehen?« fragte er flüsternd und hoffte, sein unsichtbarer Begleiter würde ihm antworten. Er wußte schon nicht mehr, was er ohne ihn hier wollte.

»Die Rechenzentrale unter der Hauptstadt wurde vernichtet. Kannst du den Weg zur Oberfläche finden?«

»Er muß ganz in der Nähe sein, aber wenn die Energie ausgefallen ist, wird es eine beschwerliche Wanderung.«

»Die Notaggregate werden bald einsetzen«, tröstete Ellert spöttisch. »Manchmal ist es gut, wenn man keinen Körper besitzt.«

Onot schwieg. Er tastete sich weiter und atmete befreit auf, als das Licht plötzlich aufflackerte und dann stetig brannte. Nun konnte er schneller ausschreiten und fand sich bald zurecht. Bevor er den Lift erreichte, hörte er hastige Schritte, die schnell näher kamen.

Es waren zwei Druuf, die erstaunt stehenblieben, als sie ihn erblickten.

»Onot?« sagte einer von ihnen. »Was tust du hier? Was ist drüben in der Stadt geschehen?«

»Ein Angriff der Fremden«, erklärte Onot und wollte schon mit seinem Bericht beginnen, als er jäh stockte. Konnte er den beiden Wissenschaftlern denn

erzählen, daß er selbst es gewesen war, der den Feind in die Rechenzentrale gelassen hatte? Was würden sie dazu sagen? Wie würden sie reagieren? Würden die ihm glauben, daß er unter Zwang gehandelt hatte? »Auf die Stadt, Onot?« Onot gab sich einen Ruck. Er mußte sehr vorsichtig sein, wenn man ihn nicht für einen Verräter halten sollte.

»Nein, auf das Rechenzentrum. Die Fremden landeten Roboter, von denen die meisten zwar abgeschossen wurden, aber einigen gelang es doch, bis in die Zentrale vorzudringen. Ich hatte Glück, daß ich noch rechtzeitig einen Wagen fand, um fliehen zu können. Was hätte ich allein und waffenlos gegen die Eindringlinge unternehmen sollen? arbeitest du nicht an neuen Waffen?« fragte der eine Druuf mißtrauisch. »Es ist doch bekannt ...«

»Dazu war keine Zeit mehr«, unterbrach ihn Onot hastig. »Ich kann froh sein, noch zu leben. Das gesamte Rechenzentrum wurde zerstört.«

»Alle Anlagen?«

»Soweit ich es ermessen kann, ja. Ein schwerer Schlag für uns. Ich weiß nicht, was der Rat dagegen tun will.«

»Wenn es so ist, wie du sagst, sind wir verloren.«

Aber Onot verneinte es, doch er tat es nicht aus freiem Willen, sondern weil Ellert es ihm so befahl.

»Wir haben noch mehr Zentralen, und in allen arbeiten fähige Wissenschaftler. Wir werden den Gegner besiegen. Doch haltet mich nicht auf, ich habe zu tun!«

»Hier? Bei uns?« wunderten sich die Druuf.

»Ja«, entgegnete Onot und eilte weiter. Er wußte jetzt, wo er sich befand und wollte so schnell wie möglich an die Oberfläche gelangen. Der Lift war in Ordnung. Der Antigrav-Strom entführte ihn nach oben, und er atmete auf, als er die helle Doppelonne Siamed erblickte.

So kompliziert die unterirdischen Anlagen aber auch sein mochten, die Oberfläche von Druufon glich in vielen Teilen einer öden Wildnis. Nur die Hauptstadt machte eine Ausnahme. Irgendwo an der Küste lagen noch andere Städte. Das Nervenzentrum der Druuf war tief in der Kruste des Planeten verborgen.

Die Erde bebte plötzlich, und Onot wäre zu Boden gestürzt, wenn er sich nicht an den Wänden des Liftgebäudes festgehalten hätte. Mehrere Druuf kamen quer über den freien Platz gelaufen, sahen Onot und eilten auf ihn zu.

»Was ist geschehen?« fragten sie und verrieten damit ihre Unkenntnis der Lage. »Eine Explosion oder ein Beben?«

»Beides«, erklärte Onot und ließ sich auf kein Gespräch ein. Der Unsichtbare hatte ihm den Befehl gegeben, jede Auskunft zu verweigern. »Kein Grund zur Unruhe.«

Damit nickte er - das heißt, er verzog den dreieckigen Mund - und spazierte davon, als befände er sich in der Sommerfrische. Die Druuf sahen ihm verblüfft nach. Wenn ein so berühmter Wissenschaftler keine Unruhe zeigte, konnte keine ernsthafte Gefahr bestehen. Sie kehrten an ihre Arbeit zurück. *Und nun bringe dich schnell in Sicherheit, kam der lautlose Befehl an sein Gehirn. Dein geheimes Laboratorium! Sage niemand, wohin du gegangen bist. Wir werden dort gemeinsam ein wenig experimentieren.*

»Du Teufel - was weißt du eigentlich nicht?«
Nichts, Onot!

Der Chefphysiker setzte sich müde in Bewegung. Er sehnte sich nach Ruhe und Schlaf.

Auf dem Parkplatz standen mehrere der ferngesteuerten Fahrzeuge. Er nahm eines, setzte sich hinein und betätigte den Energieschalter. Gehorsam rollte der Wagen an und reagierte sofort, als Onot das Ziel auf der Karte unter dem Armaturenbrett einstellte.

Dann lehnte er sich bequem in die Polster zurück.

»Woher weißt du von meinem geheimen Labor, Geist?«

Ich kenne deine Gedanken und Erinnerungen, Onot. Ich weiß alles von dir. Du kannst keine Geheimnisse mehr wahren, so sehr du auch versuchst, deine Gedanken im Zaume zu halten. Wir beide sind eins, Onot. Kannst du etwas vor dir selbst verheimlichen?

Onot gab keine Antwort. Er sah nach vorn, wo nach einer Biegung das Gebirge besser in Sicht kam. Dort unter den massigen Felsen lag sein Laboratorium. Eine alte, verlassene Versuchsstation, die er einmal ganz zufällig entdeckt hatte. Dort hatte er sich eingerichtet und verbrachte oft lange Tage hier, wenn der Rat annahm, er hätte eine Urlaubsreise unternommen.

Onot hatte bessere Dinge zu tun, als Urlaub zu machen.

Die Straße war schlecht, aber das spielte keine Rolle. Der Wagen schwebte auf einem Gravopolster, das alle Unebenheiten ausglich. Das Tempo steigerte sich, als die Strecke gerade wurde.

»Was willst du eigentlich von mir?« fragte er schließlich, und jetzt war, die Stimme des Unbekannten wieder so, als spräche er laut und deutlich neben ihm.

»Du sollst nicht fragen, Onot! Sei froh, daß du nicht mehr in der Hölle bist denn das Rechenzentrum wurde zur Hölle. Dort findest du nichts mehr vor, falls du jemals zurückkehren wolltest. Aber das kannst du nicht. Jemand hat gesehen, wie du den Transmitter eingeschaltet hast.«

Onot erschrak fast zu Tode. Wenn das wahr war ...
»Es ist wahr!« betonte Ellert mit Nachdruck. »Es

war jener Druuf, dem du begegnetest. Er war mißtrauisch und wollte wissen, was du in seiner Abteilung zu suchen hattest. Zum Glück stellte er den Transmitter nicht wieder ab, weil er ja nicht ahnen konnte, was geschehen würde. Aber er entkam an die Oberfläche.

Jetzt in diesem Augenblick steht er vor dem Rat und berichtet, was er sah. Man hält dich, Onot, für den größten Verräter deines Volkes.«

Onot war es, als bräche die Welt um ihn herum zusammen.

»Warum hast du mir das angetan? Genügte es nicht, mich das Schreckliche *tun* zu lassen? Mußte es nun auch jeder wissen?«

»Es muß sein, Onot! Es ist besser so.«

Ellert sagte nicht, warum es besser wäre. Er wußte, daß Onot jetzt nicht mehr zurück und er ihn für wenige Minuten sich selbst überlassen konnte.

Es war wieder einmal höchste Zeit, Verbindung mit Rhodan aufzunehmen.

Das Gebirge war noch eine halbe Stunde entfernt.

*

Rhodan sprach kein Wort mehr, während sie sich der DRUSUS näherten.

Er überlegte krampfhaft, warum die Druuf seine Hilfe auf Druufon ausschlugen und eine Überlegenheit vortäuschten, die sie nicht besaßen. Wenn der Gravobrenner Bluff war, dann vielleicht auch manches andere.

Etwa auch der Zeit-Erstarrer?

Oder der überlichtschnelle Raumtrieb ...?

Aber nein, dann hätte Ellert das gewußt. Und Ellert hatte den. Sternenantrieb bestätigt, genauso wie den Zeit-Erstarrer. Das zumindest war also kein Bluff.

Die DRUSUS türmte sich über ihnen auf. Die Luke war bereits geöffnet, als sie aus dem Wagen stiegen, der mit einer eleganten Kurve wieder in die Stadt zurückeilte. Wortlos und jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, ließen sie sich von einem Traktorstrahl erfassen und in das Schiff emportragen.

Erst in der Zentrale brach Bully das Schweigen:

»Nun verstehe ich überhaupt nichts mehr!«

Sikermann sah auf.

»Was ist geschehen? Ich habe alles mit angehört und meine ...«

»Gehört schon«, nickte Rhodan ihm zu. »Aber Sie konnten nicht hören, was sie dachten. Gucky konnte es.«

Sie klärten Sikermann und Atlan auf. Der Arkonide zog die Stirn in Falten.

»Äußerst interessant ...«, murmelte er dann. »Sie sind sehr mutig, diese Druuf. Sie riskieren alles mit einem einzigen Bluff. Sie wissen genau, daß sie

verloren sind, wenn wir hinter ihre schwache Stelle kommen. Sie wissen aber auch, daß sie alles gewinnen können. Ich verstehe nur nicht, wieso dieser Tommy-1 das wagen konnte, wo er doch wußte, daß Gucky Telepath ist?«

»Das erfuhr er erst hinterher«, lächelte Rhodan. »Und er hatte es dann auch sehr eilig, uns zu verabschieden. Wahrscheinlich fürchtete er, wir könnten ihn durchschauen. Zum Glück ist das geschehen.«

»Gucky führt man nicht hinters Licht«, sagte Gucky.

Bully warf ihm einen schnellen Blick zu, enthielt sich aber doch vorsichtshalber jeder Äußerung. Er bemühte sich, auch nichts zu denken.

»Und nun?« fragte Atlan gespannt.

Ehe jemand antworten konnte, löschten Ellerts Gedankenimpulse alles aus. Sie überlagerten ihre Gehirnwellen wie ein überstarker Sender.

Ich bin mit Onots Körper der Hölle entronnen und befindet mich nun auf dem Weg zu seinem geheimen Versuchslabor. Vielleicht gelingt es mir dort, die Konstruktionsunterlagen für den Sternenantrieb auf ein Mikrobildband zu bekommen. Ich habe bisher keine Ruhe gehabt, mich mit Onot darüber zu unterhalten. Wie steht es dort?

»Alles in Ordnung«, sagte Rhodan laut, »Willst du nicht endlich Druufon verlassen und mit uns zur Erde zurückkehren?«

In ihren Gehirnen war ein bedauerndes Lachen.

Es ist noch zu früh, Perry. Noch muß ich hierbleiben, bis ich sicher bin, jederzeit frei handeln zu können. Onots Körper kommt mir sehr zustatten. Außerdem kann ich niemals den Sternenantrieb beschaffen, wenn ich Onot zu früh verlasse.

Atlan nickte Rhodan zu.

Ja, das stimmte. Ellert konnte immer noch zur Erde zurückkehren, wenn er den Zeitpunkt für gekommen hielt. Im Augenblick war es wichtiger, die Konstruktionspläne für den Sternenantrieb zu erhalten.

»Es ist gut, Ellert. Wir werden jetzt starten und Druufon verlassen. Die Druuf haben uns vorgelogen, sie könnten sich hier im eigenen Universum selbst verteidigen, wir sollten uns nicht darum kümmern. Sie behaupten, ihre Wissenschaftler hätten großartige Waffen entwickelt, mit denen sie das gesamte Universum beherrschen könnten. Allerdings, so gaben sie zu, nicht so leicht das unsere. Was weißt du davon?«

Noch nichts, aber ich werde es bald wissen, gab Ellert zurück. Ich muß mich nun wieder zurückziehen, da wir uns dem Gebirge nähern. Sobald ich am Ziel bin und die Konstruktionspläne habe, melde ich mich wieder.

Der Druck wich von ihren Gehirnen.

»Ob er sich auch melden kann, wenn wir nicht auf der Zeitebene der Druuf weilen?« fragte Bully besorgt.

»Ich glaube schon«, nickte Rhodan. »Er wird allerdings Onot dann allein lassen müssen, um den Entspannungstrichter zu durchstoßen. Wenn ich es richtig verstehe, kann sich Ellert ohne Körper frei durch Raum und Zeit bewegen, ganz nach eigenem Ermessen. Er konnte aber vorher niemals von einer Zeitebene in die andere gelangen, daher fand er nicht mehr zur Erde und zur Gegenwart zurück.«

»Hoffentlich verirrt er sich nicht noch einmal«, machte sich Bully doch noch Sorgen. »Sobald der Spalt zwischen den Universen sich schließt, ist der Weg versperrt.«

»Er wird rechtzeitig überwechseln«, sagte Rhodan und nickte Sikermann zu. »Machen Sie die DRUSUS startbereit, Oberstleutnant. Wir werden den Druuf mal ein ordentliches Feuerwerk vormachen, damit sie auch wenigstens einen Grund haben, sich über ihren Verbündeten zu freuen.«

Zwei Minuten später erhob sich die gigantische Kugel und stieg jäh hinauf in den frühen Nachmittagshimmel. Unbelästigt durchstieß sie den Absperrgürtel, den die Druuf um ihre Heimatwelt gelegt hatten. Dann beschleunigte sie auf Lichtgeschwindigkeit und verschwand spurlos und ohne jede Erschütterung im Hyperraum, um in der gleichen Sekunde hinter Hades wieder zu materialisieren.

Die unterirdischen Hangaranlagen nahmen sie auf.

*

Onot stieg schwerfällig aus dem Wagen und schritt auf die nahe Felswand zu. Er war hier noch nie jemand begegnet, aber heute wurde er das Gefühl nicht los, beobachtet zu werden. Er hatte nie ein schlechtes Gewissen gekannt, so war es kein Wunder, daß er auch die Symptome eines solchen nicht begriff.

Auf den Druck seiner Hand hin schob sich die glatte Felsentür beiseite, die den Eingang tarnte. Dahinter führten Treppenstufen in eine finstere Tiefe.

Onot tastete zur Seite und machte Licht. Gleichzeitig begannen die Stufen nach abwärts zu gleiten. Hinter ihm schloß sich die Felsenwand wieder. »Du hast dir da ein hübsches Versteck angelegt«, lobte Ellert ein wenig spöttisch. »Hier werden sie dich nicht finden, insbesondere nicht die Polizei des Rates.« Onot war zusammengezuckt. »Ich kann im Notfall immer noch sagen, daß du mich gezwungen hast, den Transmitter einzuschalten.«

»Da bin ich aber sehr gespannt«, entgegnete Ellert, »ob sie dir den unsichtbaren Geist glauben werden.«

Onot gab keine Antwort, sondern schwieg

verbittert. Er wußte selbst gut genug, wie wenig überzeugend seine Beteuerungen klingen mußten. Er, der angesehene Wissenschaftler, hatte selbst die Zerstörung des Rechenzentrums eingeleitet. Dafür gab es keine Entschuldigung. Keine einzige!

»Du hast mich in der Hand«, gab er müde zu.
»Was willst du noch?«

»Einige nette Kleinigkeiten, mein Freund. Den überlichtschnellen Antrieb für Raumschiffe, den Generator für das Zeit-Erstarrer-Feld ...«

»Wofür? Habe ich nicht bereits genug Verrat geübt?«

»Du erkennst die Sachlage, Onot«, erwiderte Ellert. »Du vergißt, daß ich dir geholfen habe, das Zeitfeld zu entwickeln. Ich weiß, wie es erzeugt wird, aber ich benötige genaue Anweisungen auf einem Ton-Bild-Band, am besten Mikroformat. Ebenfalls möchte ich die Konstruktionspläne für den Sternenantrieb auf Mikroband haben. Erst wenn beides vor mir liegt, wirst du von mir befreit werden. Dann kannst du tun und lassen, was du willst.«

»Was bleibt mir noch zu tun oder zu lassen?« gab Onot müde und hoffnungslos zurück. »Du hast mich vernichtet.«

Ellert zögerte mit der Antwort, dann teilte er dem Druuf mit:

»Vielleicht nicht, Onot. Wenn du keine Schwierigkeiten machst und alles tust, was ich von dir verlange, ist es eine Kleinigkeit für mich, dem Rat der Sechsundsechzig deine Unschuld zu beweisen.«

»Wie?«

»Ich werde ihnen sagen, daß ich es war, der dich gezwungen hat. Ich kann mich ihnen genauso mitteilen wie dir - das wird sie überzeugen. Du kannst dann wieder in die Stadt zurückkehren - wenn es dann noch eine Stadt gibt.« Onot atmete erleichtert auf. »Gut, ich werde alles tun, was du von mir verlangst.«

Eine zweite Tür versperrte den Gang. Sie ließ sich genauso wie die erste durch Auflegen der Hand auf eine bestimmte Stelle öffnen.

Onot hatte sich in der Tat ausgezeichnet eingerichtet. Hier also hielt er sich auf, wenn er über die Geheimnisse der Naturgesetze nachdachte und nach neuen Wegen suchte. Ellert kannte das Laboratorium, denn Onot hatte oft hier geweilt in den vergangenen Monaten. Hier war es auch gewesen, wo er den Zeit-Erstarrer entwickelt hatte.

Ellerts Blick mit Onots Augen getan fiel auf das kleine VersuchsmodeLL in der Ecke des Labors. Das Rechenzentrum war zerstört worden, also gab es nur noch diesen einen Generator. Das Modell stand auf einem Sockel und war nicht größer als eine mittlere Kiste. Natürlich fehlten die Energieanschlüsse und das dazugehörige Aggregat. Aber die gab es überall.

»Hast du Mikrobänder hier?« fragte er. Onot

entgegnete: »Nein, wozu?«

»Die Arbeit wäre uns erleichtert worden. Wie willst du mir die Konstruktionsunterlagen für den Sternenantrieb verschaffen, wenn keine Mikrobänder vorhanden sind?«

Darauf wußte Onot keine Antwort.

»Aber du kennst den Antrieb?« vergewisserte sich Ellert.

»Natürlich kenne ich ihn, wenn er auch nicht von mir entwickelt wurde. Ich kann dir genau erklären ...«

»Darum geht es nicht. Ich benötige genaue Unterlagen, Zeichnungen und Formeln. Nicht einmal ein Geist kann soviel behalten, wie zu einem Sternenantrieb notwendig ist. Wir müssen uns also Mikrobänder besorgen. Hast du einen Vorschlag?«

Onot hatte keinen, obwohl er plötzlich sehr daran interessiert war, seinem unheimlichen Begleiter zu helfen. Auch war es mit den Bändern allein nicht getan; zur entsprechenden Aufnahme gehörten noch die Apparate und Kameraaufzeichner, Vervielfältiger und Projektoren. So einfach, wie Ellert es sich vorgestellt hatte, war es also nicht.

»Nun gut, wir werden schon einen Weg finden, Onot. Jetzt setze dich erst mal hin, ruhe dich aus - und erzähle mir so ganz nebenbei, auf welchem Prinzip der lineare Überlichtflug beruht. Vielleicht kann ich damit schon was anfangen ...«

Widerstandslos begann Onot damit, die Geheimnisse seines Volkes auszuplaudern.

*

Der Leichte Kreuzer CALIFORNIA war ebenfalls ein Kugelraumer, hatte aber nur einen Durchmesser von einhundert Metern und verfügte über erstaunliche Beschleunigungswerte. In direktem Flug erreichte das Schiff innerhalb von weniger als acht Minuten die Lichtgeschwindigkeit. Unvorstellbare Antigrav-Felder neutralisierten jeden Andruck.

Captain Marcel Rous gab die letzten Startanweisungen, dann schoß die CALIFORNIA aus dem unterirdischen Hangar und raste hinein in den schwarzen Himmel von Hades.

Rhodan stand neben Atlan in der Zentrale, als der Kreuzer einen Flottenverband des Robot-Regenten anflog und angriff. Ganz in der Nähe lauerten einige der Schiffe der Druuf und wurden somit Zeugen des Vorganges. Rhodan wußte, daß er lediglich unbemannte Roboteinheiten vor sich hatte, deren Vernichtung nur materiellen Schaden bedeutete. Fast gleichzeitig mit diesem Überraschungsangriff erreichte den Regenten auf Arkon eine Hyperfunkmeldung, die kurz und lakonisch besagte, daß alles nach Plan verliefe. Allerdings sei Rhodan gezwungen, noch einige Schiffe Arkons zu vernichten, aber er werde dafür sorgen, daß kein

organisches Leben geopfert werden müsse.

Die zehn kleineren Kreuzer des Regenten wehrten sich verzweifelt, aber sie unterlagen den Waffen der CALIFORNIA. Die wartenden Druuf brauchten nicht mehr einzugreifen. Sie schickten die Meldung nach Druufon, wo sie Überraschung und ein ganz klein wenig Hoffnung auslöste. Genau das war es, was Rhodan gewollt hatte.

Die CALIFORNIA jagte durch den Entspannungstrichter, absolvierte einen regelrechten Patrouillenflug, vernichtete noch einen ferngesteuerten Aufklärer Arkons und kehrte dann in das Universum der Druuf zurück. Ein Druuf-Verband kam in Sicht. Er flog knapp unter Lichtgeschwindigkeit am Spalt auf und ab. Allein die dabei beschriebenen Kurven betrugten oft viele Millionen Kilometer.

Captain Rous ließ das Kodesignal abstrahlen. Die CALIFORNIA konnte ungehindert passieren. Rhodan atmete auf. Er wandte sich an Atlan und sagte:

»Das wollte ich wissen, Admiral. Du wirst mit der DRUSUS nach Gray Beast starten und Verstärkung holen. Wir werden nicht nur Hades zu einem beherrschenden Stützpunkt ausbauen, sondern auch weitere Planeten aushöhlen. Die Druuf sollen bald erfahren, daß sie mit Gewalt und Bluff nicht weiterkommen. Und wenn wir dann von Ellert den Sternenantrieb bekommen, schlagen wir gemeinsam mit Arkon zu. Bist du nun beruhigt?«

»Was Arkon angeht - ja. Aber glaubst du im Ernst, die Druuf würden nicht schnell dahinterkommen, was wir planen? Wir können nicht unbemerkt ihre Planeten zu Stützpunkten ausbauen. Einmal erfahren sie es.«

»Ich bin nicht so sicher, daß sie es tun«, schüttelte Rhodan den Kopf. »Solange sie keine Mittel haben, unsere Absorptionssperren zu durchdringen, ist es völlig ausgeschlossen.«

Atlan erwiederte nichts. Er blieb schweigend, bis die CALIFORNIA im Hangar von Hades verschwand.

Rhodan verließ das Schiff und begab sich zu Potkin.

»Ich werde mich jetzt an die Oberfläche begeben. Leutnant, sorgen Sie dafür, daß während meiner Abwesenheit alle Anordnungen Bullys ausgeführt werden, als hätte ich sie gegeben! Einen Raumanzug kann ich mir ja wohl aus Ihrem Bestand ausleihen ...?«

»Was haben Sie vor, Sir? Die Oberfläche ...?«

»Keine Sorge, Potkin! Ich plane nur einen kleinen Ausflug.«

»Sie wollen doch nicht allein gehen? Ich kann Ihnen einige Männer aussuchen.«

Rhodan schüttelte den Kopf. »Ich gehe ja nicht

allein. Machen Sie sich keine Sorgen, ein guter Freund wird mich begleiten.«

»Gucky?«

»Nein«, sagte Rhodan und lächelte, während er die rechte Hand in die weite Rocktasche schoß. »Harno.«

*

Onot setzte den Stift ab, mit dem er komplizierte Formeln und Zeichnungen auf eine Plastikfolie geworfen hatte. Er seufzte.

»Es ist gar nicht so einfach, wie ich dachte. Aber vielleicht begreifst du wenigstens das Prinzip.«

Eigentlich war es eine gespenstische Situation, hätte sie ein Unbeteiligter beobachten können. Mit sich völlig allein saß der Druuf inmitten seines Labors an einem Tisch, umgeben von allerlei Geräten und Instrumenten. Wenn er sprach, richtete er den Blick seiner vier Augen gegen die Decke, als vermisse er dort seinen Partner. Dann wieder lauschte er in sich hinein und gab erneut Antwort.

Ein Fremder hätte meinen können, Onot sei verrückt geworden und führe lange Selbstgespräche.

»Das Prinzip ist nicht so schwierig«, meinte Ellert. »Aber es allein genügt nicht, die genauen Konstruktionspläne zu ersetzen. Wir benötigen eine Mikro-Aufnahmeanlage. Vielleicht müssen wir noch einmal in das Rechenzentrum zurück.«

»Aber ...?«

»Keine Sorge, ich würde allein gehen und dich hier zurücklassen. Wenn dort noch etwas heil ist übernehme ich einen anderen Druuf und lasse ihn die Anlage hierherbringen. Dann wird er alles vergessen und zurückkehren, als sei nichts geschehen.«

Onot lehnte sich plötzlich zurück. »Was war denn das?« Ellert hatte es schon länger gespürt, aber er wollte nicht darauf achten. Er hielt es für einen der üblichen Gedankenimpulse, von denen es immer genügend gab. Aber dann konnte er den Impuls auf einmal einordnen und identifizieren. Das war doch Perry Rhodan ...! Der Impuls war kräftig und nah. Ellert isolierte Onot und versetzte den Geist des Druuf in Schlaf. Nun konnte er den Körper völlig übernehmen und die Nervenzentren befehligen, ohne, daß Onot noch wußte, was er tat. Onot war nun Ellert.

Er erhob sich und ging zur Tür, die hinaus auf den Gang führte.

Als er etwas später vorsichtig die zweite Tür öffnete, die an die Oberfläche führte, glaubte er schon nicht mehr an eine Falle. Es war zweifellos Rhodan, der wenige Meter entfernt im Licht der untergehenden Sonne stand, angetan mit einem Druckanzug, dessen Helm abgeschraubt war und lose an der Seite baumelte. Neben Rhodan ruhte ein zehn Meter langer Metallzylinder mit einem Durchmesser

von vielleicht drei Metern. Die winzige Luke schien gerade groß genug, um Rhodan Einlaß zu gewähren. Ein Kleinraumschiff! Ellert-Onot trat vor und streckte Rhodan die massive Hand mit den feingliedrigen Druuf-Fingern entgegen.

»Willkommen, Perry - ich darf doch Perry sagen?«

Es war das erste Mal, daß Ellert und Rhodan sich wieder persönlich gegenüberstanden - wenn auch ersterer nicht in der ursprünglichen Gestalt.

»Du hast es als unsichtbarer Geist getan«, lächelte Rhodan, »warum nicht auch jetzt als Druuf? Bist du nicht erstaunt, mich zu sehen?«

»Allerdings!«

Die Lippen Onots bewegten sich, und es schien, daß die menschlichen Laute direkt aus ihm kamen. Die Illusion war so vollkommen, daß Rhodan nicht wußte, ob Ellert telepathische Botschaften übermittelte, oder ob er seine Worte wirklich hören konnte. »Ich spürte plötzlich deine rufenden Impulse. Wie hast du mich gefunden? Niemand konnte wissen, daß ich hier bin.«

»Harno hat mir geholfen«, entgegnete Rhodan und lächelte immer noch. »Harno?«

»Du wirst ihn noch kennenlernen, und ich denke, ihr habt viel miteinander gemeinsam. Doch zuerst eine Frage: Kannst du Druufon endlich verlassen?« Onot schüttelte den Kopf. »Auf keinen Fall, bevor ich die Pläne für den Sternenantrieb habe. Das ist nicht so einfach, wenn ich auch das Prinzip begriffen habe. Mir fehlen Mikrounterlagen, mit denen man etwas auf der Erde anfangen kann. Onot wird mir Mikrobänder beschaffen.«

»Kann ich dir dabei helfen?«

»Nein, denn wir benötigen ausschließlich Material der Druuf. Wir können nur hoffen, daß es nicht zu lange dauert.«

»Was ist mit dem Zeitfeld?«

»Du meinst den Zeit-Erstarrer? Auch da fehlen genaue Konstruktionspläne, aber das ist nicht weiter tragisch. Erstens habe ich selbst mitgeholfen, das Gerät zu entwickeln, und zweitens steht drinnen im Labor ein kleines Versuchsmodell. Ich werde versuchen, es später mitzunehmen.«

»Wie denn? Wäre es nicht einfacher, du würdest es mir jetzt geben?«

Onot machte eine Bewegung, die wohl Überraschung ausdrücken sollte. Rhodan glaubte, in der »Stimme« Ellerts Bedauern herauszuspüren.

»Daß ich nicht gleich auf den Gedanken gekommen bin. Du bist ja mit einem Raumschiff hierhergekommen! Natürlich, wir werden das Modell verladen und du nimmst es einfach mit. Deine Wissenschaftler werden damit schon etwas anfangen können. Den Rest erkläre ich ihnen später. Du mußt nur darauf achten, daß bei Versuchen niemand in das projizierte Zeitfeld gerät. Allerdings schadet es

nichts, wenn man es bald wieder ausschaltet« Rhodan nickte.

»Gut. Kannst du das Modell hierherbringen, oder ist es zu schwer?«

Der Druuf verzog den dreieckigen Mund, und Rhodan erriet, daß Ellert damit ein Lachen optisch andeuten wollte.

»Schwer? Was glaubst du, Perry, wie stark ein Druuf ist?«

Onot wandte sich um und schritt zu der Tür zurück, die in die Unterwelt hinabführte. Er blieb noch einmal stehen, drehte sich um und lächelte Rhodan zu. Sein Blick fiel auf das kleine Raumschiff, und er schüttelte verwundert den Kopf. Dann verschwand er.

Rhodan sah mit einem merkwürdigen Lächeln hinter ihm her. Dann zuckte er plötzlich zusammen. Am Horizont waren mehrere Punkte aufgetaucht, die sich schnell näherten. Es war eine Staffel wendiger Jäger, die einen Patrouillenflug durchführten. Es mochte Zufall sein, daß sie ausgerechnet das Gebirge anflogen.

Vielleicht war es aber kein Zufall. Mit einem schnellen Satz war er bei der geöffneten Luke seines kleinen Schiffes und schwang sich in die Schleuse. Noch während er in die Zentrale eilte, schloß sich die Außenluke. Ehe die drei Druuf-Jäger herangekommen waren, befand sich Rhodan bereits hoch über ihnen.

Sie begriffen sofort und änderten ihren Kurs. Aber wenn sie auch schnell sein mochten, mit einem Rettungsboot der terranischen Flotte konnten sie nicht konkurrieren. Hoffnungslos blieben sie zurück.

Rhodan verringerte seine Geschwindigkeit und ließ den Gegner wieder aufholen. Das Gebirge mit Onots Labor lag nun schon weit hinter ihnen. Vorn tauchte der Ozean auf.

Das fehlerlos funktionierende Echolot gab eine Meerestiefe von fünfhundert Metern an. Das würde genügen.

Die drei Jäger holten auf und begannen, aus allen Rohren zu schießen. Die gleißenden Energiestrahlen flossen von den Schutzschirmen des Rettungsbootes ab. Dann aber begann das kleine Schiff plötzlich zu schwanken, verlor an Geschwindigkeit, taumelte - und stürzte dann wie ein Stein in die Tiefe. Es tauchte, scheinbar mit einem letzten Versuch, den Flug zu stabilisieren, in den Ozean ein.

Mißtrauisch patrouillierten die Druuf noch zehn Minuten hin und her, aber kein Überlebender tauchte aus den bewegten Fluten des Meeres auf. Endlich jagten sie mit aufheulenden Triebwerken in den Himmel und verschwanden in Richtung des Kontinents. Rhodan hatte inzwischen eine große Strecke unter Wasser zurückgelegt. Wie gut, daß Raumschiffe sich in jedem Medium bewegen

konnten nur eben mit unterschiedlicher Geschwindigkeit. Harno ersetzte ihm jetzt die notwendigen Instrumente. Auf seiner Kugelfläche sah Rhodan, wie die drei Druuf ihre Suche aufgaben und abflogen.

Er lächelte vor sich hin, als er das Schiff hochzog und dann wie ein stählerner Blitz aus dem Wasser schoß, um Sekunden später im farbigen Himmel zu verschwinden.

Als er wenige Minuten danach dicht neben dem Eingang zu Onots Labor wieder landete und aus der Luftsleuse kletterte, Harno erneut in der Rocktasche, hatte er das kurze Erlebnis fast wieder vergessen.

Onot war noch nicht zurückgekehrt, aber nun konnte es nicht mehr lange dauern.

Die Druuf waren getäuscht worden. Sicherlich hatten sie ihn für einen Aufklärer der Robotflotte gehalten, den sie erfolgreich zum Absturz gebracht hatten. Sollten sie bei dieser Ansicht bleiben. Nun, wie lange sollte es denn noch dauern ...?

Aber da fühlte er auch schon, daß Onot-Ellert sich näherte. Der Druuf mußte sich sehr anstrengen, denn Ellert feuerte ihn immer wieder an, nicht schlappzumachen.

Dann trat Onot aus der Tür. Auf seinen starken Armen trug er einen Block aus Metall, den er nun schnell absetzte.

Rhodan betrachtete den Block interessiert, als Onot sagte:

»Das ist das erste Versuchsmodell des Zeit-Erstarrers. Es arbeitet einwandfrei, wenn es an die Energiequelle angeschlossen ist. Du mußt es zur Erde bringen lassen, Perry. Ich bin überzeugt, die irdischen Wissenschaftler werden etwas damit anfangen können, falls ich bis dahin noch nicht zurück sein sollte.«

»Danke«, erwiderte Rhodan und zeigte auf sein Schiff. »Hoffentlich können wir beide es allein verladen.«

»Das schaffe ich auch noch«, sagte Onot und hob den Kasten erneut an. Mit einiger Mühe schob er ihn dann in die sich selbsttätig öffnende Luke. Er gab ihm einen letzten Ruck. »Der Rückflug wird eben ein wenig beeinigt für dich sein, aber das Schiff sieht so aus, als wäre es sehr schnell.«

»Das ist es auch«, nickte Rhodan. »Ich werde jetzt starten und dafür sorgen, daß dieses Modell so bald wie möglich zur Erde gebracht wird.«

»Ich kümmere mich um den Sternenantrieb«, versprach Onot. »Noch heute werde ich versuchen, in das Rechenzentrum unter der Stadt zu gelangen und die notwendigen Mikroanlagen zu holen. Vielleicht finde ich aber auch schon drüben in der Ebene welche.«

»Viel, viel Glück, Ellert«, sagte Rhodan und

drückte die Hand des Druuf, der kein Druuf im eigentlichen Sinne war. »Notfalls, wenn du dich nicht von deinem Freund Onot trennen kannst, komme in seiner Gestalt später mit zur Erde. Uns stört das nicht. Du gibst mir Bescheid?«

»Ich werde mich melden, Perry. Und das mit Onot - gut, ich will es mir überlegen. Der arme Kerl tut mir irgendwie leid.«

Die Tür öffnete sich erst wieder, als Rhodan mit seinem kleinen Schiff längst in den Wolken verschwunden war, die von der untergehenden Doppelonne farbig angestrahlt wurden. Onot warf zwei unterschiedliche Schatten, aber er achtete nicht darauf.

Langsam stieg er wieder hinab in seine Felsenkammer.

*

Der Sturm, der fast ständig über die Zwielichtzone von Hades raste, hatte ein wenig nachgelassen. Dicht über dem Horizont schwebte das rotgrüne Gebilde der Doppelonne, ein strahlendes, schemenhaftes Ungeheuer. Die dünne Atmosphäre ließ den Himmel dunkel erscheinen, obwohl die Sonne schien. Gleichzeitig waren einige größere Sterne sichtbar.

In der Nähe erstreckte sich ein langgezogenes Gebirge, das einigermaßen Schutz vor dem Sturm bot. Auf den höchsten Gipfeln funkelte es weißrötlich. Das mußte gefrorene Atmosphäre sein. Weit dahinter lag die eisige Nachtseite des Planeten.

Tiefe Risse und Spalten durchzogen die felsige Oberfläche, auf der sich noch keine Erde hatte bilden können. Infolgedessen fehlte auch jede Vegetation. Tief unten auf dem Grund der Schluchten, in die nie ein Sonnenstrahl drang, waren Eisfützen. Hades war eine Welt, auf der jedes Leben ohne technische Hilfsmittel unmöglich war. In der Zwielichtzone hätte man notfalls für kurze Zeit, vielleicht für eine halbe Stunde, ohne Raumanzug überleben können. Die Luft war dünn, aber atembar, wenn man sich nicht körperlich anzustrengen hatte.

Dicht neben einem Spalt bewegte sich plötzlich etwas.

Der felsige Boden schob sich auseinander, ein Loch entstand. Eine Platte kam nach oben geschwungen und brachte zwei Lebewesen mit.

Bully und Gucky trugen geheizte Raumanzüge sehr unterschiedlicher Bauart. Der kleine Mausbiber sah in dem seinen sehr komisch aus, aber er war ungeheuer stolz darauf, daß er eine Sonderanfertigung trug. Bully begnügte sich mit dem normalen Modell.

Die Platte hielt an, und die beiden traten hinaus in das Dämmerlicht des Höllenplaneten. Die Helmfunkgeräte waren eingeschaltet. - »Ziemlich

umständlicher Aufzug«, beschwerte sich Bully und zeigte auf die Platte. »Altmödisch und beschwerlich. Da lobe ich mir die modernen Antigravlifts.«

»Man kann nicht alles haben«, gab Gucky mit heller Stimme zurück. »Ich bin schon froh, daß wir nicht zu Fuß hier heraufsteigen mußten.« Er sah sich um. »Möchte bloß wissen, wo Perry geblieben ist. Leutnant Potkin behauptet, er hätte ebenfalls den Aufzug benutzt.«

»Es gibt nur den einen«, knurrte Bully und betrachtete mit Interesse die farbige Doppelsonne. »Vielleicht ist er spazierengegangen, und wir müssen ihn nur suchen.«

»Ja, suchen! Da such mal hier!« Das war allerdings leichter gesagt als getan.

In der zerrissenen Landschaft gab es tausend Möglichkeiten sich zu verstecken - wenn man das überhaupt wollte. Überall gab es außer den vielen Bodenspalten herumliegende Felsbrocken, schroffe Erhebungen und enge, schmale Täler. Man hätte wirklich nicht gewußt, wo man zuerst nachsehen sollte.

»Übrigens könnte er uns ja hören, wenn wir uns unterhalten«, fiel Bully ein. »Er hat den gleichen Raumanzug wie wir an, mit dem gleichen Funkgerät ausgestattet.« Der Tonfall seiner Stimme veränderte sich. »Hallo, Perry! Warum meldest du dich, nicht? Willst du Verstecken spielen?«

»Er hat mit keiner Silbe verraten, was er hier draußen wollte«, beschwerte sich Gucky traurig. »Sonst nimmt er mich immer mit.«

»Vielleicht wollte er diesmal dafür sorgen, daß du ihm nicht lästig wirst«, warf Bully gehässig in die Debatte. Gucky reagierte scharf.

»Du kannst gleich etwas erleben, wenn du nicht ruhig bist!«

Bully war ruhig. Schließlich hatte er keine Lust, auf diesem öden Planeten der Willkür des Mausbibers ausgeliefert zu sein. Sein Blick glitt über die wenig anziehende Landschaft und kletterte dann rein zufällig an den schroffen Felskanten empor, bis er an dem violettschwarzen Himmel hängenblieb. War das ein Stern? Gucky erriet Bullys Frage und schaute ebenfalls nach oben. Wahrhaftig, da zog langsam ein kleiner Stern dahin und näherte sich der Oberfläche. Für eine Sternschnuppe war er viel zu langsam, für ein ...

»Ein Schiff!« stieß Bully hervor. »Bei allen Marsweibern, ein Schiff! Aber bestimmt keines von uns!«

»Laß gefälligst die Frauen aus dem Spiel!« forderte Gucky ihn energisch auf. »Du hast recht, was das Schiff angeht. Die Form haben wir hierher nicht mitgenommen. Viel zu klein.«

»Sieht aus wie einer von den Raumjägern, ist aber noch kleiner«, murmelte Bully. »Hoffentlich ist es

kein Druuf.«

»Die Nilpferde passen da nicht hinein!« entschied der Mausbiber und suchte Deckung hinter einem Felsbrocken, denn das kleine Schiff näherte sich schnell und machte Anstalten, ausgerechnet neben dem Eingang zum unterirdischen Stützpunkt zu landen. »Bewege dich gefälligst, sonst macht der Bursche wer immer es auch ist eine Energiewolke aus dir!«

Bully warf sich zu Boden und robbte in Gucky's Versteck. »Meinst du?« fragte er atemlos. Gucky maß ihn abschätzend. »Lohnen würde es sich schon«, meinte er dann und spähte über die Kante des Felsens nach draußen, wo er zu seinem Schreck feststellen mußte, daß das Schiff bereits gelandet war.

Und dann, als er die Gedankenimpulse plötzlich in seinem Gehirn spürte, kicherte er plötzlich sehr albern und erhob sich, um gravitätisch aus seinem Versteck zu spazieren.

»Gucky!« wimmerte Bully erschrocken. »Mensch, duck dich! Bist du verrückt geworden ...?«

»Zum Glück bin ich kein Mensch!« wies der Mausbiber die Beleidigung zurück und schlenderte watschelnd auf die deutlich sichtbare Luke des Klein-Raumschiffes zu, um sich dort in Warteposition zu stellen. »Du kannst ruhig rauskommen, Feigling«, forderte er Bully auf und vergaß dabei, daß er der erste gewesen war, der in das Versteck geeilt war.

»Es ist nur Perry.« Aber Bully liebte sein Leben. Zitternd beobachtete er den Mausbiber und das fremde, völlig unbekannte Schiff. Wo hatte Rhodan es her? Hier etwa auf Hades gefunden ...? Die Luke öffnete sich. Rhodan kam heraus und bemerkte als erstes den Mausbiber, der ihm mit einer großartigen Gebärde zuwinkte.

»Ach ... du?« war sein Kommentar. »Wie kommst du denn hierher?«

»Mit dem Aufzug«, lautete Gucky's einfache Erklärung. »Aber es wäre wesentlich interessanter zu erfahren, wie du hierher kommst ...«

»Mit diesem Schiff!« gab Rhodan zurück und sprang dank der geringen Gravitation leichtfüßig auf den felsigen Boden herab. »Gut, daß du da bist. Du kannst mir helfen.«

»Jederzeit!«

»Ich habe in dem Schiff eine Kiste. Bringen wir die erst mal heraus.«

»Körperliche Arbeit?«

Gucky schauderte zusammen. »Nein, da habe ich eine bessere Idee.« Er drehte sich um und rief in Richtung des nahen Felsbrockens: »Bully! Man verlangt nach dir!«

Bully hatte Rhodan bemerkt und richtete sich auf. Als er Gucky's Aufforderung hörte, zuckte er zusammen. Ohne jede Erwiderung schritt er weiter,

bis er bei den anderen war.

»Eine Kiste? Sehr interessant. Und was ist in der Kiste?«

»Schlepp sie heraus, dann siehst du es«, zwitscherte Gucky.

Rhodan machte eine energische Handbewegung.

»Wollt ihr mir nun gefälligst helfen, ihr Streithähne? Das Ding wiegt einige Zentner - wenigstens würde es das auf der Erde wiegen. Hier haben wir es ja leichter.« Er wandte sich um und kletterte erneut in die Luke. »Na, worauf wartet ihr denn noch?«

»Merkwürdiger Typ von einem Raumschiff«, murmelte Bully und machte Anstalten, Rhodan zu folgen.

»Habe ich noch nie gesehen. Sieht mehr wie ein Phantasieprodukt aus. Immerhin - gute aerodynamische Formen hat der Kasten ja ...«

Bully kletterte hinter Rhodan in die Luke des kleinen Schiffes. Er machte große Augen, als er den blanken Metallblock sah.

»Das Ding sollen wir herausbringen?«

»Ich sage schon«, wiederholte Rhodan geduldig, »daß die Schwerkraft hier nur ein Drittel beträgt. Wir werden es leicht schaffen, sogar ohne Gucky.«

»Der Kerl drückt sich immer«, nörgelte Bully wütend. »Dabei könnte er es gut mit Telekinese schaffen.«

»Das kann er noch später. Ich möchte, daß wir den Kasten erst einmal aus dem Schiff bringen.«

Sie schafften es tatsächlich innerhalb von wenigen Minuten. Dann, als der schimmernde Block aus reinem Metall auf der unwirtlichen Oberfläche von Hades stand, ließ sich auch Gucky wieder sehen. Er betrachtete den Block nachdenklich und sagte:

»Ich sehe, Perry, daß du deine Gedanken abschirmst. Wir sollen also mal wieder etwas nicht wissen. Gut, einverstanden! Aber sage uns wenigstens, was in der Metallkiste ist!«

»Ein Modell des Zeit-Erstarrers«, sagte Rhodan ruhig. »Ich habe es mir von Onot geholt.«

»Der hat das Ding herausgerückt?« wunderte sich Gucky verblüfft.

»Es war eigentlich Ellert«, fügte Rhodan erklärend hinzu. »Und nun bist du wohl so gut und beförderst das Modell gleich auf die DRUSUS, falls sie da ist. Sonst in die Zentrale zu Captain Rous. Ich komme mit Bully nach.«

Bully nahm den Blick von dem Modell.

»Du hast Gucky eine Frage beantwortet«, stellte er etwas beleidigt fest. »Würdest du die Freundlichkeit besitzen, auch meine Neugier zu befriedigen?«

»Drückt der sich vielleicht geschwollen aus?«, regte Gucky sich auf und nahm auf dem Modell des Zeit-Erstarrers Platz, um den richtigen körperlichen Kontakt herzustellen, den er für die Teleportation

benötigte. »Ich würde ihn mal zappeln lassen.«

Rhodan lächelte hintergründig. »Wollen wir ihn doch erst fragen, was er überhaupt wissen will? Na, Bully, stell deine Frage!« Bully holte tief Luft. »Woher hast du das Schiff dort? Wie ich sehe, ist es ein mir völlig unbekanntes Modell, und ich habe diesen Typ noch nie bemerkt. Du hast es doch nicht hier auf Hades gefunden?«

»Natürlich nicht«, schüttelte Rhodan den Kopf. Er wandte sich dem Mausbiber zu. »Nun behauptet nur noch, du hättest auch noch nie in deinem Leben so ein kleines Schiff gesehen!«

»Habe ich auch nicht«, bestätigte Gucky und schien plötzlich unsicher geworden zu sein. »Wenigstens kann ich mich nicht entsinnen.«

Rhodan begann plötzlich zu lachen.

»Da bilde ich mir ein, jeder von euch würde alle unsere Schiffstypen auswendig kennen und eines vom anderen unterscheiden können, und nun muß ich diese grenzenlose Enttäuschung erleben. Ist denn das zu fassen? Wißt ihr, was dies hier ist?« Er zeigte auf den zehn Meter langen Metallzylinder. »Das ist ein Rettungsboot der DRUSUS. Fast alle unsere größeren Kreuzer verfügen über derartige Rettungsboote, die Lichtgeschwindigkeit erreichen und eine Menge Leute aufnehmen können. Aber ja, ihr seid ja noch nie in die Lage gekommen, ein Rettungsboot benutzen zu müssen, daher kann ich eure Unkenntnis fast verstehen. Immerhin ...«

Gucky schnappte wütend nach Luft, machte eine fahrläufige Handbewegung in Richtung des kleinen Schiffes, wollte etwas sagen, besann sich aber dann anders - und teleportierte.

Zusammen mit dem Modell des Zeit-Erstarrers löste er sich regelrecht in Luft auf. Bully atmete erleichtert auf. »Na, den hast du ja wunderbar hereingelegt«, säuselte er und schien bestrebt zu sein, den peinlichen Vorfall so schnell wie möglich zu vergessen. Natürlich kannte er diese Rettungsboote, aber seine Phantasie war wieder einmal mit ihm durchgegangen. Er hatte die Wahrheit nicht wahrhaben wollen, weil die märchenhafte Sensation ihm schöner dünkte. Ein gefundenes Raumschiff geheimnisvoller Herkunft auf einem unbewohnten Planeten - das wäre doch wenigstens noch ein Abenteuer gewesen. Aber so ein simples Rettungsboot irdischer Bauart. »Ja, von Technik versteht eben ein Mausbiber nicht sehr viel.«

Rhodan schüttelte den Kopf. Er beschloß, nicht mehr darauf einzugehen. Er schritt auf die Platte des Aufzuges zu und blieb mitten darauf stehen.

»Wenn du nicht hier übernachten willst, mußt du dich beeilen. Und eine Nacht hier dauert verdammt lange - ungefähr eine Ewigkeit. Es ist nämlich wegen der immer tief stehenden Sonne stets Nacht.«

Bully machte einige Schritte und blieb neben

Rhodan stehen.

Langsam sank die Platte in die Tiefe. Über ihnen schloß sich das Felsentor wieder. Bully schwieg verbissen. »Ja«, meinte Rhodan, als sie tief unten in der Zentrale anhielten und in den hell erleuchteten Korridor hinaustraten. »Das wird wohl die einzige Möglichkeit sein. Es geht eben nicht ohne eine gewisse Auffrischung.«

»Auffrischung?« knurrte Bully mißtrauisch und wünschte, er wäre nicht so versessen darauf gewesen, mit Gucky auf der Oberfläche herumzuspionieren. »Wie meinst du das?«

»Auffrischung der Kenntnisse, meine ich. Ab heute abend - Hadeszeit - werden wir mit Lehrgängen beginnen, an denen alle Offiziere und Mannschaften des Stützpunktes teilzunehmen haben. Gewissermaßen eine Art Freizeitbeschäftigung. Du wirst den ersten Unterricht abhalten.«

»Ich - Unterricht?«

Rhodan nickte. »Ja, genau das! Dein Thema für heute

abend: Äußerer Bau terranischer Raumschiffstypen, angefangen beim Rettungsboot. Ich glaube, es gibt Leute, denen eine Wiederholung des Stoffes guttut. Was denkst du?«

Bully verzog das Gesicht. »Ich verspreche dir, ab heute überhaupt nicht mehr zu denken - wenn es sich eben vermeiden läßt. Also gut - heute abend. Hoffentlich ist Gucky auch anwesend.«

»Du kannst dich darauf verlassen!« versprach Rhodan und bog in den nächsten Gang ein.

Bully sah bekümmert hinter ihm her.

Irgendwo würde er in einem Schrank noch ein Lehrbuch finden, denn so einfach aus dem Kopf ... Er seufzte.

Nein, im Kopf konnte kein Mensch den ganzen Kram behalten.

ENDE

Onot-Ellert, jene phantastische Vereinigung aus ungeschlachtem Druuf-Körper und echtem Menschengeist, hat Perry Rhodan bei dessen Besuch im Druuf-Universum wertvolle Kenntnisse vermittelt. Doch was nützen Perry Rhodan selbst alle Kenntnisse des Universums, wenn Thora, seine Frau, ihren Opfergang antritt!

THORAS OPFERGANG